

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
4. Heft XI. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 = M. 2.50.
Einzelne Hefte = 45 Pf.

WIENER MODE





Haus der „Wiener Mode“
IV/1., Wienstraße 19.

WIENER MODE

4. Heft XI. Jahrg. 15. November 1897.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 r.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Gratis-Beilagen:

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Panoramen.

Schnittmusterbogen.

Insertionspreise: Im Inseratentheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 Kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 8. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Alleinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.

Verlag der „Wiener Mode“:

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille 1895.

Ehrendiplom Chicago 1898.



Gegenansichten zu den auf der Rückseite des Heftumschlages abgebildeten Toiletten.



Goeben erschienen:

Mutter Eva.

Der Dichtpoet.

Die Aerstin.

Mater Dolorosa.

Drei Novellen

von

H. York-Steiner.

Mit Illustrationen

von A. Karpellus u. A.

Elegant brosch. fl. 1.20 = Mk. 2.—

In vornehmsten Einbände fl. 1.80 = Mk. 3.—

Der Verfasser, dessen Erstlingswerk „Anti“ berechtigtes Aufsehen erregt hat, bietet in den drei unter dem Titel „Mutter Eva“ vereinigten Novellen feinsinnige Beobachtungen der weiblichen Natur. Er hat es verstanden, seine Psychologie an fesselnden Handlungen zu entwickeln, so daß jeder Geschmack auf seine Rechnung kommt. Wir prophezeien „Mutter Eva“ einen großen und nachhaltigen Erfolg.

Das schön ausgestattete Buch ist als Geschenk für gebildete Frauen vorzüglich geeignet.

Besondere Begünstigung für Abnehmerinnen

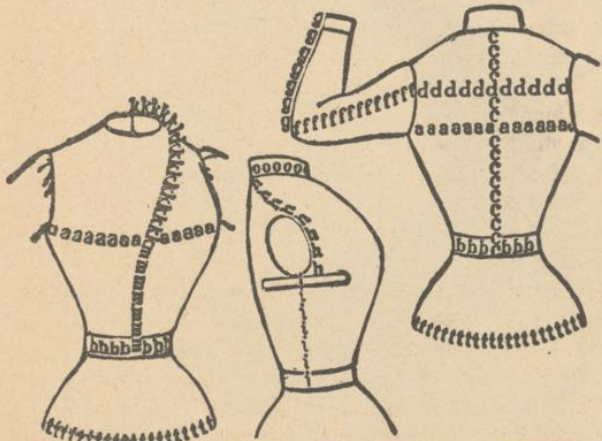
Gratis!

WIENER MODE

Gratis!

Echte Wiener Schnitte nach Maß.

Maßanleitung zur Methode WIENER MODE



Bei Bestellungen von Gratis-Schnitten, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.

Um Gratis-Schnitte zu erhalten, genügt die Einsendung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 Kr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.

Für genaues Passen der Schnitte wird garantiert. Jedem Schnitte sind die erforderlichen Anleitungen zur Benützung beigelegt.

(Um die Schlughöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille gefnüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlughandes gemessen.)

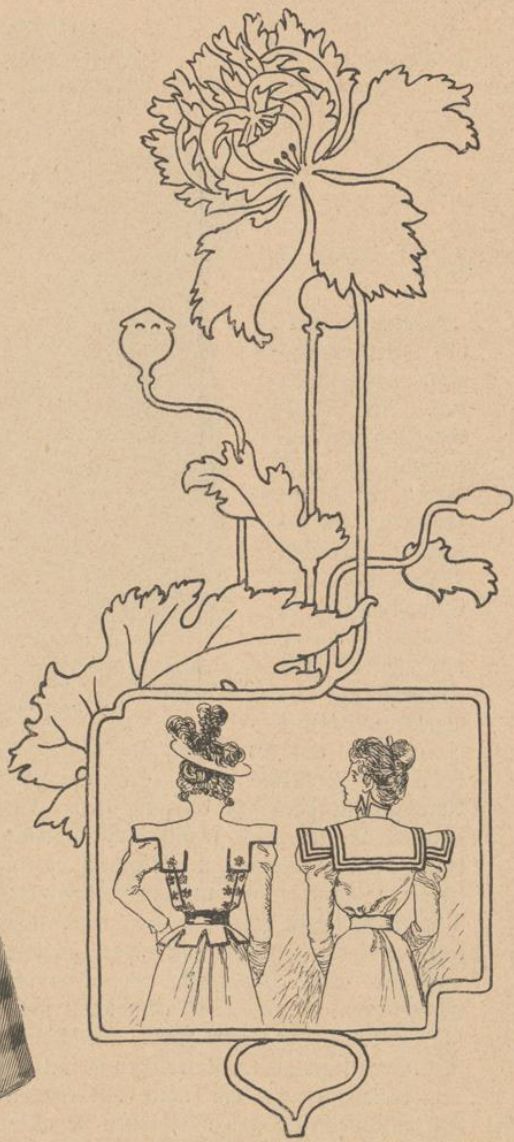
- a) Obere Weite. (Ueber den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über die Brust.)
- b) Taillenweite. (Ganzer Umfang auf dem Schlughand zu messen.)
- c) Hüftenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlughandes.)
- d) Hüftenbreite. (Vom einem Armanfang zum anderen.)
- f) Oberarmlänge. (Vom Armanfang bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
- g) Unterarmlänge. (Vom der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
- h) Armlöchhöhe. (Vom Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Rante des Lineals.)
- i) Seitenhöhe. (Vom der Achselhöhle bis zum unteren Rand des Schlughandes.)
- k) Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- m) Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Krageennaht.)
- n) Halsweite. (Ganzer Umfang des Halses bei der Krageennaht.)
- t) Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlughandes.)

Central-Depositencasse und
Wiener Bankverein

Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

Ku- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Werthpapieren.

(Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—, Reserven pro Ende 1896 fl. 7,836,897.28)
Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.



Nr. 1. Besuchsleid mit absteckendem Blousenjäckchen. (Schnittmethode zum Rock: nächste Seite; Rückansicht nebenstehend; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 1.)

Nr. 3 und 4. Rückansichten zu Abb. Nr. 1 und 2.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 2. Blousenleid aus granatrothem Niss mit Faltenrock und Bändchenbesatz. (Rückansicht nebenstehend; Schnittmethode zum Rock: nächste Seite; verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Begr. Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 1.)

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

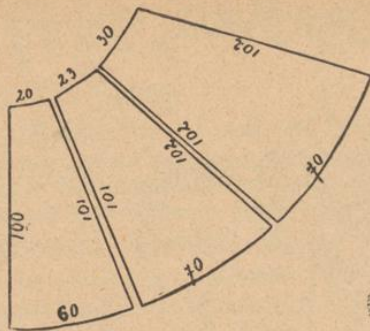
Die Mode ist grausam! Alles zwingt sie unter ihre Herrschaft, blindlings wird ihr gefolgt, wenn sie auch oft Gezehe schafft, die weitgehenden Schaden anrichten. So z. B. ist die Mode, ausgestopfte Vögel auf Hüften zu tragen, aus vielen Gründen, am meisten aber aus Motiven der Menschlichkeit absolut nicht zu billigen. Wenn wir auch gewissermaßen verpflichtet sind, Alles zu bringen, was die herrschende Mode vorschreibt, so wollen wir uns dennoch, so weit es angeht, mit aller Macht gegen den übermäßigen Vogel-Hutputz stemmen. Im Vereine mit unseren Anhängerinnen, denen gewiß lieblicher Vogelgesang in den Baumwipfeln angenehmer ist, als ein Bälgehen auf ihrem Hute, wird es uns auch dann gelingen, den Massenmorden an den gefiederten Luftbewohnern ein Ziel zu setzen. Einzelne Vogelarten sind den fortgesetzten Modelaunen bereits ganz zum Opfer gefallen, so einige Reiherarten und der prächtige Seeadler Florida's. Wenn man bedenkt, daß die Nützlichkeit der Vögel in innigem Zusammenhange mit der Landwirtschaft steht, daß sie die rührigsten, landwirtschaftlichen Arbeitsgehilfen gegen das Ungeziefer sind, wenn man sich vorstellt, daß bei fortgesetztem Vogelfang in zwanzig Jahren vielleicht die Wälder öde und schweigsam wären, daß Lerche und Schwalbe zu den Seltenheiten gehören würden, dann wird man die Vernunftgründe gelten und die Mode — Mode sein lassen! In diesem einen Punkte wollen wir uns von unserer Herrscherin abtrünnig erklären! . . .

Unser Bericht soll heute speziell den Eiscostümen gelten; in Ergänzung der schon wiederholt bildlich dargestellten Eis-toiletten theilen wir unseren Leserinnen mit, daß meist hellgraue oder auch drapfarbige Gewebe für solche Costüme verarbeitet werden. Fellgarnituren in mannigfachster Form sind der beliebteste Aufputz; man bringt den Pelz entweder als Röllchenbesatz oder als untersehte Blende an die Rücke an und formt ganz kurze Jäckchen daraus, so wie dies die Abbildung Nr. 41 und 42 in diesem Hefte angeben. Englische Eiscostüme sind ungemein beliebt; man gesellt ihnen meist große passenförmige Kragen aus Chinchilla, Zobel oder Persianer, die in Art der Abb. Nr. 35 mit Bandsparren zu garniren sind.

Es ist als Neuerung zu verzeichnen, daß selbst die hellsten Eis-toiletten mit schwarzem Futter ausgestattet sind, daß man auch die Band- oder Plissebesätze des Rock-Innenrandes in Schwarz wählt.

Ebenso werden Unterrock und seitlich geschlossenes Beinleid schwarz genommen; entweder in Seide oder Satin, aber ohne allen fremden Putz. Daß man zu solcher Unterkleidung auch schwarze Strümpfe trägt, ist fast selbstverständlich.

Die letzte Schuhmode besteht in rothen Suchtenstiefelchen, mit breiten, schwarz gesteppten Kantenborduren und in — Röhrenstiefeln, die für's Eis sowohl, als für Regenwetter ungemein praktisch sind. Natürlich soll bei ihrer Ausführung das

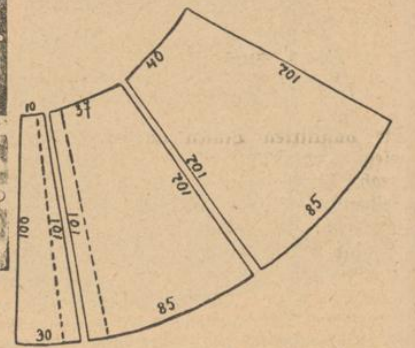


Schnittmethode zum Mod der Toilette Abb. Nr. 1.



Nr. 8 und 9. Straßen- und Abendmantel mit Passentragen für Frauen. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt: Wegr. Nr. 1, auf dem Schnittbogen zu Heft 1.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Hauptaugenmerk auf geringes Gewicht gelegt werden. Als Kopfbedeckung für Eiscostüme ist das Barett am bevorzugtesten; ein besonders reizendes Modell war aus Chinchillafell in Falten drapirt, und seitlich mit einem Kranze aus Parmaveilschen und einer Tulpe aus Brüsselerispitzen geziert. Wie fast alle Hüte, so war auch dieser bestimmt, ziemlich schräg auf dem Kopfe zu sitzen, wodurch das Seitenarrangement ganz zur Geltung kam. Ein anderes Barett aus schottischem Sammt war an seinem aufgebogenen Theil mit einem kleinen Zobelfelle so verbräunt, daß der Schweiß theilweise herabhing, was wohl nicht sehr vortheilhaft, aber sehr apart ausah. Gestricke grobe Handschuhe zu eleganten Eiscostümen zu tragen, ist entschieden nicht fair, man wählt zu diesem Zwecke mit dünnen schottischen Kameelhaar-Tricotagen gefütterte Lederhandschuhe, die am Rande mit einigen Fellrouleaux besetzt sind und, sollen sie allen Regeln der Eleganz entsprechen, angenähte, auf den Eispport bezügliche Verloques tragen!



Schnittmethode zum Mod der Toilette Abb. Nr. 2.

Nr. 5. Promenadepailette mit Gilettheilen und Neverstrappen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 6 und 7. Promenadepailette aus dunkelgrünem Tuch mit Vordere- und Soutachebesatz. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt: Wegr. Nr. 2, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; mit Verbreiterung der Brustnaht, ohne über-tretenden Theil und mit entsprechender Veränderung der Rückenbahnen.)



Nr. 10 und 11. Dunkelrothe Tuchjackette mit Vorderebesatz und Passen- und Neverstrappen aus Astrakan. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt: Wegr. Nr. 2, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; mit entsprechender Veränderung der Rückentheile.)

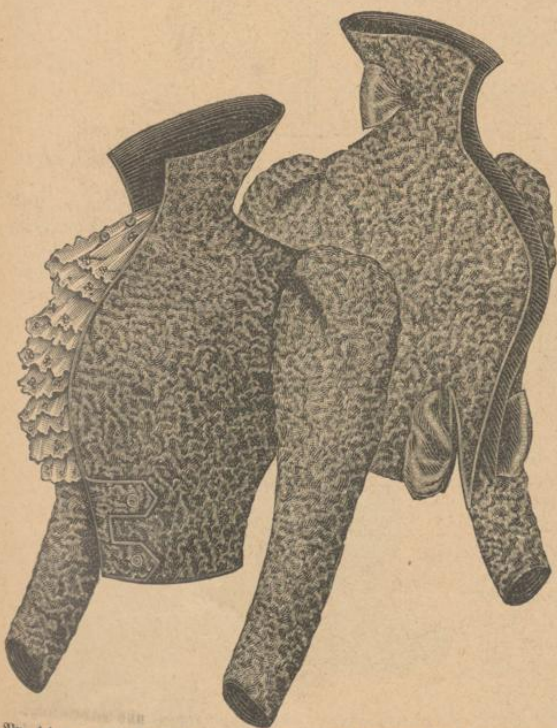
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 12 und 13. Straßen- und Abendmantel aus Tuch mit Pelserie und Passentragen. (Vorder- und Rückansicht: Schnittmethode hierzu: nebenstehend.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

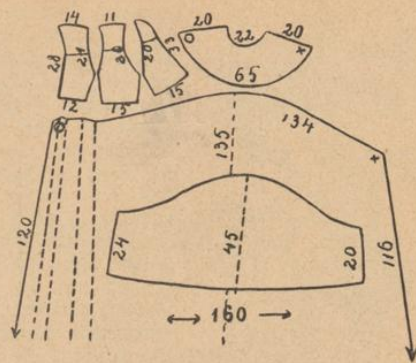
Die punktirten Linien an der Schnittmethode bezeichnen die Stellen, wo die Falte eingelegt wird. Auf die Falten reichen mit Bändchen benähte Spangen aus hellgrauem Tuch herab. Die Blousentaille hat anpassendes Futter; das überhängende Plastron aus chinin-tem Seidenstoff ist an einer Seite angenäht und tritt mit dem daran befestigten geschweiften, sich seitlich zu Patten theilenden Stehtragen über. Der Oberstoff-Vordertheil ist unten, wie die Abbildung angibt, zackig ausgeschnitten, oben zu einem viereckigen Ausschnitt geformt und an den Kanten mit schmalen Bändchen benäht. Der rechte Vordertheil ist breit geschnitten und fügt sich seitlich oben mit zwei Knopflöchern an Modelknöpfe, an der Kante mit Sicherheitshaken an kleine Desen. Material: 6-7 m doppeltbreites Gewebe, 25-30 m Bändchen.

Abb. Nr. 5-15. Winterconfection. (Mit Schnittmethode.) Nr. 5 stellt eine Jacke aus Kammgarn oder Damentuch dar, deren Vordertheile durch bis zu den Armlöchern reichende Theilnähte in zwei Bahnen getrennt sind. Die Nähte decken Soutachebördchen, die, wie die Abbildung angibt, auch in Herzform und den Kanten entlang angebracht sind. Die vorderen Bahnen liegen am Schoßtheile als Klappen frei auf. Die Revers sind verfürzt angefügt, das Jabot aus Seidengaze oder Surah ist aus einem 20 cm breiten, reich zu reichenden Streifen gebildet. — Nr. 6 und 7. Grüne Tuchjacke, bestehend aus Rücken-, je zwei Seitentheilen und mit Brustnähten versehenen Vorderbahnen; sie schließt, fast anpassend, vorne mit Haken und ist in angegebener Art passensförmig und in Leistenform mit Soutache- und 2 1/2 cm breiten Borden benäht. Der Stuarttragen ist außen mit Soutache benäht, innen mit Persianer besetzt. Den Rückenbahnen ist die Schoßfalte angeschnitten. — Nr. 8 und 9. Rotondenmantel aus dunkelblauem Tuch mit unterlegtem Pattenheil und in Falten geordneten Rückentheilen. Der aus Zwidelbahnen im Ganzen mit dem Stuarttragen geschnittene Passentragen ist gestickt und mit Thibetfell umrandet. — Nr. 10 und 11. Dunkelrothe Tuchjacke mit



Nr. 14 und 15. Zwei Spencerjüdchen aus Persianer für Eisostüme. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 1, auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Fig. 1, 2, 6-8.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 1 und 2. Zwei Besuchkleider. (Mit Schnittmethoden.) Der Rock des Kleides Nr. 1 wird aus sechs Bahnen zusammengestellt, von denen die zwei Vorderblätter (der Rock hat vorne eine Naht) unten je 60, oben 20 cm messen, die Seitenbahnen sind unten 70, oben 23 cm und die Rückentheile unten je 70, oben je 30 cm breit. Man füttert den Rock mit Satin oder Seide und unterlegt ihn 50 cm hoch mit Steifmouffeline. Das Schößchen der Blousentaille wird separat angefertigt, mit Mouffeline unterlegt und mit Seide gefüttert.



Schnittmethode zu Abb. Nr. 12 und 13.

Das Bandplastron wird an einer Seite angenäht, an der anderen dem vorne mit Haken schließenden Futter angehaft. Die Oberstoffvordertheile sind bis zur Spitze der Brustnaht geschligt, nettgemacht und mit Passmenteriefiguren über Bandeneinsätzen verbunden, die Patten über den Schlitzen werden durch aufgenähte 1 1/2 cm breite Borden markirt. Die Patten-Opauletten sind den Vordertheilen angeschnitten. Rücken- oder Federneinfassung an den Vordertheil-Kanten. Material: 3 m 140 cm breiter Stoff zum Rock, 2 1/2 m Tuch zur Blouse. —

Das Kleid Nr. 2 hat einen aus fünf Stoffbahnen bestehenden Rock, dessen Vorderbahn unten 60, oben 20 cm breit ist; die Seitentheile sind unten 85, oben 37 cm breit, die Rückenbahnen messen unten je 85, oben je 40 cm und werden in gegenseitige Falten geordnet. Wie die Abbildung angibt, wird vorne eine Falte so eingelegt, daß die Verbindungsnähte der Vorder- und Seitenbahnen gedeckt werden.



Nr. 16. Besuch- und Promenadetoilette aus brocattem Wollstoff mit Bandbesatz. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23, ebendasselbst.) Die Facon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blousenkleider und könnte dahin vereinfacht werden, daß man das Band am Rock entweder nur um den Rand oder in Form zweier senkrechter Besätze anbrächte. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 17. Rückansicht zu Abb. Nr. 18.

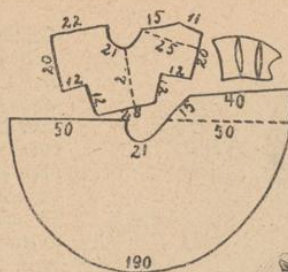
übergeknöpften Spangen versehen ist, während die Vordertheile des anderen spitz aus-
geschnitten und mit Maschenschlupfen aus Atlasband besetzt sind.

Abb. Nr. 16. Besuchskleid mit Bandbesatz. Der Rock ist $3\frac{1}{2}$ m weit; seinen Aufputz
gibt ein in angegebener Art aufgenähtes Band, das an beiden Ranten mit in gleich-
mäßigen Entfernungen aufgenähten Perlen festgenäht wird. Das Band
wird zu scharfen Ecken eingebogen und nach einem an der oberen und unteren Kante vor-
zuziehenden Heftfaden befestigt. In gleicher Art ist es an die Taille anzubringen, die
man mit anpassendem Futter versehen und seitlich bei Achsel- und Armlochnäht schließt.
Die Epauletten sind angefügt, das Band wird fortlaufend angebracht. In den Ecken ist
die Bandkante mit Hohlstichen niederzunähen. Geplättet wird der Bandbesatz auf der Lehr-
seite des Rockes, indem man einen weichen Plättpolster oder eine Watte-
Unterlage unter-
schiebt. Material:
6-7 m doppelt-
breiter Wollstoff,
15-18 m Band.



Nr. 18. Besuchskleid aus Tuch mit Jäckchenblouse und Spangen. (Rückansicht hierzu:
Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Begr.-Nr. 4, auf dem Schnitt-
bogen in Heft 1; Schnittmethode zum Rock: nebenstehend.)
Vereinfachung: Die Spangen an der Blouse könnten entfallen, ebenso die Patten
an dem Jäckchen, so daß die Blouse einen spitzen Reversstapel hätte.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

schwarzem Seidenfutter und Passentragen, der
einen Spiegel aus Astrachanfell hat. Die
Vorderbahnen sind halbweit, die Rückentheile
formen sich zu einer Schoßfalte, die aus vier
gegenseitigen Falten besteht und außen eine
Hohlfalte bildet. Die Schneckenfigur aus
Wörrchen setzt sich in der Rückenmitte bis an
den Rand der Jacke fort. Die Schafwollborden
sind 2 cm breit; die Rückenfigur ist aus
4 Reihen gebildet. Vorne sind abwechselnd mit
den Schnecken große Passementierknöpfe auf-
gesetzt. Reverstragen mit Astrachanblende. —
Nr. 12 und 13. Der Passentragen ist mit
Soutachebördchen benäht und wird aus sechs
geschweiften Pattentheilen zusammengestellt. Der Mantel ist an
eine runde Passe gefügt; die Pelarine besteht aus zwei 25 cm
langen 1 m breiten Theilen, die Manteltheile sind oben 134,
unten 160 cm breit und werden rückwärts in Falten geordnet.



Nr. 19. Wattierte Kragenumhülle mit gestreiften Tassetvolants.
(Schnittmethode hierzu: nebenstehend.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 14 und 15 stellen zwei Spencerjäckchen aus Persier-
fell dar, von denen das eine mit einem Surahjabor und
geschweiften Pattentheilen zusammengestellt. Der Mantel ist an
eine runde Passe gefügt; die Pelarine besteht aus zwei 25 cm
langen 1 m breiten Theilen, die Manteltheile sind oben 134,
unten 160 cm breit und werden rückwärts in Falten geordnet.

Abb. Nr. 18.

Besuchskleid mit
Jäckchenblouse. (Mit
Schnittmethode.)

Den Rock stellt man
aus einem unten
60, oben 20 cm breiten Vorderblatt, je einem unten 70, oben circa 19 cm
breiten Seitenblatt und zwei je 70 und oben 25 cm breiten, ein wenig länger
als gewöhnlich zu lassenden Rückenbahnen zusammen, die an der geschrägten
Kante 115 cm messen. Man legt den Rock bei den Verbindungsnähten von
Vorder- und Seitenblatt in zwei leichte gegenseitige Falten ein, nachdem
man zuvor etwa 5 cm breite Tuchbiais aufgesetzt hat. Drei schräggestellte
Spangen verbinden die leichten Falten.
Nach Erfordernis können Vorder-
und Seitenbahn zu den Falten auch
breiter geschnitten werden. Die Blouset-
taille hat anpassendes Futter und an
eine Passe gefügten, ringsum über-
hängenden Oberstoff und ist mit
Jäckchen theilen versehen, die in Patten
endigen und separat gefüttert werden.
Verschluß vorne in der Mitte. Spang-
en wie angegeben.

Abb. Nr. 19. Kragenumhülle.

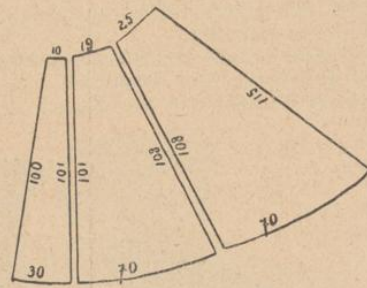
(Mit Schnittmethode.) Die Schnitt-
methode gibt Form und natürliche
Größe der einzelnen Theile genau an.
Der Stuarttragen wird dem Passen-
theile angefügt und mit diesem zugleich mit Schnurstich gestickt. Schmale und
breite Band- oder Tassetvolants als Begrenzung der Umhülle, die 50 cm lang
und etwa 4 m weit ist.

Abb. Nr. 20. Dunkelbrauner Sammtthut in Barettform mit geschöppter

Kappe und schwarzen, beiderseitig gleichartig anzubringenden Straußfedern.
Seitlich ein großer gebogener
Reiher.

Abb. Nr. 21-24. Zwei

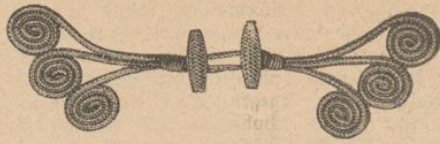
neue Theater- und Ball-
frisuren. Nr. 21 und 24.
Das vorbereite Haar wird
durchaus gebrannt, in der
Mitte getheilt und beiderseitig
in kleine Wellen gelegt, das
übrige Haar in starke Löck-
chen frisiert. Das Haar des
Hinterhauptes wird hoch ge-
bunden, in Form von Rollen
oder eines Drehers hoch
arrangirt, die Enden werden
gebrannt, rückwärts auf-
gepusht; dann wird ein Kamm
untersteckt. Die Frisur wird
bei besonderen Veranlassungen
mit Blumen oder Federn ver-
ziert. Die mühevolle Frisur



Schnittmethode zum Rock der Toilette Abb. Nr. 18.



Nr. 20. Dunkelbrauner Sammtthut mit Barettkappe und Federn.



Nr. 25.



Nr. 26.

Nr. 21. Theater- und Ballfrisur mit hochgestecktem Dreher. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 24.) —
 Nr. 22. Rückansicht zu Abb. Nr. 23.
 Nr. 25 und 26. Passementirte Besätze für Schneiderkleider oder Jacken.

des Vorderhaares läßt sich leicht durch ein bequemes, sehr kleidsames Bandeau ersetzen. — Nr. 22 und 23. Das vordere Haar wird über den Scheitel bis zu den Ohren abgetheilt, gebrannt, und in starken Locken nach Altwiener-Art arrangirt. Das gesammte Haar des Hinterhauptes wird hoch am Wirbel des Kopfes gebunden, in drei aufrechtstehende Schlupfen gesteckt und die Enden des Haares werden in Locken frisiert. Zur Stütze — gleichzeitig zurzierde — der Frisur dient ein neuartiger Modelkamm, welcher unter die Frisur gesteckt wird. Zwischen den Schlupfen werden zwei Pfeile durchgesteckt. Da das starke Brennen den Haaren schädlich werden kann, empfiehlt es sich, die vordere Frisur durch ein künstlich gut gekrautes, dem Charakter dieser Frisur genau entsprechendes Bandeau zu ersetzen. Bei geringem Haarreichthum müssen wohl auch die Schlupfen durch Ersoß ergänzt werden. Die künstlichen Schlupfen sind so gefaßt, daß sie sich nicht zerzausen können.

Abb. Nr. 27. Barett aus Sammt mit seitlich liegend angebrachter schwarzer Straußfeder, die rückwärts lose herabhängt. Das Barett wird schräg aufgesetzt.

Abb. Nr. 28. Schwarzer Sammtbunt mit breiter, seitlich leicht aufgegebener Krümpe und breitem, an der oberen Kante in einige Falten gelegten Bandeau aus Sammt. Seitlich eine Federnpanache, rechts eine Moirébandmasche mit einer Similischmalle. Um die Kappe ein Bund aus Sammt.

Abb. Nr. 29, 30 u. 33. Zwei Wintertoiletten. Das Jäckchen des ersten aus hellfarbigem (grau oder drap) Damenuch zu fertigenden Kleides kann über einer Taille aus gleichem Stoffe oder einer beliebigen zum Rocke passenden Seidenblouse getragen werden; es schließt mit kleinen den Längenseiten der Vordertheile untersehten, mit Knöpfen oder Jacken sich verbindenden Spangen, so daß die Vorderbahnen ein wenig offen stehen. Der Rock hat eine aus Seide hergestellte Grundform, die mit einem Plüsch-Ansatzvolant versehen ist; er ist etwa 3—3½ m weit und futterlos, nur mit einem Handbesatz versehen, der durch die Schnur-Arabsken niedergehalten wird. Am Rockrande ein 7 cm breiter Chinchilla- oder Luchsbesatz; die Schnur-Arabsken sind 8—10 cm hoch. Dem Rocke kann ein Gürtel aus gleichem Stoff aufgesteppt sein; das Jäckchen besteht aus Vorder- und Rückentheilen, ist an den Kanten mit Fell besetzt und mit Arabesken aus Schnüren geziert. Die 10 cm breiten Epauletten sind mit den Ärmeln zugleich den Ärmelböhren beigegeben. Stuarttragen mit Fellstärkung. Der Paletot Abb. Nr. 30 kann aus Cheviot, Kammgarn oder Tuch hergestellt werden; seine nicht ganz bis zu den Knien reichenden Schoßtheile sind mäßig gezwickelt, die Nähte der bis zu den Achseln geheilten Rückenbahnen sind an beiden Kanten abgesteppt; dem mittleren Rückentheile ist Stoff für die Schoßfalte angeschritten, die am unteren Rande etwa 25—30 cm breit ist. Die Vordertheile können ein- oder doppelseitig mit Knöpfen schließen. Satteltragen aus Fell mit Fransengarnitur und getheiltem verstärzt angelegten Jacken-Stuarttragen. Material zur Toilette Abb. Nr. 29: 6½—7 m Tuch mit, 5—5¼ m ohne Taille.



Nr. 27. Barett aus dunkelgrünem Sammt mit gelegter Straußfeder.



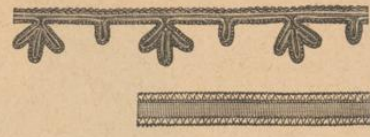
Abb. Nr. 34—36. Eiscothime. (Mit Schnittmethode.) Der Rock des Costumes Nr. 34 ist aus einem unten 56, oben 20 cm breiten Vorderblatt, je einem unten 60, oben 20 cm breiten Seitenblatt und zwei unten 60, oben je 28 cm breiten Rückentheilen zusammengestellt. Seinen Rand umgeben zwei etwa 15 cm von einander entfernte Rouleaux aus Chinchillasfell. Der Rock kann mit Flanell gefüttert sein. Unter der Blousenjacket trägt man irgend eine Seidenblouse oder eine englische Taille. Das Blousenjäckchen kann nach dem in der Unterschrift als



Nr. 23. Theater- und Ballfrisur mit hochgesteckten Schlupfen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 22.) — Nr. 24. Rückansicht zu Abb. Nr. 23.
 Nr. 28. Schwarzer Sammtbunt mit Federngesteck und Reiter.

verwendbar bezeichneten Schnitte geschnitten werden. Es schließt seitlich mit einer untersehten Knopflochleiste und wird querüber mit gleichfarbigen, wenig mit Stahlfaden durchzogenen Soutacheborden benäht (nach Heftfaden, welche die obere und untere Kante der Figuren angeben). — Nr. 35 ist ein englisches Kleid, dessen Rock in der bei Nr. 34 angegebenen Art geschnitten werden kann. Die Taille wird aus zwei Rücken-, je zwei Seiten- und getheilten Vorderbahnen zusammengesetzt, deren Verbindungsnähte in die Armlochnähte verlaufen. Die Taille schließt vorne an den glatt mit Borden benähten Kanten mit Haken. Das Fellplastron wird in angegebener Art mit Bandspangen zusammengehalten und hat einen Bandgürtel. — Das Jäckchen Nr. 36 ist rückwärts anpassend, vorne halbweit und schließt mit Haken. Der Revers ist verstärkt an die rechte Vordertheilseite gesetzt. Schnurschlingen mit Oliven als Pierde. Material zu Nr. 34 (ohne Taille): 6-7 m doppeltbreiter Stoff, zu Nr. 35: 5-6 m und zu Nr. 36: 2 1/2 m Tuch.

Abb. Nr. 37-40. Ball- und Soiretoiletten. Die Röcke der drei Toiletten Nr. 37-39 können auf gleiche Art angefertigt werden; man stellt sie aus sieben je 50 cm breiten Zwickelbahnen zusammen. Das Spitzenüberkleid Nr. 37 hat weiße Musterung auf schwarzem Tüllgrund und ist an den Rändern mit Fell rollirt; es ist aus geraden Bahnen einzureihen und dabei sind die meisten Falten nach rückwärts zu schieben; die Revers der Taille sind mit Fell eingefast und wie ersichtlich zu einem Schultertragen verbreitert. — Nr. 38 stellt ein Mädchenkleid aus weißer Bengaline dar, dessen Rock mit 50 cm hoher Steifeinlage versehen wird. Die Rückenbahnen sind in gereichte oder gelegte Falten zu ordnen. Die Taille hat anpassendes Futter und schließt rückwärts mit Haken oder mit einer Schnürrichtung. Die Rückentheile sind eventuell in Strahlenfalten geordnet; die nahtlose Vorderbahn wird, wie die Abbildung genau angibt, in gegenseitige Falten geordnet, die sich aus dem für die Brustnähte berechneten Stoff ergeben. Ein Bandgürtel knüpft sich vorne zu einer großen Schleife. Der seitlich angebrachte Schmetterling kann in den Stoff selbst gestickt oder applicirt werden. Um die Armlöcher Bandspangen, die sich an den Achseln zu hochstehenden Schleifen knüpfen. Die Ärmel sind in Stehfalten eingereicht. — Das Kleid Nr. 39 hat eine nach einem gewöhnlichen Taillenschnitt zu schneidende Futtertaille, die entsprechend auszuscheiden ist und mit ringsum überhängendem Stoff gedeckt wird. Den Ausschnitt umgibt ein in Säumchen genähter Berthentragen aus Seidengaze, der sich verjüngend, bis zum Schlusse reicht. Dem Rock ist ein 40 cm hoher Gazevolant aufgesetzt, der über einer in richtiger Rockweite zu lassenden Passepoilechnur mit einem 4 cm breiten Schöppchen eingereicht wird. Bandgürtel. — Nr. 40 stellt eine Toilette dar, deren in gewöhnlicher Art zu schneidender Grundrock mit zwei ein wenig rund zu schneidenden Volants auszustatten ist. Diese füttert man mit hellem dünnen Seidenstoff, etwa Pongis oder Marzeline. Die Taille schließt in der Mitte der Futtertheile, der Oberstoff fügt sich an Achsel- und Seitennaht an. Er ist entsprechend rund auszuscheiden, an dem Ausschnitttrande netzumachen, mit pliffirten Einsätzen zu versehen und mit Bandspangen zu besetzen, die an einer Seite festgenäht, an der anderen mit Haken niedergehalten werden. Das etwa 8 cm lange Schöppchen ist separat und rund zu schneiden und dem Rocke anzuhaken. Material: Je 13-15 m Seidenstoff.



Nr. 31 und 32. Passenterie-Besätze für Jacken und Schneiderkleider.



Nr. 31 und 32. Passenterie-Besätze für Jacken und Schneiderkleider.

Abb. Nr. 41-43. Zwei Straßencostime. Die Jacke ist fast anpassend und schließt seitlich mit einer untersehten Knopflochleiste. Schnurschlingen, mit Knöpfen abschließend, wie angegeben. Das Felljäckchen hat große Revers, einen geschweiften Stuarttragen und kann separat angelegt oder aufgesetzt werden. Der Rock des Kleides Nr. 43 ist in gewöhnlicher Art (nicht rund) zu schneiden und in angegebener Weise nach vorher zu ziehenden Heftfaden mit 1 1/2 cm breiten schwarzen Bördchen zu benähen. Die englische Taille schließt in der Mitte mit Haken; das Plastron aus Tuch oder Ottomane ist dem Futter aufgesetzt und hat eine Doppelreihe aufgenähter Knöpfchen. Der Oberstoff ist, wie angegeben, blättchenartig mit Borden gerändert. Die Rückansicht zeigt, daß das Schöppchen unterseht ist. Die Krageumhülle wird aus zwei runden, je 180 cm breiten Theilen zusammengesetzt und mit Fell besetzt, wie angegeben.

Abb. Nr. 45. Blousenkleid aus moirirtem Sammt. Der 3 1/2 m weite Rock hat einen in gleicher Form geschnittenen Grundrock aus Seidenstoff und wird nur am unteren Rande etwa 30 cm hoch mit irgend einem Besätze versehen, den man mit Hohlspitzen niederhält. Der Grundrock wird wie der obere Rock aus sieben unten in Stoffbreite zu lassenden, also etwa 50-56 cm

breiten Zwickelbahnen zusammengesetzt; beide Röcke sind zugleich in die Besatzbinde zu fassen. Allenfalls kann man den Rock auch in gewöhnlicher Art füttern. Die Spangen aus absteckendem Sammtband werden durch Knopflocheinsschnitte gezogen, die man etwa 10, 20 und 30 cm vom Rockrande entfernt festnährt. Die Einschnitte sind von der Vorderblattnaht nach rechts und links gleich weit entfernt. Die Blousentaille hat anpassendes Taillenfutter, das vorne



Nr. 33. Vorderansicht zu Abb. Nr. 30.

Nr. 29. Promenade- und Eiscostime aus graugrünem Tuch mit kurzem Spencerkjäckchen. (Verwendbarer Jäckchenschnitt: Begr.-Nr. 1, auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Fig. 1, 2, 6-8; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23, auf dem Schnittbogen zu Heft 1.) — Nr. 30. Langer Promenadepaletot mit Schößfalte und Fell-Passentrage. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 33.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 34-36. Eis- und Promenade-Costüme.

Nr. 34. Costume aus wollengrauem Damentuch mit Chinchillabesatz und soutahirtem Bloufenjäckchen. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Begr.-Nr. 1, auf dem Schnittbogen zu Heft 3; Schnittmethode zum Rock: drittächste Seite.) — Nr. 35. Englisches Kleid mit Vorden- oder Vandenbesatz und Passenplakron aus Perslaner. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 44; verwendbarer Schnitt zur Schneidertaille: Begr.-Nr. 3, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 34 in diesem Hefte.) — Nr. 36. Promenade- und Eisjude aus weinrothem Tuch mit Schnurschlingen. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 1.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 37. Satinée und Vellvetstoffe mit Spitzen-Überrock und Herrensragen für Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 52; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Bezt. Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 50, Heft 20.) — Nr. 38. Satinestollette auf weißer Bengaline mit applicirtem Schmetterling für junge härtere Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 53; verwendbarer Schnitt zum Taillengrunde: Bezt. Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 50, Heft 20.) — Nr. 39. Gestreiftes Kaschmireid mit decorirter Brusttafel und Gagevolant. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 54; verwendbarer Schnitt zum Taillengrunde: Bezt. Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode wie bei Abb. Nr. 37.) — Nr. 40. Zeitweilige mit Volant und abgesetzter Blusenstaule. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 55; verwendbarer Schnitt zum Taillengrunde: Bezt. Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 50, Heft 20.) — Nr. 41 und 42. Frauenmode und Mädchenkostüm aus Tuch mit Reppel. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 56; verwendbarer Schnitt: Bezt. Nr. 2, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 50, Heft 20.) — Nr. 43. Englisch-englisches Kleid mit Vorderepse. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 57; verwendbarer Schnitt: Bezt. Nr. 2, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 50, Heft 20.) Schütte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 44. Rückansicht zum englischen Kleid Abb. Nr. 35.

in der Mitte mit Haken schließt; der Oberstoff besteht aus nahtlosen Vorderbahnen und einem wie diese überhängenden Rückentheile. Das Spitzensichu wird mit den durch-zuziehenden und an einer Seite anzuhakenden Spangen niedergehalten. Das oberste Band imittirt, über die Aermel nach rückwärts gehend, einen Sattel. Schoppen-ärmel mit Säumchenstulpen.

Abb. Nr. 46-50. Reise- und Besuchs-Kleid (doppelseitig). Dieses neuartige Modell kann auf zwei Arten getragen werden und ist seines praktischen Zweckes wegen besonders für Damen geeignet, die viel reisen und nicht viel Gepäck lieben. Wenn man den Rock wendet, so ist die complete Besuchstollette fertig; die Blouse wird beim Reisen durch das Jäckchen geschont, das man aus dem Stoffe des Rockes anfertigt. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei breiten Rückenbahnen zusammengestellt; der Seidenstoff wird gleichförmig geschnitten und wo die Breite nicht ausreicht, gestüekelt, was bei dem gestreiften Seidenstoff leicht möglich ist, ohne daß die Ansfagnähte kenntlich sind. Zur Jacke und zum Rock war bei unserem Modell bräunlicher Stoff (Voden oder Kammgarn) verwendet worden; die Seide war auf braunem Grunde weiß gestreift, der Sammt braun. Beim Anfertigen des Rockes ist sorgfältig zu Werke zu gehen; man muß öfteres Aufheften der Blätter nicht scheuen, wenn man die Nähte des Seidenstoffrockes mit Hohlstichen aneinanderhält. Ganz geschickte Hände fertigen beide Röcke besonders an und halten sie nur am oberen Rande aneinander. Die Kante des am oberen Rande in Wellenzacken gebogenen, etwa 12 cm breiten Sammtbais bildet zugleich die Einfassung des Stoffrockes. Besondere Sorgfalt muß der Ausfertigung des Schlitzes zugewendet werden; die Taschen werden zwischen Seiden-



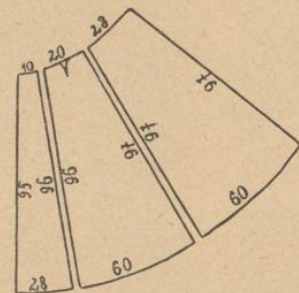
Nr. 46-48. Tollette mit doppelseitigem Rock, als englisches Reise- und als Besuchs-tollette zu tragen. Ansicht mit offener und geschlossener und ohne Jacke mit angewendeten Rock. (Rückansichten hierzu: Abb. Nr. 49 und 50; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23, ebendasselbst.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 45. Blousen-Kleid aus moirirtem Sammt mit Spangengarnitur. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23, ebendasselbst.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Tolletten. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Stoffrock geschoben und sind abwechselnd rechts und links an je einen Rock anzubringen, bevor man beide Theile aneinanderfügt. Das anpassende Futter der Blouse schließt mit dem faltig zu überspannenden Oberstoff vorne in der Mitte mit Haken, das Sammt-Arrangement wird seitlich an Achsel- und Armloch-naht mit Haken verbunden. Der Gürtel wird, wie die Abbildung genau angibt, mit der Lappasse im Ganzen geschnitten. Das halbweite Jäckchen hat einen verkürzt angelegten breiten Kragen und schließt mit drei Knöpfen. Es hat einen nahtlosen Rücken und erhält die Schoßfalte angeschnitten.

Abb. Nr. 51 und 56. Zwei Straßenkleider. Die bei Abb. Nr. 18 angegebene Schnittmethode zum Rock bezeichnet Form und naturgroßes Maß der einzelnen Bahnen, die mit Seide gefüttert und bei genügend guter Stoffqualität allenfalls auch ohne Steifeinlage gelassen werden können. Den Schlangenbesatz kann man entweder aus einem schrägsabigen, offenkantigen, zu bemalenden oder zu sticken, allenfalls mit dünnen Soutachebördchen zu begrenzenden Tuchstreifen herstellen, der nach einem Heft-faden angebracht und durch entsprechendes Einhalten und Ausdehnen schlangenartig geformt wird. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und ringsum überhängenden beliebigen Oberstoff, der am Halsrande einzureihen ist. Das Jäckchen ist, wie angegeben, mit Leisten benäht. Faltiger Sammtbandgürtel. Der Rock der Abb. Nr. 56 kann in gleicher Art verfertigt werden, wie der vorherbeschriebene, er ist mit Schnurstichstückeri in abgesetzten Arabesken geziert.



Schnittmethode zum Rock der Abb. Nr. 34.



Nr. 49 und 50. Rückansichten zu Abb. Nr. 46-48.



Nr. 51. Besuchskleid mit anstoßendem Rock und wellenartigem Vordereinsatz. (Auch für südliche Gegenden zu verwenden; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Fig. 1 und 2 der Begr.-Nr. 1, auf dem Schnittbogen zu Heft 2; mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18 in diesem Heft.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die Rückenbahnen sind in gelegte Hohlfalten geordnet. Zum Rocke trägt man eine beliebige Blouse aus Seidenstoff oder eine englische Taille. Das Jäckchen hat halbweite, mit einer an beiden Seiten anzuknüpfenden Dragonerspange niedergehaltene Vorderbahnen; es schließt rückwärts an und ist, wie angegeben, mit Schnurstich verziert. Material: Je 6—7 m doppelbreites Gewebe.

Abb. Nr. 59 und 60. Zwei Besuchskleider. Die Besätze beide Röcke sind applicirt. Nr. 59 hat einen zungenförmigen, bis zum unteren Rande reichenden Keilbesatz, der aus absteichendem Stoff zu schneiden, mit Schnurstichstickerei zu zieren und mit Bördchen oder Sammtbändchen zu begrenzen ist. Der Rock von Nr. 60 hat in angegebener Form aufgesetzte hintere Bänder, eventuell Sammtbänder, die auch durch Borden oder besetzte Flanell- oder Tuchstreifen ersetzt werden könnten. Die beiden senkrechten Reihen wären an der Verbindungsnaht von Vorder- und Seitenbahn anzubringen, die parallel mit dem Rande laufenden sind etwa 20 cm von diesem entfernt. Beide Blousetailen haben anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Der Saß der Blouse Nr. 59 wird mit Bändchen begrenzt und ist dem Vordertheil aufzusetzen, der sich an Achsel- und Seitennaht mit Haken anschließt. Die Paffe wird aus übereinanderliegenden, mit einer Klappe abschließenden Sammtbändern geformt. Sammtbandgürtel. Das Futter von Nr. 60 wird mit seidenunterlegtem Spitzenstoff bespannt, der ringsum überhängt und an eine Paffe aus Biasfalten anzusetzen ist; das Jäckchen wird separat angelegt und mit angechnittenen Epauletten versehen. Das Jäckchen hat nur Seitennähte; der Rückentheil ist im Ganzen und nur am Rande mit den fortlaufend angebrachten Borden garnirt. Der hohe Stuartragen wird aus geschweiften Theilen zusammengesetzt, er ist verstärkt anzubringen und innen mit Seide zu staffiren. Die kürzeren Vordertheilpatten sind untersezt; sie könnten aber auch nur durch den Besatz imitirt werden. Das anpassende Taillenfutter schließt vorne in der Mitte mit Haken; der Spitzenstoff ist mit geraden Seidenstoffbahnen unterlegt, und wird am oberen Rande gereiht. Der Verschluß geschieht in der Mitte mit Haken, die Ranten der Vordertheile stoßen aneinander und decken so den Verschluß vollständig. Der Sammtbandgürtel schließt seitlich unter der Rosettenmasche mit Haken. Die engen Ärmel haben mit Borden besetzte ein wenig absteigende Stulpen, die verstärkt anzubringen sind. Allenfalls könnte, wenn eine Vereinfachung des Kleides gewünscht werden sollte, der Spitzenstoff durch faltigen Seidenstoff ersetzt werden. Der Stehragen hat eine gewöhnliche vorne mit Haken schließende steife Grundform; den Ueberzug gibt ein gereihter Seidenstreifen, den der Länge nach gestellte Sammtbänder unterbrechen. Material: Je 6—7 m doppel- oder 12—13 m einfachbreites Gewebe.



Nr. 56. Promenadkleid aus Tuch mit schleppendem Rock und Schnurstichstickerei. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 57; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18 in diesem Heft.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 150, 151 und 152.

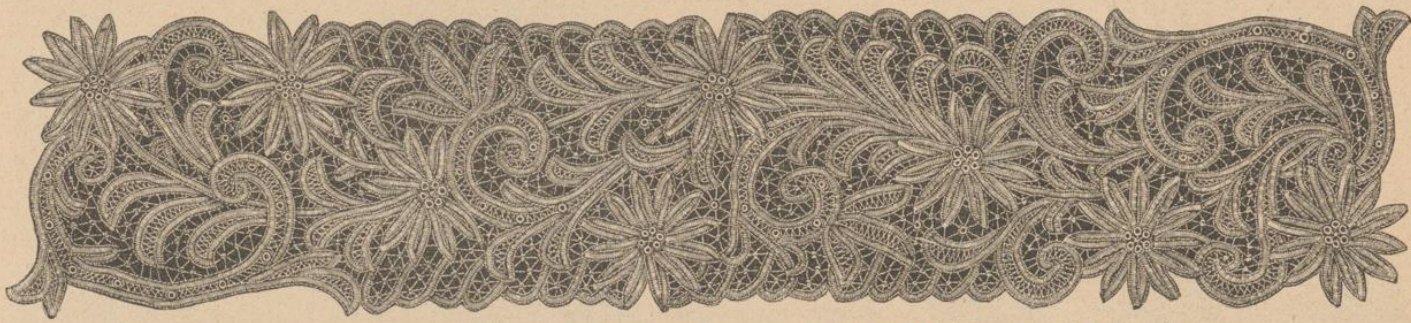


Nr. 52—55. Rückansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 37, 39, 40 und 43.



Nr. 57 und 58. Rückansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 56 und 59.

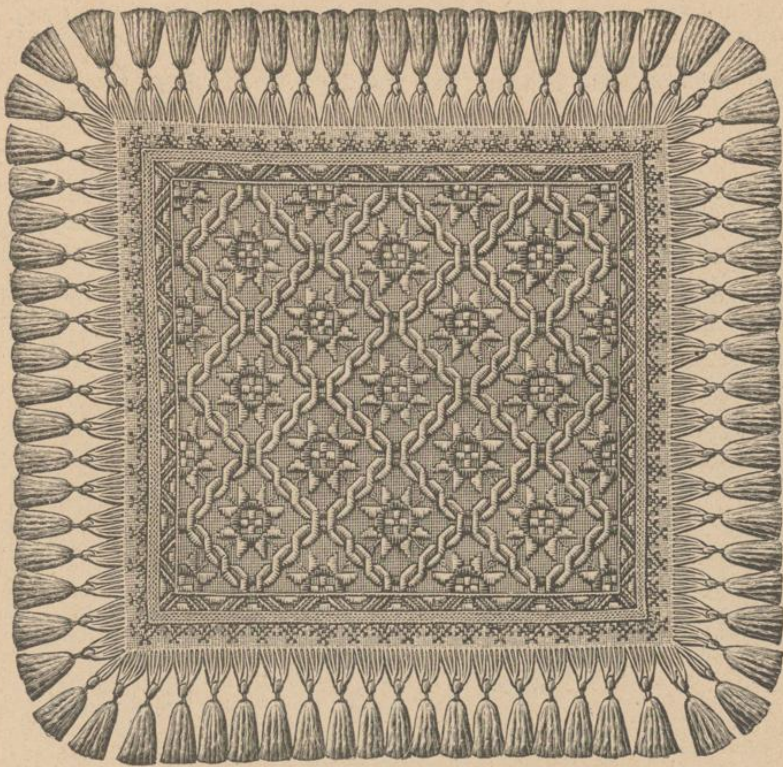
Nr. 59 und 60. Toiletten für südliche Curorte, auch als Besuchkleider zu verwenden. (Rückansicht zu Nr. 59; Abb. Nr. 58: verwendbare Schnittmethode zu den Rücken: die der Abb. Nr. 23, auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Wegr.-Nr. 4, ebendasselbst) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 61. Tischläufer aus Gold-point-lace-Bändchen. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 120.)

Abb. Nr. 61. Tischläufer aus Gold-point-lace-Bändchen. Diese Vorlage zeichnet sich durch Originalität des verwendeten Materials aus. Bei Ausführung von allen möglichen point-lace-Arbeiten wurden bisher je nach der Art des Gegenstandes Leinen-, Baum- oder Seidenbändchen verwendet. Unser Modell wurde mit Bändchen, die aus glattem Golde und Baumwollfaden hergestellt sind und mit zweifach gedrehten Goldschnürchen ausgeführt. Die Ausführung dieser Technik ist so einfach, daß wir das Uebertragen der Zeichnung (auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 120) auf Hausleinen, das Aufnähen und Einziehen der Bändchen als bekannt voraussetzen. Das Einziehen der Formen geschieht mit dem Goldschnürchen, wobei man zugleich die Verbindungsstäbe und Spinnen nach der Abbildung ausführt. Die den Mittelpunkt der Blüten und einige Formen zierenden Kreisformen über weiße Pappformen mit Goldschnürchen gehäkelt und dann gleichfalls nach der Abbildung in den entsprechenden Formen befestigt.

Abb. Nr. 62. Schutzdecken mit Platt- und Strichstich-Sticerei, à jour-Arbeit und Franzenabschluß. Zur Herstellung des Deckchens benötigt man ein 70 cm langes und breites fadengerades Stück cremefarbenen, mittelstarken Congressstoff und gold- und cremefarbige Cordonneseide. Der Stoff muß in einen Rahmen gespannt werden. Hierauf markirt man an der Breite als auch Längenseite die Mitte des Stoffes durch fadengerades Einziehen eines farbigen Seidenfadens. Ist dies geschehen, so beginnt man die Sticerei mit Ausführung des Platt- und Strichstiches nach dem naturgroßen Stück, das Abb. Nr. 72 veranschaulicht und nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen) zu arbeiten. Eine Type des Musters umfaßt stets drei Stoff-Faden in Höhe und Breite. Zwischen der schmalen Randborde und dem Bäumchen müssen sechs Stoff-Faden frei bleiben. Der Stoffgrund zwischen den einzelnen Formen wird hierauf mit goldfarbiger Seide mit einem Muster, das Abb. Nr. 78 vergrößert zeigt, gearbeitet. Zur Ausführung dieses Musters wird stets ein Fadenteil aus der Cordonneseide ausgezogen und hierauf der Faden während der Arbeit wieder zusammengedreht. Wie man aus Abb. Nr. 78 ersieht,



Nr. 62. Schutzdecken mit Plattstich-Sticerei, à jour-Arbeit und Franzenabschluß. (Naturgroßes Stück der Sticerei: Nr. 72. Naturgroßer Franzenabschluß: Nr. 65. Vergrößerte Details: Nr. 69 und 78. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen.)

wird ein Stich stets über zwei Faden in der Höhe und einen Faden in der Breite gearbeitet und hierbei der Stoff zusammengezogen. In den freien Raum zwischen dem Randbördchen und den Bäumchen arbeitet man nach Abb. Nr. 69 die à jour-Kante gleichfalls mit goldfarbiger Seide, aus der man ebenfalls einen Fadenteil entfernt. Hat man die Sticerei vollendet, so wird sie aus dem Rahmen genommen und die Franzen ausgeführt. Hierzu fasert man den Stoff bis auf fünf Stoff-Faden aus, dreht dann nach Abb. Nr. 65 vier und vier Stoff-Faden zusammen und verbindet je sechs solcher Strähne durch einen runden Knoten. Ueber die Mitte eines jeden Büschels hängt man sodann zwölf Congressstoff- und zwölf cremefarbige Seidenfaden, die man mit goldfarbigen Faden zu einer Quaste abbindet.

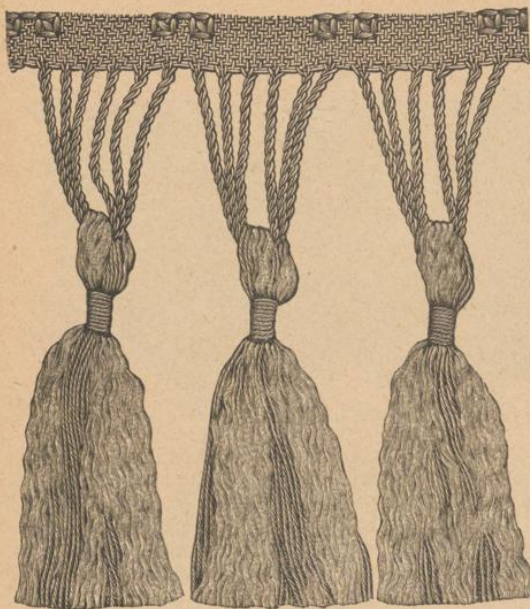
Abb. Nr. 63. Zusammenlegbares Bücherbrett mit Brandmalerei. Das zusammenleg- und schiebbare Brett ist aus hellem Ahornholz hergestellt. Die Außenwände der seitlichen Bretter sind mit einer reichen, die Innenwände, sowie die wagrechten Flächen mit einer einfacheren Verzierung in Brandtechnik geschmückt. Der Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 130 und 130 a. bringt das Muster sammt Farbenangabe und gleichzeitig die Umrisslinien für die Form der Wände. Charniere verbinden die Seitenwände mit der unteren Fläche, die mit einem Plein verziert ist, zusammengeschoben 52 cm Länge mißt und bis auf 92 cm verlängert werden kann. Auf der Bodenfläche ist der feststehende 3 cm breite Rand mit einem schmalen Bördchen verziert. Zur Herstellung der Malerei werden alle Theile auseinander geschraubt und vor Beginn der Arbeit die einzelnen Flächen mit einer dünnen Alaunlösung gleichmäßig überstrichen, wodurch das Ausfließen der Farbe verhindert wird. Ist diese Lösung getrocknet, so werden die Contouren und Schattenlinien aller Formen mit dem Brennstift eingebrannt und hierauf nach Angabe des Schnittbogens bemalt. Vor Beginn der Malerei muß man alle Theile mit einer dünnen Mischung von Sienna gebrannt und Gummigutt überstreichen. Nachfolgend geben wir die Mischung jeder einzelnen Farbe an, die zu den verschiedenen Formen verwendet und durch entsprechende Bissern in der naturgroßen Zeichnung klargelegt sind. 1 = Steingrün, aus Pariserblau, Gummigutt und ein wenig Carmin, gemischt. 2 = Altblau, aus Pariserblau und etwas Sienna gebrannt, gemischt. 3 = Altrosa, rein Pozuoli. 4 = Bronzegeßb, aus Sienna gebrannt und Gummigutt, gemischt. Die Schatten der einzelnen Formen werden stets aus derselben, nur etwas kräftigeren Mischung, hergestellt.



Nr. 63. Zusammenlegbares Bücherbrett mit Brandmalerei. (Ansicht des aufgestellten Brettes: Nr. 70. Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 130 und 130 a.)



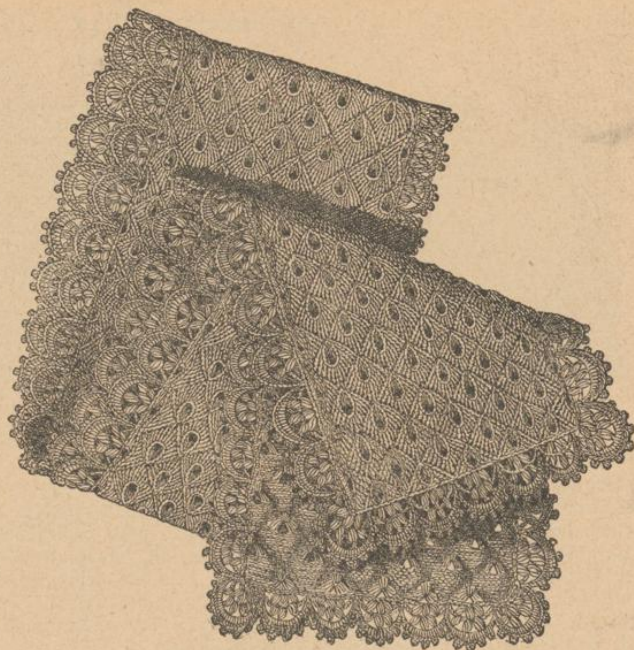
Nr. 64. Tintenfaß mit leichter Sticerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem nächsten Schnittbogen.)



Nr. 65. Naturgroßer Fransenabschluß zu Nr. 62.

Hat man die Arbeit vollendet, so werden die einzelnen Flächen mit weißem Aquarelllack überstrichen und nach dessen Trocknen zusammengeschaubt. Die Anfertigung eines solchen Brettes übernimmt jeder Schreiner.

Abb. Nr. 64. Tintenfaß mit leichter Stickerie. Der abhebbare Kopf des aus Metall hergestellten Thieres ist mit dem Körper durch eine Charniere verbunden. Er bildet zugleich den Deckel eines Tintenfaßes, das sich im Innern des Thieres befindet. Letzteres ruht auf einer kreisrunden, mit bordeauxrothem Peluche überzogenen Scheibe und diese ist wieder auf einer gleich-



Nr. 68. Shawl in Strick- und Häfelarbeit. (Naturgroßes Stück der Strickerie: Nr. 76.)

farbigen, mit Stickerie verzierten Sternform aus Tuch befestigt. Um die Stickerie herzustellen, benötigt man ein quadratisches Tuchstück, dessen eine Seite je 25 cm mißt und goldfarbige Filosellseide. Die naturgroße Zeichnung (sammt Begrenzungslinie auf dem nächsten Schnittbogen) wird auf das Tuchstück übertragen; die Contouren werden mit weißer Farbe ausgezogen und dann im Platt- und Stielstich ausgeführt.

Abb. Nr. 65. Naturgroßer Fransenabschluß zu Nr. 62.

Abb. Nr. 66. Kissen mit Platt- und Gobelinstich-Stickerie. Das prächtige, effectvolle Kissen ist 43 cm hoch und 46 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein grobfabiges 50 cm breites und 55 cm langes, ecrufarbiges Stück Congrestoff und als Stickerie verschiedenfarbige Filosellseide und zweifach gedrehte Goldschnürchen. Die Arbeit führt man nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem nächsten

Schnittbogen) und nach dem naturgroßen Stück der Stickerie, das Abb. Nr. 71 naturgroß veranschaulicht, aus. Man arbeitet zuerst alle im Gobelinstich ausgeführten Formen mit vier Fadentheilen und füllt dann den dazwischen liegenden Raum mit Plattstich, wozu man sechs Fadenheile verwendet. Um auch hier die Arbeit leichter ausführen zu können, ist es gut, zuerst die mit den Goldschnürchen hergestellten Linien zu arbeiten und dann erst den Zwischenraum zu füllen. Zum Schluß werden die kleinen Formen, sowie die neun Kreise der Mittelform mit einem Fadenheile brauner Seide umrandet. Ist die Stickerie vollendet, so wird sie an der Rehrseite mittelst Auflage eines feuchten Tuches geplättet und dann an drei Seiten knapp der Stickerie entlang mit olivgrünem Peluche verbunden. Hierauf fertigt man ein mit der Stickerie gleich großes Kissen aus Mouffeline an und füllt es mit Flaumen oder Pflanzenfaser. Dieses wird in die offene Seite der Stickerie eingeschoben und hierauf die vierte Seite mittelst Hohlstichen verbunden. Die Naht deckt man durch eine starke, olivgrüne Seidenschnur und verziert die Ecken nach der Abbildung mit Pompons in den Farben der Stickerie.



Nr. 66. Kissen mit Platt- und Gobelinstich-Stickerie. (Naturgroßes Detail: Nr. 71. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen.)

Abb. Nr. 67. Papiermesser mit Holzmalerei. Das 24 cm lange Messer ist aus Birnholz hergestellt. Vor Beginn der Arbeit muß der Gegenstand mit einer Lösung von Alaun überstrichen werden, um das Ausfließen der Farbe zu verhindern. Die naturgroße Zeichnung (sammt Schattirung auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 125) wird auf die Holzfläche übertragen. Hierauf führt man die Malerei mit Sepia roth aus. Zuerst legt



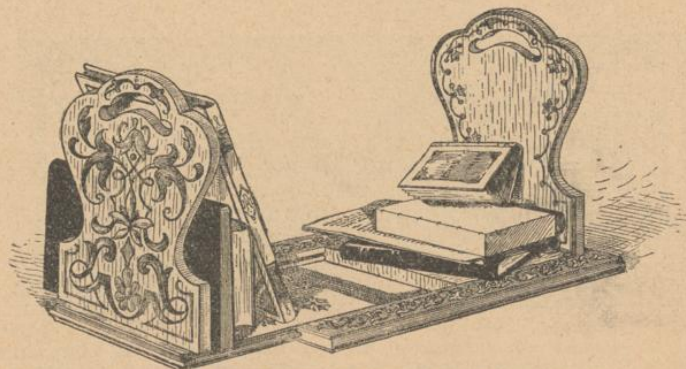
Nr. 69. Vergrößertes Detail zu Nr. 62.

man alle Formen an und schattirt sie dann nach Angabe des Schnittbogens und nach der Abbildung mit derselben Farbe. Zum Schluß wird der Gegenstand polirt.

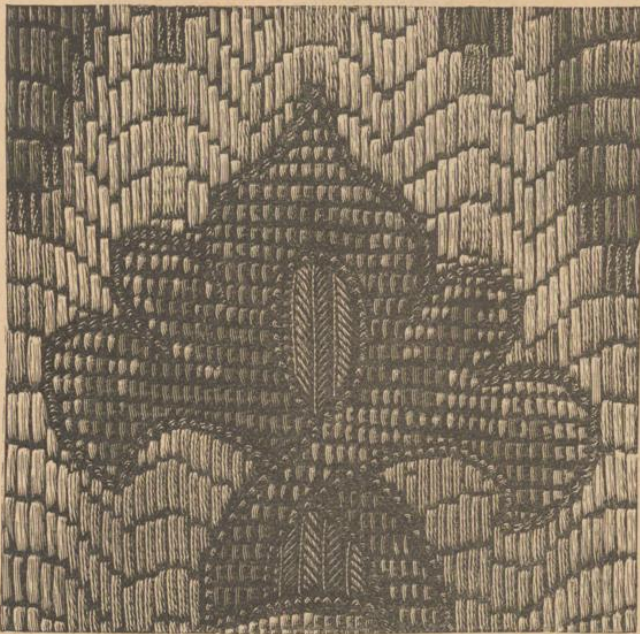
Abb. Nr. 68. Shawl in Strick- und Häfelarbeit. Material: Hellblaue Augustawolle, zwei starke Strick- und eine starke Häfelnadel. Abkürzungen: Blatt = gl., verkehrt = verk., abnehmen = abn., überziehen = überz., umschlagen = umschl., Kettenmasche = K. Zur Herstellung des Shawls benötigt man einen Anschlag von 28 M. I. Nadel: 1 K., + 1 gl., umschl., 3 gl., gl. abn., 2mal umschl., überz., 3 gl., umschl., 1 gl., vom + an 4mal wiederholen, hierauf 1 K. II. Nadel: 1 K., alle Maschen bis auf die Umschläge verk. abstricken, die Umschläge werden auf die Nadel gefaßt und aus dem Arbeitsfaden abermals zwei Umschläge gebildet. III. Nadel: 1 K., 2 gl., □ umschl., 2 gl., gl. abn., 2mal umschl., überz., 2 gl., umschl., 3 gl., vom □ an wiederholen. Zu Ende der Tour arbeitet man statt 3 gl.: 2 gl. und schließt mit 1 K. IV. Nadel ist gleich der II. Nadel. V. Nadel: 1 K., 3 gl., ⊗ umschl., 1 gl., gl. abn., 2mal umschl., überz., 1 gl., umschl., 5 gl., vom ⊗ an wiederholen. Zu Ende der Tour arbeitet man statt 5 gl.: 3 gl. und schließt mit 1 K. VI. Nadel ist gleich der II. Nadel. VII. Nadel: 1 K., 4 gl., △ umschl., gl. abn., hierauf faßt man alle Umschläge und strickt sie mit einer gl. M. nicht zu fest zusammen, überz., umschl., 7 gl., vom △ an wiederholen. Zu Ende der Tour arbeitet man statt 7 gl. nur 4 gl. und schließt mit einer K. VIII. Nadel ist gleich der II. Nadel. IX. Nadel: 1 K., 2mal umschl., ○ überz., 3 gl., umschl., 3 zusammen überz., umschl., 4 gl., 2mal umschl., vom ○ an wiederholen, 1 K. X. Nadel ist gleich der II. Nadel. XI. Nadel: 1 K., 2mal umschl., × überz., 2 gl., umschl., 3 gl., umschl., 2 gl., gl. abn., 2mal



Nr. 67. Papiermesser mit Holzmalerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 125.)



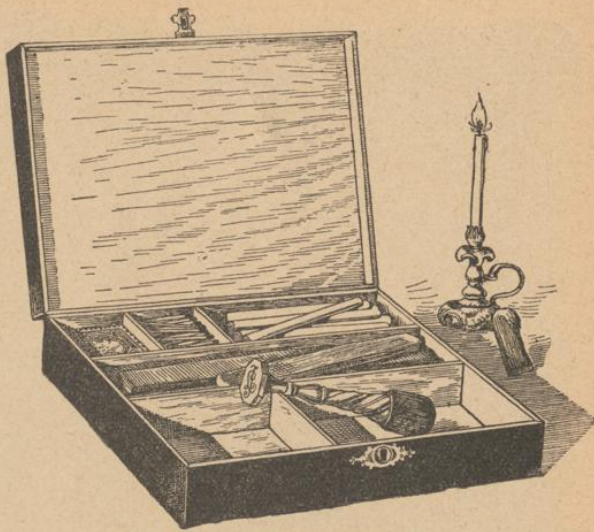
Nr. 70. Ansicht des aufgestellten Brettes. (Siehe auch Abb. Nr. 63.)



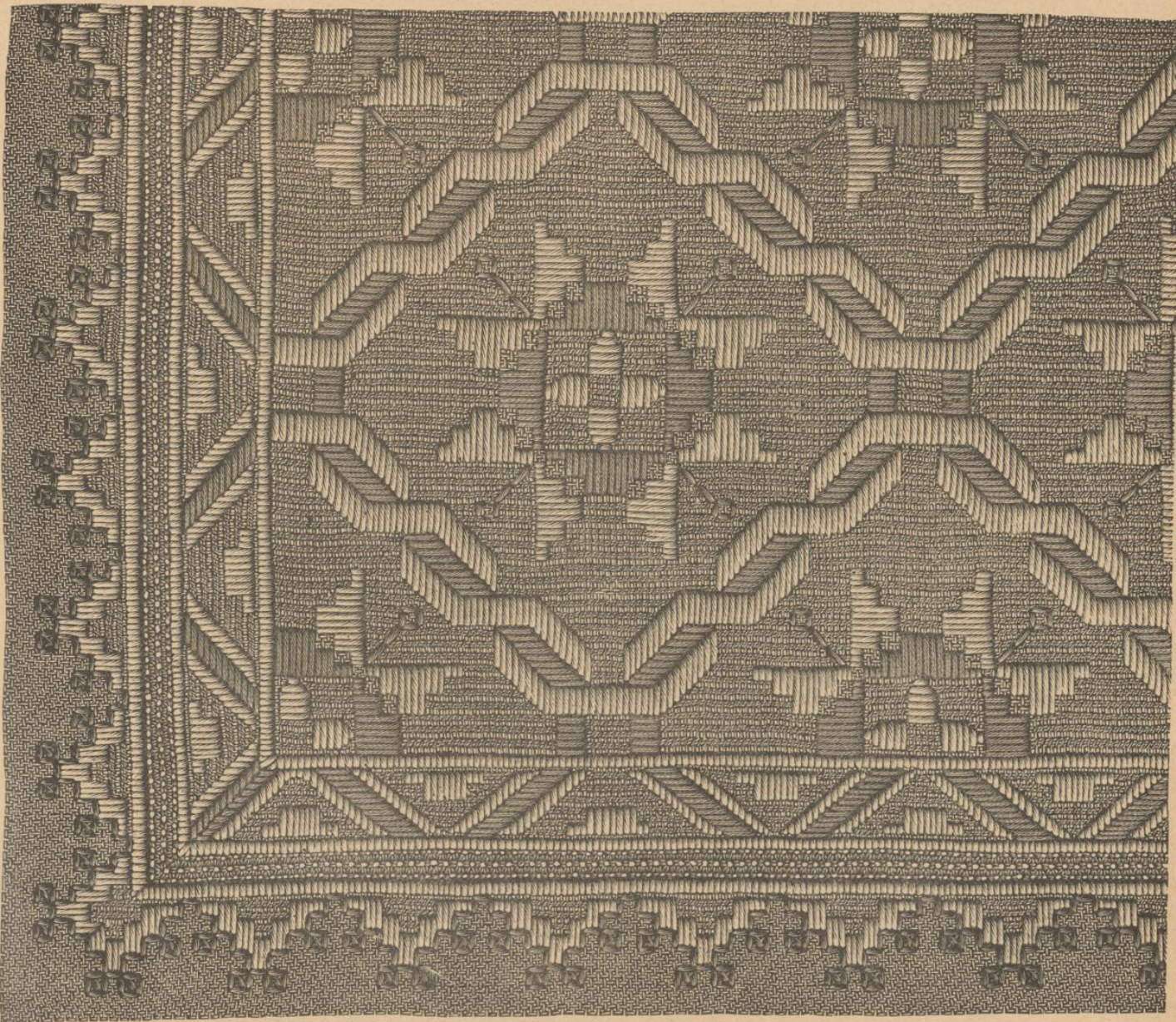
Nr. 71. Naturgroßes Detail zu Nr. 66.

nächste Masche, 3 L., 1 Masche in die folgende Lücke, 4 L., 1 f. M. über die 4 L., 1 f. M. über die nächsten 4 L., vom σ an wiederholen. IV. Tour: Ueber die ersten 4 L. einer Zacke arbeitet man: 1 f. M., 2 h. St., 1 St.; 1 St. in die nächste Masche, 1 P. (1 P. = 5 L., 1 R. in die beiden oberen Glieder des letzten St.), 3 St. in die nächste Lücke, 1 P., 2 St. in dieselbe Lücke, 1 St. in die folgende Masche, 1 P., 3 St. in die nächste Lücke, 1 P., 2 St. in dieselbe Lücke, 1 St. in die Masche, 1 P., 1 St., 2 h. St., 1 f. M. über die letzten 4 L. einer Zacke.

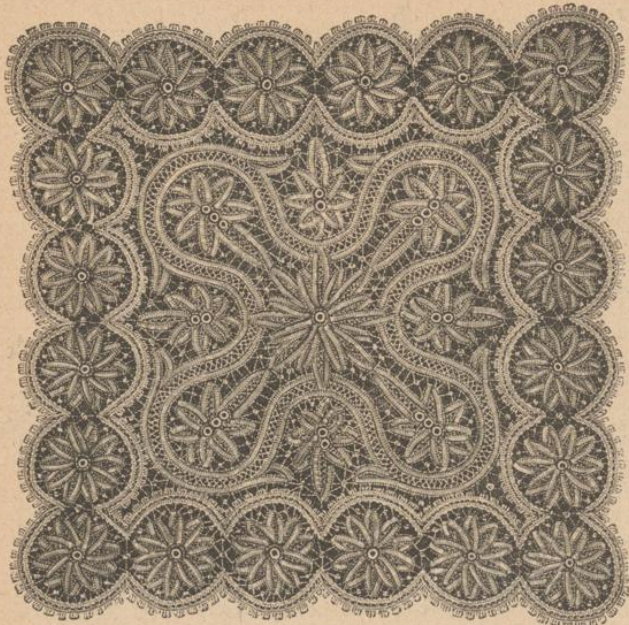
umschl., vom \times an wiederholen, 1 R. Nun wiederholt man stets von der IV. Nadel, nur bemerken wir, daß das Muster verfehlt gearbeitet werden muß, wie aus Abb. Nr. 76 ersichtlich ist. Hat der Shawl die gewünschte Länge erreicht, so arbeitet man rundherum eine Spitze in vier Touren. Abkürzungen: Masche = M., feste Masche = f. M., halbes Stäbchen = h. St., Stäbchen = St., Picot = P. I. Tour: 1 f. M. in jede R. und M. der Stridarbeit. II. Tour: 1 f. M., 4 L., 2 M. übergehen, 1 Masche in die nächste M. (1 Masche = 5mal umschl., 1 Schlinge durch die M. ziehen, man hat nun elf Schlingen auf der Nadel, von denen man zuerst zehn und dann die letzten zwei zusammen abschürzt), 2mal: 2 L., 1 M. übergehen, 1 Masche in die nächste M., 4 L., 2 M. übergehen, vom Anfang an wiederholen. III. Tour: 1 f. M. über die 4 L., σ 1 Masche in die folgende Lücke, 3 L., 1 Masche in die



Nr. 73. Innenansicht zu Nr. 77.



Nr. 72. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Nr. 62.



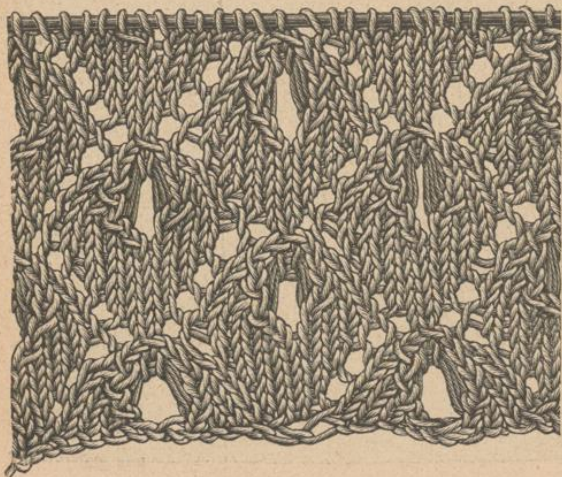
Nr. 74. Milieu aus Gold-point-lace-Bändchen (Naturgroßes Stück der Stickeri; Nr. 79. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 124.)



Nr. 75. Kalender in Aesarbeit. (Imitation auf Glas. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 122.)

gefüllt, wozu man die drei Schattirungen rothe Seide verwendet. Die fertige Stickeri wird an der Rehrseite tragantirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und dann montirt.

Bezugsquellen: Für den Tischläufer Nr. 61 und das Milieu Nr. 74: Ludwig Novotny, Wien, I., Frelfingergasse 6; für den unbemalten Bücherständer Nr. 63 und das unbemalte Papiermesser Nr. 67: Georg Lomic, Wien, I., Fährichgasse 6; für das Lintenzeng Nr. 64: Buntstickeri „Zum Regener“, Wien, VI., Mariahilferstraße 24 (Stiftskaserne); für das Kissen Nr. 66: Eduard Richter und Sohn, Wien, I., Bauernmarkt 10.



Nr. 76. Naturgroßes Stück der Strickarbeit zu Nr. 68.

Abb. Nr. 74. Das Milieu aus Gold-point-lace-Bändchen mißt 57 cm in der Länge und Breite. Dieser Gegenstand ist mit demselben Material ausgeführt wie in Abb. Nr. 61 beschrieben, nur kommen hier verschiedenartige Bändchen in Verwendung. Man benöthigt ein 3/4 cm breites, glattes und ein gut 1 cm breites in der Mitte durchbrochenes und mit Picot versehenes Bändchen. Die naturgroße Zeichnung bringt der Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 124. Die Ausführung dieses Gegenstandes ist gleich der Abb. Nr. 61.



Nr. 77. Cassette für Siegellack, Leuchter und Petschaft mit altdeutscher Schnur- und Knötchenstickeri (Innenansicht: Nr. 77. Naturgroßes Detail im nächsten Heft. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 128.)

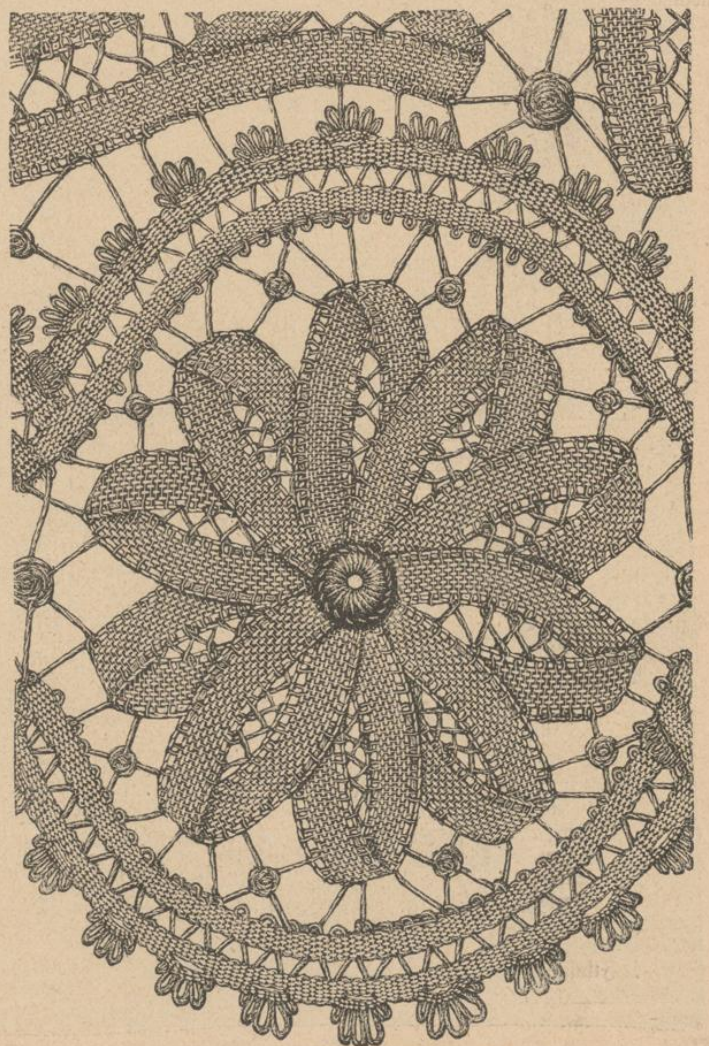
Abb. Nr. 75. Kalender in Aesarbeit. Zur Herstellung des hübschen 14 cm breiten und 27 cm langen Kalenders benöthigt man eine mattirte Glasplatte in der angegebenen Größe. Auf diese wird die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 122) übertragen. Hierzu befestigt man die Zeichnung so auf die Rehrseite der Platte, daß sie sich nicht verrücken kann, und zieht dann die Contouren, sowie die Schattenlinien mit dem Bleistift nach. Sollte dieses Verfahren un bequem sein, so kann man die Zeichnung mittelst gestochener Pausse übertragen und dann die Linien gleichfalls mit Bleistift nachziehen. Die Ausführung der Aesarbeit lehrten wir in Heft 16, X. Jahrg. Ist die Arbeit vollendet, so wird der Gegenstand montirt. Hierzu benöthigt man 2 1/2 cm breites blaues oder rosafarbiges Seiden- oder Atlasband. Dieses wird so über den Rand der Glasplatte gestreift, daß dieser in die Mitte des Bandes zu liegen kommt. Hierauf spannt man das Band straff an und näht es an den Ecken fest. Ist auf diese Weise die Platte eingefast, so verziert man sie nach der Abbildung mit der Schlinge und den Maschen. Zum Schluß wird ein kleiner Blockkalender (der in jeder Buchhandlung erhältlich ist) mittelst Syndetikon auf der Platte befestigt.



Nr. 78. Vergrößertes Detail zu Nr. 62.

Die Arbeit vollendet, so wird der Gegenstand montirt. Hierzu benöthigt man 2 1/2 cm breites blaues oder rosafarbiges Seiden- oder Atlasband. Dieses wird so über den Rand der Glasplatte gestreift, daß dieser in die Mitte des Bandes zu liegen kommt. Hierauf spannt man das Band straff an und näht es an den Ecken fest. Ist auf diese Weise die Platte eingefast, so verziert man sie nach der Abbildung mit der Schlinge und den Maschen. Zum Schluß wird ein kleiner Blockkalender (der in jeder Buchhandlung erhältlich ist) mittelst Syndetikon auf der Platte befestigt.

Abb. Nr. 77. Cassette für Siegellack, Leuchter und Petschaft mit altdeutscher Schnur- und Knötchenstickeri. Die 15 cm breite, 21 cm lange und 6 cm hohe Cassette ist aus schwarz lackirtem Holz hergestellt. Im Innern, siehe Abb. Nr. 73, ist sie mit verschiedenen großen Fächern, die zur Aufnahme von Siegellack, Zündhölzchen, Marken, Leuchter und Petschaft dienen, ausgestattet. Die äußere Fläche des Deckels ist mit einer einfachen, leicht ausführbaren Stickeri verziert. Hierzu gebraucht man ein 25 cm langes und 20 cm breites, dunkelblaues Tuchstück, cremefarbige und bordeauxrothe Cordonnetsseide. Von der letztgenannten Farbe benöthigt man drei Schattirungen. Die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen zu Heft 3, Nr. 128) wird mittelst gestochener Pausse auf den Stoff übertragen; die Contouren werden mit weißer Farbe ausgezogen. Der so vorbereitete Stoff wird nun in einen Rahmen gespannt. Zuerst werden alle Contouren im altdeutschen Schnurstich ausgeführt. Dieser besteht aus unwundenen Kettenstichen. Wegen Raummangel bringen wir das naturgroße Detail im nächsten Heft. Der Kettenstich wird mit cremefarbiger Seide gearbeitet und unwickelt. Wir wollen jedoch aufmerksam machen, daß man bei Ausführung des Kettenstiches den Arbeitsfaden nicht zu stark anziehe, da dieser sonst durch das Ueberwickeln sehr leicht zusammengezogen würde. Wie man aus dem Detail (im nächsten Heft) ersieht, werden einzelne Formen mit Knötchen gefüllt, wozu man die drei Schattirungen rothe Seide verwendet. Die fertige Stickeri wird an der Rehrseite tragantirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und dann montirt.



Nr. 79. Naturgroßes Stück der Stickeri zu Nr. 74.

Lehrkursus der Nadelmalerei.

Von Amalie von Saint-George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Siehe die Hefte: 2, 4, 6, 12, 16, 19, 21, 23 und 24, VIII. Jahrgang; 7, 8, 10, 12, 13 und 16, X. Jahrgang und 2 und 3 dieses Jahrganges.

Ein bei der decorativen Stickerei gerne verwendetes Ornament ist die Sonnenblume, siehe Fig. 5.

Die Blumenblätter sind in drei gelben Tönen mit einem Fadenheil Filosofseide auszuführen und muß man die Arbeit stets bei der Spitze eines jeden Blattes beginnen; der Umschlag des einen Blattes wird, wenn der untere Theil desselben bereits gestickt ist, mit weißer, etwas starker, offener Stickbaumwolle nach Art der Weißstickerei unterlegt und sodann mit der lichtesten Nuance der gelben Seide übersticht; die Stichlage des Umschlages muß eine den unteren Blatt-Theile entgegengesetzte sein.

Der mittlere Theil der Sonnenblume wird mit feiner gelber Stickbaumwolle leicht übersticht und hierauf mit kleinen Schlingen aus drei Nuancen dunkelolivfarbener Chenille ausgefüllt. Diese Schlingen werden auf der Oberfläche des Kreises mit Nähseide, jede einzeln für sich, niedergeheftet und nach der Schattirung reihenweise dicht nebeneinander gesetzt. Beim Anfang und zu Ende jeder Schattirung wird die Chenille in eine entsprechend starke Straminadel gefaßt und durch den Grundstoff hinabgezogen.

Den Schluß dieser Arbeit bildet die Herstellung des Blattes und des Stengels, zu welchem drei Nuancen Filosofseide in schönem Grün, und ein braungrüner Ton als dunkelste Nuance verwendet wird.

Die Ausführung ist flach gehalten und auch hier wieder das System der feinen Nadelmalerei mit einander greifenden Stichen angewendet; dabei empfiehlt sich nur, die Schattirung genau nach der Vorlage auszuführen. Die Stichlage paßt sich vollkommen der Form des Blattes und des Stengels an.

Die Vorlage Fig. 6, welche zwei Blumen mit grünen Blättern darstellt, bietet Gelegenheit, die Nadelmalerei mit etwas plastischer Unterlage zu erklären. Es sei jedoch im Voraus gesagt, daß diese Art der Stickerei nur bei großen, in die Ferne wirkenden Gegenständen, und zwar nur mit besonderer Sorgfalt anzuwenden ist, da sonst die schöne Wirkung leicht verloren geht.

Die Blumen sind mit sechs Nuancen rosa Filosofseide ausgeführt; während die einzelnen oben liegenden Blumenblätter mit einer Lage horizontal laufender weißer Stopfbaumwolle unterlegt werden, wie es aus der Abbildung ersichtlich ist, sind jene Blätter jedoch, welche unten (rückwärts) liegen, nicht zu unterlegen. Bei letzteren beginnt man die Stickarbeit mit einem Fadenheil Filosofseide



Fig. 5.

in einander greifenden Stichen; sobald diese gestickt sind, unterlegt man die obenauf liegenden Blätter und sticht sie in derselben Weise wie die anderen; zuletzt werden sämtliche Umschläge unterlegt und in entgegen gesetzter Stichlage mit den lichteren Tönen übersticht; doch hat die Unterstichung derselben mindestens noch einmal so hoch zu sein, als jene der Blumenblätter. Die Stichlage eines jeden Blattes geht von der Spitze nach der Achse zu.

Die Staubgefäße sind ebenfalls mit Baumwolle ziemlich hoch unterlegt und mit goldfarbener Trama-seide übersticht.

Die Stengel werden etwas unterlegt und mit schrägen Stichen aus dunkelgelbgrüner Seide übersticht. Die Blätter sind theils aus drei Nuancen blaugrüner, theils aus gelbgrüner Filosofseide hergestellt; die kleinen Blättchen werden nicht unterlegt, nur das größere obenauf liegende Blatt und sämtliche Umschläge sind derart zu unterstichen, wie es ein Beispiel der Vorlage veranschaulicht. (Fortf. folgt.)

Zur Sammelmanie. Durch das Sammeln von Theater- und Concertprogrammen haben die Engländer einen neuen Sport in's Leben gerufen. Selbstverständlich erscheinen diese Programme desto werthvoller, je älter sie sind. Theaterzettel von Stücken, die bereits längst vom Repertoire verschwunden sind, haben den größten Werth, ebenso auch Programme von Aufführungen, in denen berühmte Künstler, die seither gestorben sind, mitgewirkt haben. Wenn ein Theaterstück einen großen

Erfolg, resp. zahlreiche Aufführungen erlebt hat, dann stellt sich der Preis des Zettels recht gering; ging das Stück jedoch nur einigemal oder gar nur einmal über die Bühne, so steigt der Preis oft bis zur Höhe von

10 Schillingen. Die Händler ziehen aus dieser Sammelmanie bereits großen Nutzen, indem sie complete Sammlungen arrangiren, in denen die Programme nach dem Datum geordnet sind; sie erzielen für einen solchen Jahrgang, wenn er älteren Ursprunges ist, oft unglaubliche Preise. Man erzählt sich von einem sammelwüthigen Londoner, der eine Sammlung im Werthe von 1000 Pfund Sterling sein Eigen nennt. Aus diesem hohen Werthe kann man erkennen, welche kostbare Exemplare diese Sammlung enthält, und mit welchem Eifer und Geldauslagen ihre Errichtung verbunden war. Immerhin läßt sich nicht leugnen, daß solchen Sammlungen ein gewisses culturhistorisches Interesse einwohnt.



Fig. 6.



Nr. 80. Rückansicht zu Abb. Nr. 81.

Fortsetzung von Seite 144.
Abb. Nr. 80 und 81. Besuchstoilette mit schleppendem Rock. Die bei der Abb. Nr. 18 in diesem Hefte dargestellte Schnittmethode zum Rock kann für diese Toilette Anwendung finden. Man schrägt die Rückenbahnen nur wenig mehr als gewöhnlich und schneidet den am Boden liegenden Theil dem unteren Rande an, und zwar von der Seitennaht an, wo sich die Rückenbahnen an die Seitentheile anschließen. Man gibt dem Rocke nur mäßig steifes Futter bei, etwa 40 cm hoch anzubringenden Organtins, und unterlegt ihn noch mit Seide oder Satin. Praktisch ist es, den Rand mit dünnem Handschuhleder in Farbe des Stoffes einzufassen, was mit der Maschine ganz gut ausgeführt werden kann. Der etwa 15–20 cm breite Rockbesatz aus schrägfabigem, etwas dunkler grauem Stoff wird in Entfernungen von 4 cm entweder mit starker schwarzer Seide durchstept oder mit dünnen Seidenschürzen Richtung dieser Verzierungen mit Heftfaden bezeichnen. Das Aufheften des Besazes hat parallel mit der Vorderblatt-Naht erfolgen; man macht vorher beide Kanten des Streifens nett oder heftet sie bloß um und hält sie mit dem Randbesatz nieder. Das Bias muß sich genau der Rockform anpassen, ist allenfalls rund zu schneiden oder mit Zwickelnähten zu versehen, um vollkommen faltenlos ausliegen zu können. Das Plätten geschieht nach erfolgtem Aufsteppen auf der Rehrseite so, daß man dieser eine feuchte Tuchauflage beigt und der rechten Stoffseite einen weichen Plättpolster oder eine wattirte Unterlage unterschiebt. Die Blouse aus hellgrauem oder weißem Pongis ist ringsum oder nur vorne überhängend und schließt mit einem Handschuhledergürtel ab. Das Jäckchen hat offene Vordertheile; man unterlegt es mit Seide, wenigstens an den Vorderbahnen, und versteht es mit einem nach der Form des Randes zu schneidenden Besatz, der in gleicher Art angebracht wird, wie die Rockgarnitur. Das kurze Figarojäckchen wird durch einen Besatz von Straußfedern imitiert, der allenfalls auch durch eine Kuche aus Mouffeline-Chiffon oder Seidencrepe ersetzt werden kann. Passementerie-spanen verbinden das Jäckchen am oberen Theile. Material: 5–6 m helles, 1½ bis 2 m dunkleres Tuch.

Abb. Nr. 82. Straßenkleid mit Gürteljäckchen. Der Rock kann aus Sammt oder auch aus Wolstoff geschnitten werden; seinen Rand umgibt ein 4 cm breiter Fellstreifen, der von einem in ersichtlicher Art



Nr. 81. Besuchstoilette aus nickelgrauem Damettuch mit schleppendem Rock. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 80; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18 in diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 1, XI. Jahrg.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

aufgenähten Schnürchen begleitet wird. Dieses imitiert einen Jackenbesatz und ist nach einer Zeichnung aufzunähen, die man auf Organtins überträgt. Der Organtinstreifen wird aufgeheftet und, nachdem das Schnürchen festgenäht ist, nach den Contouren weggeschnitten und hervorgezupft. Der Rock besteht, wenn er aus 50 cm breitem Stoff hergestellt wird, aus sieben in Stoffbreite zu lassenden, auf je 12 und 25 cm zu schrägenden Theilen, wie dies die Schnittmethode der Abb. Nr. 50, Heft 20, X. Jahrg., angibt. Man füttert ihn mit Seide und unterlegt ihn 50 cm hoch mit Steiffutter. Die Blousetaille kann beliebige Façon haben. Der Gürtel aus schnürchenbenähtem Leder wird durch die an den Jäckchenrändern angebrachten Knopflocheinschnitte gezogen und vorne mit einer Schnalle zusammengehalten. Das Jäckchen kann nach dem Schnitte Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 3 geschnitten werden. Es ist aus Tuch zu verfertigen und mit dünnen Soutachebördchen ganz zu benähen, entweder in willkürlichen Wellenzackelinien oder auf einer weißen Mouffeline-Auflage, auf die man die Zeichnung überträgt und die nach erfolgtem Aufnähen der Bördchen sorgsam hervorgehoben und ausgezupft wird. Die großen Klappenrevers aus Astrachan haben Blendens aus Moiré oder schnürchenbenähtem Stoff; eine ganz neue aparte Art von Auspuß. Dem hohen Stehtragen sind sich umlegende Patten verstärkt angefügt, die mit Fellumrandung auszustatten sind.

Abb. Nr. 83. Besuchskleid mit Jäckchenblouse. Das Vorderblatt des Rockes ist in breite Plüßfalten geordnet, die übrigen Bahnen sind in gewöhnlicher Art zu schneiden. Mit in die Seitennaht, in die, welche das Plüßblatt mit der Seitenbahn verbindet, sind etwa 16–20 cm breite Klappentheile eingefügt, die oberhalb des Schlusses zu Niedertheilen verlängert, eventuell mit einer Schweifungs-Naht ausgestattet werden. Diese beiderseitig als Klappen anzubringenden Rocktheile sind an die Taille anzuhaken. Die Rückenbahnen werden wie gewöhnlich in gelegte Falten geordnet. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und ein Plastron aus Chinchillafell, das an einer Seite angenäht, an der anderen angehängt wird und allenfalls durch eines aus Sammt vertreten werden kann. Die Rückenbahn ist faltenlos und in Strahlenfalten zusammengefaßt, die Vordertheile werden länger geschnitten und so faltig zusammengenommen, wie dies die Abbildung angibt. Angeschlossene Revers mit Schnürstickerie. Angesehter geschweifeter Stuarttragen.

Abb. Nr. 84. Kleid aus Batist und Spitzen. Die beiden Klappentheile sind in schmale Säume genäht und werden mit einer farbigen Bandschleife zusammengehalten, die Stehtragenleiste aus in Säumchen genähtem Batist hat Spitzen-Garnitur. Breite Spitzenvolants sind auch den Klappen angarnirt und hängen als Schärpen herab.

Aus einem Pariser Troussau,

das für eine vornehme Dame bestimmt war, stammen die mit Abb. Nr. 83 dargestellten Modelle neuer reicher Unterkleidung. Der Rock hatte einen reich gouffrirten Volant aus erdbeerrothem Pongis, der von zwei Reihen schwarzer Spitzeneinsätze unterbrochen und mit einem breiten Spitzenansatz versehen war. Sein oberer Theil war aus geblumtem Brocat geschnitten und verkürzte sich nach rückwärts; vorne theilte sich der Brocat zu zwei Fäden, die ebenfalls mit Spitzen begrenzt waren. Das Nieder aus dünnem Batist war mit drei Spangen aus hellblauem Atlasband benäht, die sich unter den kleinen Rosetten mit Haken und Dösen verbanden. Das Hemd aus feinstem Batist war in neuer Art in Säumchen genäht, zwischen denen farbige Blümchen in den Stoff eingestickt waren. Die Achseltheile wurden nur mit schmalen Bändchen verbunden. Als bequem und praktisch ist der aus geraden Bahnen zu verfertigende Frisirmantel aus Pongis oder Batist zu bezeichnen, dessen Falten rückwärts mit einer breiten Masche zusammengefaßt waren. Spizencoquilles und ein Randvolant waren als Begrenzung des Mantels verwendet worden.

Umschlagbild. (Vorderseite.)

Hochzeitshut aus Pluisiontüll, ganz in Falten drapirt, die sich in der Mitte hoch aufstellen und dann nach rückwärts flachgelegt sind. Der Hut ist seitlich aufgebogen, hat eine Garnitur aus schattirten Rosen und ein dichtes, hohes Netze, gesteckt Schmale Krämpfe.



Umschlagbild. (Rückseite.)

Zwei Promenade- und Eiseostime. (Mit Rückansicht und Vereinfachung.)

A. Das aus Tuch verfertigte Costume besteht aus einem Zwickelrock, irgend einer etwa zur

Nr. 83. Besuchs- und Promenadelleid mit Jäckchenblouse und Niederrod. (Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 1, XI. Jahrg.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

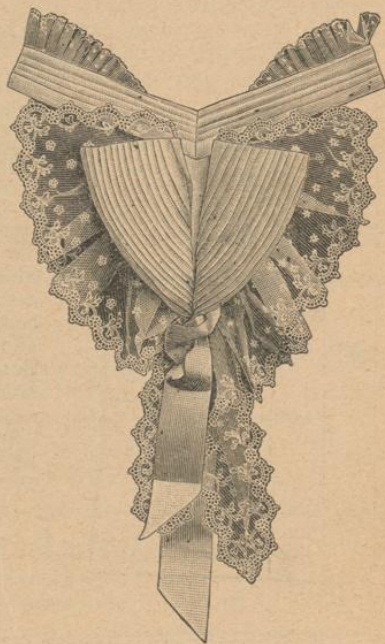
Farbe des Stoffes passenden Seidenblouse und einem Gürteljäckchen, das einen angefezten, rundgeschnittenen Schoßtheil hat. Der Verschluss des Jäckchens geschieht ein wenig seitlich mit Schnurschlingen und Ölfen, die Passe aus Persianer tritt bis zur Achsel- und Armlochnaht über. Wie die Rückansicht angibt, ist das Jäckchen auch rückwärts querüber in Entfernungen von etwa 3 cm mit ebenso breiten Schafwolltreffen benäht. Oberstoff und Futter werden gleichartig geschnitten und im Schlusse eingereicht an das Schößchen gefeßt, das in zwei gegenseitige Falten geordnet ist. Ein schmaler, mit Borden benähter Gürtel deckt den Ansaß. Dem Stoffstehtragen ist ein aus Zwickeltheilen zusammengestellter Stuartragen angefeßt. Die Volantepauletten werden rund geschnitten; ihre Länge richtet sich nach der Armlänge. 3 cm breiter Randbesatz aus Fell und parallele Borden begrenzen diese Volants. Der Rock ist 3 1/2 m weit; er hat eine 3 m weite Grundform aus schwarzem Taffet und ist am Rande mit einem 8 cm breiten Fellbesatz versehen, dem in einer Entfernung von 2 1/2 cm eine ebenso breite Tresse folgt. Persianerhütchen und Muff mit schwarzem Atlasfutter und Parmaveilschen. — B. Unter dem Blousenjäckchen aus Fell, das allenfalls mit einer anpassenden, leicht wazirten Grundform versehen werden kann, wird irgend eine Seidenblouse getragen. Das Jäckchen schließt vorne mit Haken, die vollständig unsichtbar sind. Das Band reicht vom Stehtragenbesatz, der zum Ueberhaken eingerichtet ist, herab und endigt in eine große Rosette mit Schleifen. Unter der Rosette schließt der Bandgürtel. Glatter Rock aus gestreiftem Patentsammt, mit 3 m weiter Seidengrundform, die einen 6 cm breiten gereihten Ansaßvolant aus Band hat.

Bezugsquellen.

Confection: Abb. Nr. 8 und 9, 12 und 13: J. Ch. Dürr, Wien, I., Graben 20. und L. Kärnthnerstraße 16; Abb. Nr. 6 und 7, 10 und 11: D. S. J. getti & Co., Wien, I., Franz Josephs-Quai 1.

Hüte: Umschlagbild (Rückseite): Maison Morberger, Wien, I., Bognergasse 2; Abb. Nr. 20: J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6; Abb. Nr. 28: Clara Donath, Wien, I., Graben 29.

Figuren: Abb. Nr. 21-24: Carl Hofmann, Wien, I., Rothenturmstraße 4.



Nr. 84. Taschiu aus Batist oder Seidenstoff mit Spizenvolants für R. verstaillen.

Nr. 82. Straßen- und Besuchsleid mit Sammtrock, soutachirtem Gürteljäckchen und breiten Klappenrevers. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 3, XI. Jahrg; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50, auf dem Schnittbogen zu Heft 20, X. Jahrg.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 85. Unterrock aus Brocat und goudirtem Pongis mit Spitzenbesatz. — Mieder mit Bandgarnitur. — Batist-
hemd mit Säumnchen. — Weiter Frisirmantel aus Pongis oder Batist. Nach Pariser Modellen.
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Reisekleid: Abb. Nr. 46—50: Klara Chladet, Wien, XV., Reithofersplatz 1.
Passanterie: Abb. Nr. 25 und 26, 31 und 32: Klinger & Neufeld Wien, I., Seilergasse 7.
Fichu: Abb. Nr. 84: Heinrich Herzfeld, Wien, I., Hoher Markt 5.
Haarnadeln und Kämmen: Abb. Nr. 86: M. Gury & Söhne, Wien, I., Hoher Markt 8.

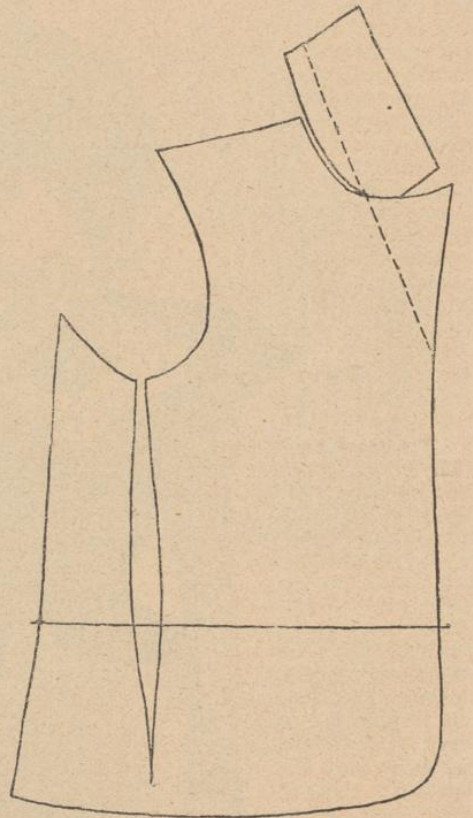
Die Schule des Schnittzeichnens für Knabengarderobe.

Von Auguste Meerz.

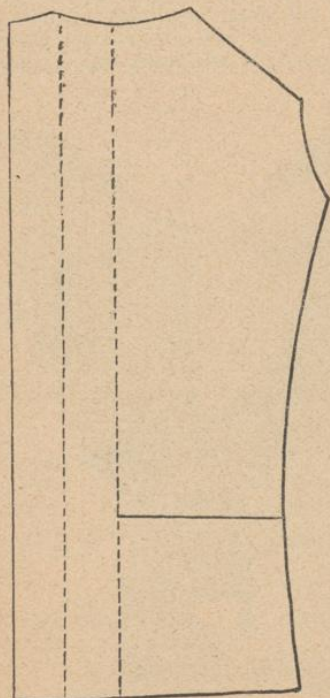
Mit einem Anhang: Kinder-Wäsche von Regine Ullmann.
(3. Fortsetzung.)

Abb. Nr. 7 gibt die Form eines in der Mitte der Brust mittelst Knopfes oder Spange geschlossenen Vordertheiles (sogenannter Mozart), welche den Einsatz oben und unten frei läßt. Die Kreuzlinien bezeichnen die Form des Umschlages oder Revers und des Reverstragens zugleich mit seiner Fortsetzung über den Rückentheil.

Abb. Nr. 8 zeigt einen Vordertheil, der nach Belieben einreihig oder doppeltreihig zu schließen



Nr. 8.



Nr. 9

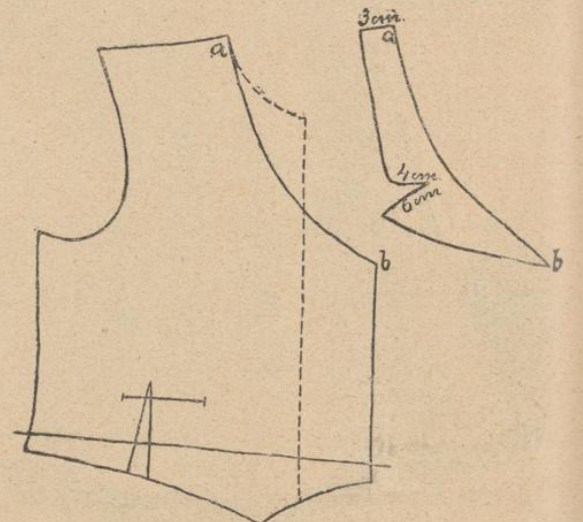
gemacht werden kann, mit Reversklappentragen (sogenannte Herrenfaçon); der Kragentheil wird separat gezeichnet. Die Art des Anliegens des Kragens an den Halsauschnitt der Jacke ist gleichfalls auf Abb. Nr. 8 dargestellt.

Schließlich stellt Abb. Nr. 9 einen Faltenrücken dar. Die Zugabe für die Falten richtet sich nach der Tiefe derselben, die punktirten Linien zeigen die Bülge an. Es ist am besten, die Falten in gewünschter Form und Breite zu legen und zu nadeln, dann erst den Schnitt auf den Stoff zu bringen und so in dem schon eingefalteten Stoff zuzuschneiden.

Weste oder Gilet.

Nach dem gewöhnlichen Vordertheil macht man auch den Schnitt für die Weste (Abb. Nr. 10). Der Halsauschnitt wird, wenn die Weste offen sein soll, nach Geschmack tiefer gemacht und ebenso nach Belieben die Weste für einreihigen oder doppelten Knopfverschluß gerichtet in der schon bekannten Weise. Unter der Schlußlinie wird der Vordertheil gewöhnlich so gezeichnet, wie unsere Abb. Nr. 10 darstellt. Für größere Knaben macht man in den Vordertheil einen kleinen, nach oben spitzig verlaufenden Einnäher, dessen Spitze vom Uhrtäschchen gedeckt wird oder in dasselbe tritt. Der Einnäher soll nicht breiter als 3 cm sein.

(Fortsetzung folgt)



Nr. 10.

Bisher erschienen im Verlage der „Wiener Mode“: „Die Schule des Schnittzeichnens“ von A. Meerz, praktisch gebunden. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.
„Die Schule des Kleidermachens“ von René Francis, gebunden. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 p. Meter
und Seiden-Brocate

ab meinen eigenen Fabriken **G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich** (K. u. k. Hoflieferant).

Eingesendet.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (circa 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.).

Seiden-Damaste	von 65 kr. — 14.65	Ball-Seide	von 45 kr. — 14.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ fl. 8.65 — 42.75	Seiden-Grenadines	„ 80 „ — 7.65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 60 kr. — 3.35	Seiden-Bengalines	„ fl. 1.20 — 6.30

per Meter **Seiden-Armüres, Monopole, Crisalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe** etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Praktischer Rathgeber.

An unsere Leserinnen.

Unsere neue Rubrik „Der praktische Rathgeber“ erfreut sich des lebhaftesten Interesses unserer Abonnentinnen. Wir möchten aber darauf hinweisen, daß die Frauen an diesem Plage nicht nur Anregung suchen, sondern auch selbst anregend zum Besten ihrer Mitabonnentinnen — also sozusagen ihrer Schwestern in der „Wiener Mode“ — das Wort ergreifen sollen. Wir fordern daher jede unserer liebenswürdigen Abonnentinnen auf, uns Mittheilungen über kleine häusliche Erfindungen, Beobachtungen zc. nicht vorzuenthalten, sondern sich die Mühe nehmen zu wollen, sie zu Papier zu bringen und uns einzusenden. Wir sind gerne bereit, solche Einsendungen auf Verlangen zu honoriren; selbstverständlich müssen wir uns das Recht der Annahme oder Zurückweisung (falls ein Gegenstand uns nicht von allgemeinem Interesse oder nicht neu genug erscheint) vorbehalten; sowie auch das Recht, die angenommenen Einläufe eventuell einer kleinen Veränderung zu unterziehen.

Die Redaction

Allerlei Praktisches.

Zwischenbrettchen in Schränken.

(Von einer Abonnentin mitgetheilt.)

Die Lagen der Wäscheschränke können gar oft nicht genügend ausgefüllt werden, entweder weil die einzelnen Bretter weit von einander stehen, oder wegen der Tiefe des Kastens, den man nicht bis ganz zurück belegen will, da es oft unbequem erscheint, die Stücke von ganz rückwärts vornehmen zu müssen. Andererseits hat man so viele Kleinigkeiten, die nirgends recht einen Platz finden können und doch untergebracht sein sollen. Da sind z. B.: Parfümfläschchen, Seifen und andere Dinge, die nicht immer auf dem vielleicht nicht großen Toilettetisch stehen können, oder die man wohl auch gerne wegschleift, kleine Schachteln mit allerlei Kram, den man sich aufheben möchte, auch Arzneifläschchen, Schmuckstücke, die nicht werthvoll genug sind, um mit den Paradedingen zusammen in der Schmuckcassette zu wohnen, kurz wie es sich im Laufe der Zeit so zusammenthut. Für alle diese Schätze läßt sich im Wäscheschrank ein prächtiges Quartier machen, indem man rückwärts in handlicher Höhe, zwischen den breiten Legebrettern ein schmales Brettchen anbringt, nicht breiter als 10—12 cm. Man kann es entweder auf an die Rückwand des Kastens angeschraubte Eisenstützen legen, oder man schlägt rechts und links in die Wände des Schrankes je zwei lange Nägel, die das Brettchen tragen. Um es recht hübsch und zierlich aussehend zu machen, schlägt man rückwärts ober dem Brettchen zwei Messingnägeln oder Haken ein, und leitet von diesen um das Brett herum je ein Band in der Farbe der Wäschebänder, das man vorne zu einer hübschen Schleife knüpft. Diese Bänder sollen das Brettchen scheinbar tragen. Das Brettchen selbst verdeckt man mit einem Kastenstreifen, der zu dem im Kasten verwendeten paßt, und arrangirt auf dem niedlichen Zwischenbrettchen seine Kleinigkeiten, die man handlicher und sauberer nicht aufbewahren kann, als in dieser Weise.

* * *

Haarnadeln und Kämmen.

Die Mode, welche in letzter Zeit die Frisur wieder vom Hinterkopfe mehr nach oben stellt, bringt auch die Kämmen wieder auf. Die nebenstehende Abbildung zeigt einige neue und elegante Formen in



Nr. 86.

Schildkrot ausgeführt. Die breiten Kämmen bilden zugleich eine gute Stütze für den Hut. Die schmalen, nadelförmigen Stücke werden etwas seitlich in die hochgesteckten Haare geschoben, während die breiten in der Mitte des Kopfes placirt werden. Bezugsquelle siehe Seite 152.

Für unsere Hausfrauen.

Chemie in der Küche: Doppelkohlen-saures Natron.

Doppelkohlen-saures Natron ist ein weißes, geruchloses Pulver, ähnlich dem Zucker, und hat einen etwas salzigen, alkalischen Geschmack. Dasselbe löst sich im Wasser auf, neutralisirt, d. h. verzehrt Säuren und erweicht faserige Pflanzentheile und kalkhaltige Hülsen, und gerade diese Eigenschaften sind es, die Natron für jeden Haushalt fast unentbehrlich machen.

Wenn an heißen, gewitterschweren Tagen die Milch zu gerinnen droht, setzt die fürsorgliche Hausfrau derselben eine Messerspitze voll Natron zu und sie bleibt gut. Und ist das Unglück geschehen und die Milch bereits geronnen, so ist es wieder das Natron, welches hilft. Durch einen kleinen Zusatz dieses Pulvers wird dieselbe wieder vollständig gut und genießbar, wenn man sie zum Feuer und unter fort-

Inserate.

Braut-Seidenstoffe

weisse, sowie schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikspreisen unt. Garant. f. Aechtheit u. Solidität v. 85 Pf. b. fl. 12 pr. M. porto- u. zollfrei ins Haus. Beste u. directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster free. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & Cie. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

Königl. Spanische Hoflieferanten. 2640

Chocolade Küfferle

Neu!

PRO UND CONTRA

Eine hygienische Studie über das Radfahren von Dr. E. SCHUH.

Verlag der „Wiener Mode“.

In elegantem Umschlage: 45 kr. = 75 Pf.

Vademecum für Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen mit einem Tableau von

— 31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text. —

Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“.

Mit einem Vorwort von Balduin Grollier.

Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—

Das leuchtende Beispiel.



„Und schaltet weise im häuslichen Kreise“ — mit diesen Worten schildert der unsterbliche Dichter das Wirken der Hausfrau. Hätte es aber zu Schiller's Zeiten schon das **Auerlicht** gegeben, so hätte er vielleicht hinzugefügt:

„und vergißt nicht
an's **Auerlicht!**“

Und daran sollte auch wirklich keine Hausfrau vergessen, die Werth darauf legt, ihre Wohnräume und ihre Salons behaglich auszustatten; denn alle Reize und Annehmlichkeiten eines trauten Heims und eines geschmackvoll decorirten Empfangsalons üben erst ihre volle Wirkung, wenn sie durch den Glanz eines so schönen, effectvollen und doch so milden Lichtes gehoben werden. Dabei ist aber das herrliche **Auerlicht** weitaus billiger als die gewöhnliche Gasbeleuchtung. Bei dieser consumirt der Schmetterlingsbrenner 160 Liter Gas per Stunde, der **Auerbrenner** dagegen verzehrt nicht ganz 100 Liter Gas und zwar bei **viermal stärkerer Leuchtkraft**. Da haben wir also ein wahrhaft „leuchtendes“ Beispiel dafür, wie man sein Heim viel schöner und doch mit viel geringeren Kosten beleuchten kann. Darum erlauben wir uns anlässlich der beginnenden Winteraison unsere verehrten Leserinnen auf die besonderen Vorzüge des **Auer'schen** Gasglühlichtes aufmerksam zu machen, welches überall, wo Gasanstalten bestehen, zu haben ist. Wir warnen aber zugleich vor Ankauf minderwerthiger Gasglühlicht-Artikel, wie sie von den Nachahmern der Auer'schen Patente meist nur durch Hausirer feilgehalten werden und empfehlen, bei Anschaffung von Lampen und Glühkörpern auf **die bekannten Schutzmarken des Auerlichtes besonders zu achten**.

währendem Rühren bis zum Kochen bringt. Dem Kaffeewasser setzt man, besonders wenn es hartes Wasser ist, gerne eine Messerspitze voll Natron zu, wodurch das Kaffeepulver weit mehr ausgenüßt wird. Dem Theewasser etwas Natron zugesetzt, soll dem Getränk eine schönere Farbe und einen feineren Geschmack geben.

Butter, die man lange aufzubewahren gedenkt, wäscht man in einer Natronlösung aus und drückt sie dann in Steintöpfe oder Fässer. Butter, die einen ranzigen Geschmack angenommen hat, verliert denselben vollständig und wird wieder schmachhaft, wenn man sie einige Male in einer Natronlösung auswäscht. Sauer gewordener Bouillon setzt man einige Körnchen Natron zu und sie verliert die Säure vollständig. Nicht zu unterschätzen ist die entfäuernde Kraft des Natrons

bei Flaschen und Fässern, die versäuert sind; man spült und schneert dieselben mit einer Natronlösung aus. Ein weiterer Vortheil des Natron besteht darin, daß man dasselbe als Erhaltungsmittel des Zuckers verwendet. Eine Messerspitze voll davon, während des Kochens zu Zweifeln, Blaumen, Heidelbeeren beigegeben leisten mehr als die größten Mengen Zuckers. Bei frischem, sowie bei getrocknetem Obst setze man stets zuerst etwas Natron zu und lasse dasselbe eine Weile kochen, bis sich die Säure getilgt, und gebe dann erst den nöthigen Zucker dazu. Auf diese Weise spart man wesentlich an Zucker. Ebenso wird Natron angewendet bei der Zubereitung von Obstsuppen, Buttermilchsuppen und bei allen den Gerichten, deren natürliche Säuren oft durch große Mengen Zuckers nicht zu bekämpfen sind. (Fortsetzung folgt.)

Bestens empfohlene Firmen:

- Abzahlungs-Warenhaus** Karl Hörmendi, Wien, VI., Gumpendorferstr. 6 (s. Inserat).
- Agraffes** Set-Perlen- u. Mode-Artikel „zur Goldperle“ W. Durr & Sohn, Wien, I., Hof-Markt 8.
- Antiquariat, Musik-Sortiment u. Verlags-handl.** Groszner & Wallnöfer, Wien, Johannesgasse Nr. 1.
- Anwirken** aller Strumpfartungen. Wirtwaren-Fabrik's-Niederlage: Mar Söck, VII., Mariahilferstr. 28.
- Atelier für Damenhüte.** Mais, Clara Donath, I., Graben 29.
- Bettwaaren**, Anton Söck, f. u. f. I., erz. Kammer-Versand, Wien, I., Kärntnerstr. 51, Palais Todesco.
- Bettwaaren**, J. Pauly & Sohn, f. u. f. Hof-Bettwaaren-Lieferant, I., Spiegelgasse 12.
- Bierer's Atelier** für künstliche Zähne und Gebisse, I., Tuchlauben 25, Schultergasse 1.
- Buntstickereien**, sowie alle Artikel von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10. Eduard A. Richter & Sohn.
- Bürsten**, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. Joh. S. Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.
- Clavier-Fabrik** O. Reichmann, Wien, VI., Wehlgasse 8. Filialen: Luz, Klammstraße 3 und Prag. (Gegründet 1839.)
- Chem. Färberei u. Pukerei** prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
- Damenfrisier**, Specialist für Haar-, wessen, Haarfarbmittel u. Haarconfection, Sigmund Vesli, Professeur de coiffure. VIII., Jofelstädterstr. 18.
- Damen-Handarbeiten**, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
- Damenhüte**, Netz Neuheiten, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, I. Stock.
- Damen-Strich- und Filzhüte**, Specialität: Kinderhüte. J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6.
- Glas- u. Porzellan-Fabrik-lager**, A. Reitmeyer & Weintopf, Wien, Kärntnerstr. 46.
- Handschuhe**, J. A. Sment (C. Furstmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
- Hof-Fotograf** Ch. Scolik, „Wiener Mode“-Haus IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.
- Haus- u. Küchengeräthe**, Rud. Waniak, Wien, I., Hoher Markt 5. Ausstattungen v. 25 fl. an. Zu Preisbl. gratis.
- Junge Damen-Toiletten**, Mädchen-Toiletten, Paletots, Jacquets, Hüte, Mon. Ada, Wien, I., Domgasse 1.
- Kochherde**, Specialist, f. u. f. Hof-Maschinen F. Vrenzdöfl, Wien, IX., Adergasse 4. Telephon 3889.
- Küchenwaagen**, f. u. f. Hof-Waagen-Fabrik. Wien, I., Franz-Josefs-Quai 3.
- Lehranstalt** für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Robes u. Confection. A. Lippert u. M. Polak, Wien, I., Wollzeile 35. Auswärt. Schul. Pension.
- Linoleum** (Kork-Teppiche). J. G. Colmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
- Mme Gabrielle Kohn**, f. u. f. Haar-pflege. Von 11-4 Uhr, auch brieflich. Fleischmarkt 6, I. Etage, II. Stock.
- Mon Milla Dalek**, Robes. Wien, I., Bognergasse 3.
- Mal- u. Laubsäge**, Requisitionen. Georg Lomic, I., Fährichgasse 6. Katalog gratis.
- Möbel**, Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitegasse 10 u. 12.
- Monogramme**, Tambouris- und Siederer-Anstalt Joh. Martin, Wien, XII., Theresienbadhaus.
- Parfümerien u. Toiletteartikel**, R. u. f. Hofl. Calderara & Sankmann, I., Graben 30.
- Passementerie**, Schneidzugeschöb eigener Erzeugung. Josef Kovek, Prag 476/L.
- Pflisfir**, Anstalt Wm. G. Schonsky, Wien, I., Graben 29 a, Trattnerhof. Nouveautés in „Sonnenplisse“.
- Porzellan-Niederlage**, Ernst Ben, Wien, Mariahilferstraße 12, 16.
- Rahmen, Spiegel, Kunstblätter** in Rahmen. Ch. Ulrich jun. & Co. R. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Wollzeile 2.
- Schneider**, Artikel, Passementerie, Bänder, Spitzen, Knöpfe u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Suchfelder & Wegl, Wien, I., Spiegelg. 6.
- Schuhwaaren**, eleganteste Façon. A. D. Löw, Wien, I., Kärntnerstraße 3. Modeblätter auf Wunsch.
- Sonn- und Regen-Schirm**, Franz Huber, I., Kohlmarkt, Wien, IX., Währingerstr. 17.
- Stickereien**, angefangene und fertige, nebst allem Material. A. Hollan, Wien, I., Seilerergasse 8.
- Stickereien** für Wäsche. Antonie Kösch, Fabrik Grasilh. Niederlage: Wien, VIII., Alserstraße 35.
- Stickereien** für Damen, Kinder- und Bettwäsche in größter Auswahl. Fertige Wäsche, Schürzen, Unterröde. Katalog gratis. Utbekannt. Fabrik Fr. Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstr. 47.
- Strickmaschinen - Fabrik** C. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 3.
- Strickmaschinen - Fabrik** M. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45.
- Strümpfe, Puppen - Confection** zum Weihnachtsbaum, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
- Vorhänge**, Carl Feiner, I., Hoher Markt 1. Fabrik's-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw. Illustrierte Preis-courante gratis und franco.
- Warenhaus D. Lehner**, Wien, VI., Mariahilferstraße 81-83.
- Wäsche-Stickerei**, Robes. Messendorfer. Fabrik's-Niederl.: Wien, V., Nechturmung. 33.
- Wertheim-Nähmaschinen** Louis Strauß, Wien, IV., Margarethenstr. 12.



Im Boudoir.

Heft 4.

XI. Jahrg.

15. November 1897.

Das Himmelsgewand.

Von Auguste Klob.

Was man so ein „allerliebsteß reizendes Kind“ nennt, das war der Franzl nun gerade nicht — er war ein kleiner, schmutziger, garstiger Gassenjunge, wenn auch just der ärgsten keiner — dazu war er zu jung und zu elend — ein allzu schwaches, verkommeneß Geschöpfchen.

Man sah ihn deshalb auch wenig in Gesellschaft der anderen Gassenbuben, gegen die er weder an Kraft, noch Durchtriebenheit aufzukommen vermochte, — sondern meist wanderte er allein durch die Straßen, oder spielte in einem verborgenen Winkel ein stilles Spiel, oder hockte irgendwo auf einer Thürstufe, einem Treppenabsatz und schaute mit seinen dunklen, traurigen Augen vor sich in's Leere — schaute und schaute, und sah wohl Mancherlei — — —

Ueber seine Herkunft wußte man nichts; er war da. Eines Tages war er als ein erbärmliches Widelkind erschienen bei dem alten Weibe, das er, als er reden gelernt, Großmutter nannte. Woher? — Daß die Alte Tochter hatte, war bekannt — daß sich seit Jahren keine um sie bekümmert hatte, war Thatsache — daß sie das Kind in ihrer Art betreute und, so viel in ihrem verhungerten Herzen an Liebe noch lebendig zu machen gewesen, ihm schenkte, war gleichfalls offenbar.

So wuchs er langsam — sehr langsam — größer. Sein Aufenthalt war die Straße oder der große, winkelige Hof in dem gerümpeligen, alten Hause, in dem die Großmutter ein „Parterre-Cabinet“ (es lag im Keller, und sein kleines Fenster stieß an die niedere Decke und schaute, oder besser: blinzelte gerade über dem Kinnjal in den Hof) bewohnte. Die zwanzig oder dreißig Kinder, die mit ihm in dem alten Hause lebten und sich in nachbarlicher Freundschaft miteinander balgten und wieder vertrugen, brachten ihm wenig Sympathie entgegen. Sie nannten ihn sehr oft eine „Raunzen“, noch öfter einen „dalkerten Kerl“, und fanden wohl auch noch drastischere Bezeichnungen, womit sie dem kleinen Schwächling ihre Verachtung und ihren Hohn ausdrückten.

Aber die größten Titulaturen prallten an Franzl ab — nur eine wurmte ihn — die gelindeste — wenn sie ihn einen „Beibruder“ nannten, das traf sein armes Herz.

Denn sie berührten damit etwas sehr Hartes, etwas unendlich Kostbares und etwas, von dessen bloßer Existenz ihre kleinen, rohen Gemüther überhaupt keine Ahnung hatten — Franzl's Ideal.

Der kleine, elende Schmutzfiß besaß eines — unbewußt und unbegriffen hütete er diesen größten, ureigensten Schatz in seiner dämmernen Seele und er war glücklich in dessen Besitze. Und dieses Ideal war nichts Geringeres als der Himmel und der Himmelvater darin.

Der Himmel mit all seinen unbeschreiblichen Freuden und Genüssen, und der Herrgott, der sie austheilte, wenn man dort oben bei ihm war und wenn man auf der Erde fleißig gebetet hatte. Da betete er denn und er betete gerne, es that ihm sehr wohl, zu beten, und er betete um Alles: um was zu essen — um ein schönes Wetter — daß

der Gruberchani sich eine Deule schlagen möchte — daß er selber einen Kreuzer finden möge — daß sein alter Holzreifen besser laufe als der bunte Reifen der Greißlermitzerl.

Zu beten gelehrt hatte ihn die Großmutter — es war das Einzige, was sie ihm beibrachte — es war so ziemlich das Einzige, was sie selber konnte. Nämlich Gebete herleiern — endlose Segens- und Dankprüche demjenigen Wohlthäter, der ihr im Vorbeigehen mehr als zwei Kreuzer in die zitternden Hände legte — kürzere, wenn die Gabe die Normal-tage nicht überschritt — und ganz kurze, kleine Stoßgebetlein, wenn der Vorübergehende seines Weges ging, ohne sie zu beachten.

Aber was der Alten mechanisch gewordene Gewohnheit war, war des Kindes größter Schatz, und nur in der vollkommenen Verständnislosigkeit ihres Thuns begegneten sie sich.

Für den Himmelvater hatte Franzl eine grenzenlose Verehrung und eine wahrhafte Sehnsucht, ihn einmal Aug' in Auge zu sehen, bei ihm niederzusitzen auf einem Wolkenhemel und ihm Mancherlei zu berichten und zur Verbesserung vorzuschlagen, was der gute Himmelvater allzulange übersehen hatte.

Die Alte war es auch gewesen, die ihm von dem guten und gestrengen alten Herrn erzählte, mit dem langen, weißen Barte, der schöne Gebete so gerne und die ihrigen mit besonderer Vorliebe anhörte, und Franzl konnte sich an ihren Geschichten nicht satt hören und lebte darin. Sie kannte sich aber auch dort oben merkwürdig gut aus, so daß der Franzl einmal voll Bewunderung gefragt hatte, ob sie schon einmal im Himmel gewesen sei, worauf die Alte leider nur mit einem „dalketer Bua“ geantwortet, aber — wie dem auch war — sie wußte Alles, die ganze innere Einrichtung des Himmelsraumes mit allen dort herrschenden Sitten und Gebräuchen hatte sie am Schnürchen, alle Heiligen kannte sie, als ob es alte Freunde von ihr wären, und ihre Schilderungen waren in bewunderungswürdiger Weise mit den genauesten Details ausgestattet.

Da saßen sie an Winterabenden, wenn draußen der Schnee fiel und es bitterkalt und finster in ihrem Keller war, zusammengesauert auf dem dürftigen Bette, und die Alte sprach mit ihrer heiseren, gebrochenen Stimme von den goldenen Herrlichkeiten dort oben hinter dem frostblauen Himmelsgewölbe, und der Bub hielt die Augen starr auf den einen Stern geheftet, der herunterleuchtete in sein Elend wie eine ferne, ferne Verheißung. Ihm aber war der Stern mehr als Verheißung — er war ihm Bestätigung, sichere Gewähr — es war ein kleiner Riß im dunklen Felt und, was da flimmerte, war ein winziges Theilchen jenes Glanzes, der dort oben erstrahlte — und Franzl liebte den Stern. Wenn er ihm in das kalte Bett leuchtete, dann froh ihn nicht so sehr und er dachte der guten Wärme, die dort oben wehte — dachte des goldenen Lichtes, das sich nie in schwarze Nacht wandelte — dachte der herrlichen Früchte, die dort wuchsen, die dort lagen in goldenen Körben für Jedermann — auch für ihn. —

Da war es denn seine Sehnsucht und sein heißer Wunsch, in den Himmel zu kommen, und sein lebhafter Kummer, daß er über das Wie des Hingelagens so gar wenig wußte.

Daß es für keinen lebendigen Menschen möglich war, hatte ihm die Großmutter gesagt, und er sah daher jedem Leichenbegängnis mit stillem, bitterem Reide nach und malte sich's wohl auch aus, wie der Verstorbene jetzt bald einzziehen würde in all' die Glückseligkeit — wie er die köstlichsten Gerichte speisen, unter lauter Blumen und Springbrunnen und auf grünen Wiesen umherwandeln würde und in einem weißen Bett — einem wundervollen weißen Bett, wie sie Franzl manchmal in den Schaufenstern der Stadt sah — schlafen dürfte — und auch Kleider würden die Engel gewiß für ihn bereit halten, neue, ganze Kleider.

Da zitterte er förmlich bei dem Gedanken, daß so viel Glück auch ihm einmal geschenkt werden sollte — im Himmel.

Freilich, die Großmutter that manchmal so, als ob es ganz verzeifelt schwer hielte, hineinzukommen, und sie mußte Sicheres darüber wissen, weil sie von sehr vielen Leuten, für welche Franzl es gewißlich erwartet hätte, mit solcher Bestimmtheit behauptete, daß es ihnen nie gelingen würde, sich Einlaß zu verschaffen. Sie versprach Jenen vielmehr einen anderen Ort, den sie ganz ausnehmend schauerlich darstellte — der aber Franzl lange nicht so interessirte — geprügelt, gequält, gepufft und gezaust zu werden, war er ja gewohnt, und was die ungeheure Hitze anbelangte — ihm schien das Frieren noch viel, viel ärger — —

Er beschäftigte sich also nur wenig mit diesem Aufenthalt, denn irgendwie hatte er die feste Ueberzeugung, daß er für den Himmel bestimmt sei.

Eine große Angst hatte er freilich, die war, daß der Himmelvater von wegen seiner außerordentlich vielen Geschäfte am Ende auf ihn vergessen könne, und wenn der Gedanke ihn packte, dann hielt er inne im eifrigsten Spielen und eilte, sich dem Herrgott in Erinnerung zu bringen; da lief er, bis er eine Kirche fand, steckte seinen kleinen, schmutzigen Kopf zwischen der Fallthürspalte oder den Vorhängen durch und sagte, leise mahnend: „Himmelvater, ich bin noch alleweil da!“ Und wenn, wie es oft vorkam, die Thür verschlossen war, dann pochte er manierlich an und sagte: „Himmelvater, denk auf mi!“ und trollte sich beruhigt wieder zu seinem Spiele zurück.

Mit einemmale aber erwuchs ihm eine große Sorge, die ihn schwer drückte, ihm viele Gedanken machte und gar manche kummervolle halbe Stunde.

In der Nachbarschaft starb ein kleiner Junge — der Euardl, dem Herrn Hafnermeister Kumpfer, der das schöne Geschäft gegenüber hatte, sein Söhnlein. Da die Großmutter öfter „in's Waschen“ zur Frau von Kumpfer ging und auch sonst manche kleine Wohlthat, besonders in Gestalt von abgelegten Kleidern des Euardl, empfangen hatte, so wurde ihr und dem Franzl verstattet, den kleinen Todten zu besuchen, wie er in seinem Sarge lag. —

Du lieber Gott! — Franzl stand wie gebendet.

Nicht, daß ihn der Anblick der Leiche des kleinen Bubens so ergriffen hätte, obzwar es ihm sonderbar vorkam, daß der so ganz, ganz regungslos dalag, der sonst so gerne prahlte mit allen seinen schönen Besitzthümern, inmitten all' der Herrlichkeit. Denn die vielen brennenden Kerzen, die Blumen waren es nicht allein — auch nicht der schöne, silbern glänzende, mit goldenen Bieraten geschmückte Sarg — die weißen Rissen und Spitzen — nein — aber das Gewand! —

Ein weißes Matrosenanzügerl — die Mutter hatte darauf bestanden, es ihm anzuthun — er trug's zum ersten Male, und als sie es für ihn genäht, war er noch um sie herumgesprungen — weiße Strümpfe und — prachtvolle Stiefel!

Es schien Franzl, als habe er noch nie solche Stiefel gesehen, hellbraune, mit vielen Knöpfen, und besonders die Sohlen, diese Sohlen, die so kerzengerade in die Höhe standen, die so makellos glatt und weiß waren — Franzl empfand es — solche Stiefel allein waren würdig, den Himmelserboden zu betreten.

Also so schön angezogen mußte man sein — zur Reise in den Himmel — da war er nun um eine Lehre reicher und auch um einen Kummer.

Die Großmutter führte ihn wieder hinaus, und er blickte an sich herunter — an seinen Lumpen — und auf seine kleinen Füße, an denen er, des Besuches halber, seine einzigen Stiefel, zerriffene Damenstiefel, weiter schob — und seufzte sehr, sehr tief. Zum allerersten Male in seinem Leben begriff er das Unglück seiner Armut, zum ersten Male dämmert' es ihm, daß er nicht war wie Andere, sondern ein Ausgestoßener, und er fürchtete sehr, daß es für ihn am Ende gar keinen Himmel gäbe. Und der Allergleichere Tod war es, der ihm zuerst die schmerzliche Offenbarung kündete.

Aber er war ein zäher, kleiner Patron und er konnte seinen Traum, das Allereinstigste, was er wirklich besaß, nicht so leicht fahren lassen. Nach einigen Tagen — oder waren es nur Stunden — stiller Verzweiflung hatte er beschlossen, solch' ein prächtiges Gewand mußte er auch bekommen. Wie? Das wußte er nicht und er begann einstreuen darum zu beten.

„Hieber Himmelvater“, betete er oft und eindringlich, „gib mir eine schöne Leich“, und er setzte, leider etwas heuchlerisch, hinzu: „damit ich Dir la' Schand mach!“

Auch wußte er recht gut, daß man für Geld Vieles haben konnte, warum also nicht auch solch' ein Gewand wie der Euardl, und er begann daher eifrig nach etwa verlorenen Kreuzern in den Gassen zu spähen, und jeden Heller, den ihm eine mitleidige Seele schenkte, sparte er zusammen. Nach einigen Monaten hatte er — oh, Glück! — schon sieben und einen halben Kreuzer bei einander, und obwohl das natürlich noch zu wenig war, so konnte doch nicht mehr gar so viel fehlen. Nur

die Stiefel, die Stiefel! Hörte er's nicht allerorten, daß „Schuch sündtheuer wären“, liefen nicht deshalb alle seine kleinen Gefährten barfuß? — Ach, die Stiefel! —

Und niemals würde er ohne sie in den Himmel gelangen, davon war er vollkommen überzeugt — und solche weiße, glatte Sohlen mußten sie haben, für den schönen blauen Fußboden, — er konnte oft nicht einschlafen, weil er an die Stiefel dachte, und der Gedanke wurde nach und nach der dominirende in seinem kleinen Hirn; — er sorgte nicht mehr so sehr um den schönen Anzug, für den er seine Kreuzer auf der Straße suchte, als um die kostbare Beschuhung, die er unumgänglich notwendig erachtete, und ohne deren Besitz er es gar nicht gewagt hätte, zu sterben. —

Es war ein heißer Sommertag, einer von denen, die schwer lastend über dem Häusermeer der Stadt liegen und ihre Pracht dort nicht als Freude, sondern als Qual fühlbar machen. Auch der Franzl schlich müde und matt durch die dunstigen, übelriechenden Gassen; die heiße, schwüle Luft lag schwer auf ihm, er war zu keinerlei Spielen aufgelegt und dachte daran, wie gar zu schön es jetzt wohl im Himmel sein mochte, wo sie keine Hitze zu leiden brauchten und vielleicht gerade eine süße, frische Milch oder gar schäumendes Bier oder kühlen Wein aus goldenen Bechern tranken. Endlich, als er bei einem seiner kleinen versteckten Schlupfwinkel oder Traumnestchen, zwischen zwei ungleich aneinander gebauten alten Häusern vorbeikam, trock er hinein und setzte sich dort nieder. Er saß oft dort, wenn er müde war oder betrübt — heute schlief er ein. —

Nach einer Zeit weckte ihn Johlen und lautes Geschrei, und als er mit schlafschweren Augen aufblickte, sah er ein paar große Gassenbuben, die sich in der Straße vor ihm balgten und jagten; sie waren sehr eifrig dabei und machten einen unglaublichen Spektakel — und dann sah er — er fuhr sich über die Augen — aber, als er wieder hinschaute, sah er noch immer — ein paar Stiefel! —

Sie standen neben ihm in dem Winkelchen — ein paar nagelneue, prachtvolle Stiefel. Hellbraune, mit vielen Knöpfen und einem lichtblauen Futter — und sie schienen gerade als wie für ihn, für ihn selber gemacht.

Er rückte von ihnen weg, mit einer Art von Scheu, und schaute nur immer auf sie herab, aber nach einer Weile wagte er es, sie anzutippen mit der Fingerspitze, und wieder nach einer Weile hob er den einen zaghaft empor — und der hatte richtig weiße, glatte Sohlen — und der andere auch — — er stellte sie wieder hin und sah sie wieder an und hob sie dann wieder in die Höhe und stellte endlich seinen kleinen, schmutzigen Fuß daneben, und der war genau ebenso groß wie sie.

Es waren Himmelsstiefel! — und sie lagen da neben ihm, wie vom Himmel heruntergefallen, gerade so — da packt' er sie plötzlich mit einem hastigen Griff und hielt sie fest an sich, weil er sie nimmer auslassen wollte — eine große Freude und Glückseligkeit zog in sein Herz und eine schwere, drückende Sorge war von ihm genommen; er hatte die Himmelsstiefel gefunden — sie waren da, waren sein — und eilig ging er davon mit seinem Schatz, um ihn bis zur rechten Zeit zu verwahren.

„Dieb, elendiger, — Hallunk, na wart' — i komm' schon“, tönte es hinter ihm, und er blickte sich neugierig um. Der größte der halgenden Gassenbuben kam die Straße heraus und schrie und drohte mit seiner dicken Faust, und es schien beinahe, als ob er ihm selber drohe. „Gibst meine Stiefel her, Du . . . Du . . .“ Franzl blieb einen Moment stehen. „Die Stiefel — halt's den Dieb“, brüllte der Andere, da drückte Franzl sie an sich, fest, fest, und begann zu laufen, was er konnte. Er slog nur so dahin auf seinen bloßen Füßen, durch die Straßen und Gassen, und der Schusterbub immer hinter ihm her, schreiend und fluchend.

Die Leute blieben stehen — manche haschten nach ihm, aber er entkam immer wieder; — mit nie bessener Kraft und Geschicklichkeit rannte er fort, seinen Schatz fest an sich gedrückt, den er nicht lassen konnte, und eine wahnsinnige Angst in seinem wiltpochenden Herzen, daß ihm alle die Stärkeren ihn doch entreißen könnten.

Er rannte immerzu — immerzu, blindlings, halb bewußtlos in seinem Schreck — da — da — konnte er plötzlich nicht weiter — plötzlich stand was in seinem Wege und warf ihn zurück — und sein Kopf —

Es hatte sehr lange gedauert, bis der Franzl die Augen wieder aufschlug, und als er es endlich gethan und um sich herschaute, da mußte er sie gleich wieder zumachen, weil er so gar nichts erblickte, was er begriff, und das machte ihn nicht neugierig, sondern that ihm nur seltsam weh. Nach einer Weile schaute er wieder. Er war in einem hellen Zimmer mit vielen blanken Fenstern und lag in einem schönen weißen Bette, und es standen Leute um ihm herum. Er kannte Niemanden — und es fiel ihm ein, ob er denn am Ende gar schon im Himmel wäre — aber als eine Frau mit einem weißen Dinge wie Flügel um die Schultern und den Kopf sich zu ihm beugte und ihm was Kühles auf die Stirn legte, da wußte er — das war kein Engel, sondern nur eine Klosterfrau.

Und dann hörte er mit einem Male eine bekannte Stimme, die unseren Herrgott und alle Heiligen anrief und immerzu betheuerte, „daß sie nichts davon gewußt, und daß die Schand' sie unter die Erd' bringen würde, und daß sie ein ehrliches Weib sei, und daß sie es nimmer geglaubt, daß der Franzl, der kleine Bub', ein Dieb sei.“

Und dieser Franzl, dieser Dieb war er selber.

Er begriff es nicht recht und konnte nicht darüber nachdenken, denn die Gedanken liefen ihm im Kopfe immer davon.

Und wieder hörte er die Großmutter, und wie er aufblickte, stand sie bei ihm.

„Franzl“, jammerte sie, und es liefen ein paar kleinwüchtige armselige Thränen über ihre runzligen Wangen, „Franzl, so was hast 'thun, so a Sünd'! So an Schreden hab' ich g'habt, wie's mich g'holt hab'n und hab'n g'sagt, Du hast Di' derschlag'n, wiaft am Brunnenrand aufg'fall'n bist und hast Stiefel g'stohl'n, und jetzt bist in Spital! Franzl, wie hast denn nur stehl'n können? so a Sünd'!“

Franzl sah sie an, er wußte es auch nicht. Und es interessirte ihn auch gar nicht — und was sie da immer von Sünde redete? — Er konnte sich gar nicht erinnern, was geschehen war; er hob langsam, — weil sie sehr schwer war — seine Hand von der Decke und wollte die Alte streicheln — statt einer Antwort — da sah er, wie weiß, wie wunderschön weiß und rein seine kleine Hand auf einmal war, und er freute sich darüber.

Und wieder kam die Klosterfrau mit der weißen Haube wie Flügel herzu, und wieder legte sie das kühle Tuch auf seinen Kopf und fuhr dann lind mit der Hand an seinen schmalen Wangen herab und fragte dabei, mit einem sehr sanften Lächeln:

„So sag's doch, Franzerl, warum Du die Schuhe genommen hast?“ — Sie fragte sehr leise und schaute ihn so freundlich dabei an; da entsann er sich mit einem Male des Ergebnisses — die schönen Stiefel, die er gefunden, das Himmelsgewand!

Und wie er in das freundliche, gute Gesicht über sich blickte, war's ihm, als ob er ihr davon sagen dürfe, und er lächelte ihr zu mit den weißen, schmalen Lippen, ganz heiter und vergnügt. Da lächelte sie wieder und wiederholte die Frage: „Nun, Franzerl, warum hast sie denn genommen, die schönen Stiefel?“

„Damit ich in 'Himmel komm'“ flüsterte er leise, daß nur sie es vernahm —

Es blieb eine Weile ganz still; die Klosterfrau stand über ihn geneigt, und ihre Lippen bewegten sich unhörbar — — — der Franzl streckte sich ein wenig und drückte den Kopf tiefer in das Kissen zurück — — — da machte die Schwester ein Zeichen über ihn, als ob sie ihm zum Abschied winken wolle — denn der Franzl war fortgegangen: — auf seinen bloßen Füßen — geradewegs in den Himmel hinein —



Die Aertzin.

Novelle von H. Dorf-Steiner.

(8. Fortsetzung.)

ald ermüdete sie dies, und sie ließ die Wirthschaft ihren eigenen Weg gehen.

„Das will von Jugend auf betrieben werden, man muß als Kind schon zum Kochen und Backen angehalten werden und die Freude am Gelingen empfinden lernen. Für mich ist es schon zu spät!“

Sie konnte auch keinen Damenverkehr mehr ertragen. „Immer dieselbe Geschichte“, jammerte sie. „Sie kramen die Weisheit der Urgroßmütter aus

oder, was noch schlimmer ist, die des Tages, wie man sie um drei Cents gedruckt zu kaufen bekommt. Schrecklich! Meine einzige Erholung finde ich in den wenigen Stunden, die Hermans mir gönnt, und in denen ich die Krankheitsgeschichte der Patienten niederschreibe und über unseren — seinen Beruf spreche. Ach, welch' herrliche Wissenschaft ist doch die Medicin! Dieses Herrsein über das Leben der Anderen, ihnen gebieten zu können, ihr Sein zu verlängern, sie der Gefahr zu entziehen! Und Hermans — ich bin stolz darauf — er hat es mir bereits einigemal gestanden, daß er in schwierigen Fällen gerne meinen Rath hört. Ach ja, die Arbeit, das ist Leben; nur nicht versumpfen und verkümmern, untergehen in dem Mist der Alltäglichkeit!“ —

So suchte sie nach Bethätigung, ohne sie zu finden. Eine Zeitlang wendete sie sich der Wohlthätigkeit zu, half bei Veranstaltungen für Arme und verkaufte Blumen in den Wohlthätigkeitsfairs. Doch sie ertrug das Formentwesen der Vereine auf die Dauer nicht und schloß sich wieder von der Gesellschaft ab.

„Ach, was kümmern mich all' diese gleichgiltigen Leute! Es ist keine Kraft in ihnen,“ klagte sie, „keine Natürlichkeit! Einer ist wie der Andere!“

So flog sie hin und her wie ein gefangener Vogel im Käfig, und in mir wuchs die Angst, daß sie sich ihr kleines Köpfchen an den Gitterstäben wund schlagen könnte.

Ich machte ihren Gatten auf diesen Zustand aufmerksam, doch er lächelte überlegen und erwiderte, meine Besorgnisse nieder kämpfend:

„Aber, lieber Freund, Sie als Arzt sollten doch wissen, was das heißt! Sie ist nicht befriedigt? Mag sein! Die Ehe als Selbstzweck, die Liebe als Spielerei — was bedeutet das für eine Frau dieser Art? Ich fühle es, sie sucht gewaltsam das große Glück der Ehe, ohne es langsam über sich kommen zu lassen. Aber auch physisch leidet sie durch die Beschäftigungslosigkeit. Doch nur ruhig, es wird schon Alles kommen! Das große Glück wird sich einstellen — und die Beschäftigung auch!“

Und es kam das große Glück. In seinen Augen war es da. Auch Ida freute sich immer wieder, wenn die sie besuchenden Damen ausriefen: „Oh, oh, das ist ja gar nicht zu glauben!“ und sie dann, selig lächelnd, verschämt nicken konnte.

Alles war vorüber. Das Kind schrie und wand sich in seiner Hülle von Spitzen und Bändern; die Mutter lag erschöpft, aber ruhig in ihrem Bette, über das Hermans sich wie geistesabwesend beugte.

„Sprich leise, Lieb, oder sprich gar nicht!“

„Ach, warum nicht gar, gib mir den Jungen her!“

Er reichte ihr sorgsam das Bündelchen, in dem das Baby steckte. Sie schaute in das rothe, kleine Gesichtchen. Es flog ein Zucken über die faltigen Wangen des Neugeborenen.

„Wie ein kleiner Greis,“ spottete sie, „aber es wird sich bald verändern; ich kenne das.“ Sie küßte die Stirn und erschauerte bei dieser Berührung.

„Sonderbar, ich kann mir gar nicht denken, daß das Merkwürdige bereits geschehen ist, daß ich eine Mutter bin! Die Berührung aber — der Kuß beweisen es mir. Wie seltsam das ist! Ach, gebt mir nochmals das Baby!“

Hermans wehrte, der Aufregung wegen, ab. Sie verzichtete lächelnd und schloß die Augen zu einem erquickenden Schlafe.

Wir untersuchten dann das Kind. Sein Vater war voll Zweifel über dessen Constitution. „Scheint Dir dieses Beinchen nicht kürzer als das andere, die Brust nicht zu niedrig? Glaubst Du...“

Ich lachte ihn gehörig aus, und schließlich stimmte er ein.

Er, der tüchtige Arzt, lag in stetem Zweifel über die Gesundheit seines Kindes, und fast täglich mußte ich das kleine Körperchen betasten, behorchen und abklopfen, um ihn und mich zu versichern, daß Alles in bester Ordnung sei. Ida ärgerte sich darüber; schließlich war sie doch keine gewöhnliche Frau, sondern ein Arzt. Wenn dem Kinde etwas fehlen würde, müßte sie es doch merken. Sie merkte es auch — in der That. Wenn sie ihm jedoch auch nur das unschuldigste Mittel gab, so knüpfte sich an diese Behandlung eine solche Controverse, daß sie es als bald unterließ.

Er meinte es nicht schlecht und entschuldigte sich auch.

„Siehst Du, Liebste, unser Kind hat mich ganz geändert! Ich bin — lache nicht — ich bin nervös! Du siehst, das große Glück geht an die Nerven. Ich lebe ein neues Dasein, mein Kind ist mir über Alles — das heißt außer Dir!“

Sie wehrte lächelnd. „Ach, Du warst nie galant! Und wenn ich Dir nichts vorgeweint hätte, wärest Du nie auf die Idee gekommen, mich zu heiraten!“

„Oh,“ rief er parodistisch, „dann gäbe es kein Baby, und das wäre schrecklich!“

„Wie wäre es, Männchen, wenn Du einmal etwas Anderes sprächest, als Baby und wieder Baby?“

Er stockte plötzlich, wie aus einem Traum erwachend. Er wollte ihr Vorwürfe machen, aber er beherrschte sich.

„Sieh,“ meinte er, „verstehe doch recht, was mir das Kind ist außer dem Instinctmäßigen, das zur Liebe drängt. Es ist die Fortsetzung meines Lebens, sein neuer Inhalt und eine Hoffnung auf die Erfüllung dessen, was mir zu erreichen versagt blieb. Und dann, in ihm liebe ich Dich zugleich — denn es ist Dein Kind!“ —

Der kleine Haustyrann kümmerte sich noch wenig um die Außenwelt, lebte ruhig im Bereiche seiner Amme und gedieh nach unseren Wünschen. Es war ein lebhaftes, allerliebste Geschöpfchen, das vom Vater die treuen braunen Augen, von der Mutter das goldige Haar geerbt hatte, sowie das gewinnende Lachen und die zierlichen Bewegungen, die ihm schon in der ersten Zeit seines Lebens alle Herzen einfingen. Die junge Mutter freute sich des kleinen Geschöpfes, drückte es recht stürmisch an sich, herzte und küßte es oft; Jedermann mußte seine Schönheit bewundern. Sie ließ es nackt, halb bekleidet und in allerliebsten Vermummungen photographiren und malen und pflanzte in alle Zimmer einige Bilder ihres Lieblings.

Als das Bübchen zwei Jahre alt war, ließ sie in ihrer Bewunderung nach, sie besuchte wieder häufiger die Gesellschaft, an der sie aber keine neuen Reize zu entdecken vermochte. Nur mit den ehemaligen Berufsgenossen verkehrte sie gern; da wurde sie lustig, natürlich, fast burleskos. Sonst kam sie abgestumpft und müde aus den Gesellschaften nach Hause.

„Es ist immer dasselbe“, klagte sie. „Wenn ich diese Menschen einmal gesehen habe, bin ich mit ihnen fertig. Dieses ewige Nicken und sich Begrüßen und Anlächeln! Die Mageren findet man fetter, die Dicken dünner, die Kinder allerliebste, die Toiletten geschmackvoll — — —! Ach, wie langweilig!“

Nur mit Edith verkehrte sie häufiger. Edith hatte fast gleichzeitig mit Jda ein kleines Kind, ein Mädchen, bekommen; mit ihr konnte sie Vergleiche anstellen über die Entwicklung des Knaben, über die Nahrung und Behandlung sprechen. Aber auch das wurde langweilig auf die Dauer.

„Sag' mir, Edith,“ meinte sie einmal, „nun sprichst Du eine halbe Stunde über die Vortheile der Ernährung mit Hafergrütze gegen Sagomehl — findest Du das nicht langweilig?“

„Aber, Jda, langweilig, wo es sich um Baby handelt? Das ist doch unsere Hauptaufgabe, unser Lebenszweck! Unsere Mütter haben...“

„Gewiß, aber ich denke, einer modernen Frau harren auch noch andere Lebensaufgaben!“



Allegorie von A. Karpellus zur Erzählung „Die Ärztin“.

„Ich weiß keine.“
„Die Wirthschaft und Kinderpflege füllen doch den Tag nicht aus?“

„O ja, wenn man sein Kind liebt! Dazu sind wir doch da!“

„Also nur ein Durchgangspunkt für die künftige Generation sollen wir sein?“

„Ich denke.“

„Aber so sag' mir doch, zu welchem Zwecke? Sollen unsere Kinder wieder solche Uebergangstationen werden und wieder Mädchen erziehen und — was dann?“

„Was dann? Ja, und die wird auch einen Mann...“

„Ach, Edith, Kinder pflegen, soll das Alles sein? Inzwischen rauscht draußen das Leben an uns vorüber, werden die großen Schlachten der Wissenschaft geschlagen, die Kämpfe der Schichten und Rassen entschieden. Ach, wie arm ist doch unser Leben, wenn es sonst nichts enthält...“

Edith traten die Thränen in die Augen.

„Ich kann nichts thun! Ich bin glücklich mit meinem Mann und meinem Kinde und wünsche mir nichts Höheres! Bei Dir ist das etwas ganz Anderes — Du bist ja eigentlich ein Arzt!“

Als Edith sich entfernt hatte, blieb Jda in tiefes Nachdenken versunken. Ja, das war es, deshalb konnte sie nicht zur Ruhe kommen! Die zurückgedrängte Kraft regte sich — sie war eigentlich ein Arzt. Das Kind ist ja entzückend, der Mann gut, aber als Arzt ließ er sie gar nicht gelten, gar nicht, sie durfte Baby nicht einmal einen Camillentheee kochen lassen. Als ob er unfehlbar wäre! Er ist tüchtig, ja, aber ein irrender Mensch wie alle anderen Ärzte! Sie kannte jetzt seine Schwächen, sie schreibt ja die Krankengeschichten, er fehlt auch, aber er greift sicher zu und trägt den Fehlgriff als etwas Unabwendbares. Das ist Alles! Davon hatte sie sich verblüffen lassen, das war es, was sie schwächer erscheinen ließ und zur Demüthigung brachte! Sie werthete aber genau so viel als der Mann, warum sollte sie nun zwecklos durch's Leben gehen ohne Geltung, ohne Bedeutung, verschmachtet nach Arbeit, Leben und Wirken?

Sie hatte empfunden, was sie zu Edith gesagt hatte, ohne sich dessen klar zu sein; nun es ausgesprochen war, stand es deutlich vor ihr.

Und Hermans? Er würdigte ihr Opfer gar nicht, er hatte sie wie jedes andere Weib genommen, und jetzt war sie nur noch die Mutter seines Kindes — genau das, was Edith ihrem Manne galt!

Oh, nicht einmal so viel! Der saß jede freie Stunde bei ihr, und sie ergötzten sich an einander, wie ein übermüthiges junges Liebespaar.

Ida schrak aus ihren Gedanken, die Hausthür wurde geöffnet, ihr Mann trat ein, ernst, gemessen, von der Arbeit abgesspannt, er küßte sie flüchtig und eilte in's Kinderzimmer, um mit dem Knaben zu spielen, bevor er zur Ruhe gebracht wurde. Rascher als sonst kam er zurück.

„Wann warst Du zuletzt bei dem Kinde?“

„Nach dem Lunch.“

„Also vor sechs Stunden — kein Wunder, wenn Du Langesweile empfindest.“

„Edith war da.“

„Schön. Also das Kind ist heiß, und ich fürchte, es fiebert.“

„Ach, Du bist zu ängstlich.“

„So geh' und überzeuge Dich selbst, Du bist ja ein Arzt!“

Sie fuhr auf. Sollte das als Spott gelten? Nein, er blickte sehr ernst.

Ida ging in die Kinderstube und kam nach einiger Zeit in's Speisezimmer zurück.

„Temperatur 40, Puls 100! Das Fieber ist stark. Das Kind verweigert jede Nahrung!“

Hermans war schon am Telephon. „Halloh, Rudolf, komme zu Baby! — Essen? — Ida läßt Dir inzwischen ein Steak bereiten, komme nur bald!“

Die Untersuchung ergab nach allen Symptomen mit zweifelloser Sicherheit das Schlimmste. Die fürchterlichste Krankheit, der Würgengel der Kleinen, die Diphtheritis war zu Gaste.

Sonst pflegt man der Mutter diese grausame Mittheilung schonend beizubringen, wenn sie nicht ganz unterbleibt und die Krankheit als heftige Entzündung behandelt wird, aber Ida konnte man nichts verheimlichen.

„Armes Weib,“ sagte Hermans, „das ist der Fluch der Wissenden, daß sie selbst dem Fürchterlichsten offenen Auges entgegensehen müssen. Aber verzweifle nicht — die Krankheit scheint milde —“

Sie wehrte fast unwillig diesen Trostversuch ab.

„Bitte, halte mir das Kind, ich will selbst sehen!“

Sie schnallte sich den Kehlkopfspiegel um die Stirn und begann die Untersuchung. Die schwarze Binde und der runde, strahlenwerfende Spiegel verliehen ihrem Gesichte eine unheimliche Würde. Die Züge waren wie erstarrt. Alles, was die letzten Jahre ihr an Weichheit und weiblicher Empfindung aufgeprägt hatten, war verschwunden; ernst und feierlich stand sie da, die herbe Priesterin der Wissenschaft. (Schluß folgt.)

Ich und Du.

Ich bin ein abgefall'nes Blatt,
Das — allzu früh vom Sturm verweht —
Auf ödem Brachfeld wandermatt
Vergeblich einen Halt erspäht.

Und Du! — ein thöricht armes Ding,
Das sich weitab vom Glück verirrt,
Ein flügelmüder Schmetterling,
Der hang das lose Blatt umschwirrt.

Maximilian Bern.



Denise.

Nachgelassene Novelle von Alfred de Musset. — Uebersetzt von M. von Sacher-Masoch.

(2. Fortsetzung.)

Die Antwort des Commandanten lautete folgendermaßen:

Mein lieber Nefte!

„Sobald ich Deinen Brief gelesen hatte, verlangte ich meinen Wagen und begab mich zu der Gräfin v. Gent. Ich traf sie — jetzt im August! — an ihrem Kamin. Auf ihrem Gesicht lag die Schminke daumenhoch und eine ganze Menge von Schönplästerchen, dann trug sie eine ungeheuer hohe Frisur und war so gepudert und pomadisiert, daß nur noch ihre Stimme an ihr natürlich war. Dabei machten ihre Hunde einen solchen Lärm, daß es unmöglich war, sich zu verstehen. Schließlich gelang es mir doch, ihr ins Ohr zu schreien, daß ich geschäftliche Dinge mit ihr zu besprechen habe; darauf entschloß sie sich, ihre Meute für einen Augenblick zu entlassen. Ich sagte ihr ohne alle Umschweife, daß ich daran denke, ihren Sohn zu verheiraten, aber sie verschloß mir sofort den Mund mit der Mittheilung, daß sie bereits eine Frau für ihn habe, daß die Angelegenheit schon zum Abschlusse gelangt sei und daß sie eben ihren Sohn erwarte, damit er den Contract unterzeichne. Ich sprach mein Erstaunen darüber aus, daß sich ihr Sohn, wie man es mir gesagt hatte, nicht in Versailles befinde. Sie antwortete, daß er thatsächlich in Versailles sein sollte, sich aber auf seiner Reise in Rouen aufgehalten habe, weil es ihm Spaß mache, einer dortigen Bourgeoise ein wenig den Hof zu machen.“

Ich konnte mich darauf nicht enthalten, der Gräfin in meiner offenen und unumwundenen Weise zu erklären, daß sich ihr Sohn Mademoiselle v. Beauchamps gegenüber, die gleichsam noch ein Kind sei, sehr verwerflich betragen habe, und daß, wenn er mein Nefte wäre, ich ihn mit der Androhung, ihn zu enterben, schon lehren wollte, was die Pflichten eines Ehrenmannes sind, und wie ein solcher eine begangene Dummheit wieder gut zu machen habe. Ich dachte, daß es nun zwischen mir und der Gräfin zu einem Scharmügel kommen würde und war fest entschlossen, ihr Stand zu halten. Ich irrte mich. Sie lachte mir nur in's Gesicht, und zwar so unbefangen, daß ich darüber meine Contenance verlor. Ich kam mir mit meinem Ernst wie ein Dummkopf vor. Mitten

in ihrem Lachen erklärte mir die Alte, daß die Zeiten, wo Herr v. Montausier für Julie seufzte, längst vorüber seien, und ob ich denn nicht wüßte, daß Madame de Maintenon gestorben sei. Das Blut stieg mir zu Kopf. Ich erwiderte ihr, daß sie dies eben so gut als ich wüßte, daß wir Beide alt genug seien, um der Maitresse des Königs während ihrer ganzen Regierungszeit die Hand geküßt zu haben. Nun hörte sie zu lachen auf und sagte, ich sei impertinent; darauf hieß ich sie eine Närrin und verließ sie schäumend vor Zorn.

Das ist das Resultat Deines Auftrages.

Wir leben in einem verdamnten Jahrhundert, mein lieber Nefte; Leute von Geist gelten für Dummköpfe; man unterscheidet nicht mehr zwischen gut und schlecht; in der Liebe sieht man das Vergnügen und beeilt sich damit, ehe das Herz noch Zeit gefunden hat, sich daran zu betheiligen.

Mademoiselle v. Beauchamps kann nichts Klügeres thun, als diesen Chevalier, der, wie es scheint, in jeder Stadt, durch die er kommt, ein Mädchen beschwächt, so schnell wie möglich zu vergessen.

Ich wäre entzückt, wenn Denise Dir gefallen würde; ich würde Dir rathen, sie zu heiraten. Thust Du das, gebe ich Dir gleich hunderttausend Livres und meine Pferde, die, wie Du weißt, prachtvoll sind.

Denke ein wenig darüber nach.

Man sagt, daß eine englische Flotte vor Neapel erschienen ist, und daß wir im Frühjahr Krieg haben werden — das würde vielleicht der herrschenden Sittenlosigkeit für einige Zeit Einhalt thun. Glaube mir, Henri, heirate und lebe in der Provinz. Bleibe so weit als nur möglich von diesem lieberlichen Hofe entfernt — das ist der Wunsch Deines Onkels.“

Sivray gab die Sache noch nicht auf. Er stieg zu Pferd und eilte nach Rouen, um dem Chevalier selbst freundschaftliche Vorstellungen zu machen. Er traf ihn auf der Promenade, mit der Frau eines Procurators kokettierend.

„Es ist mir leid, Sie unterbrechen zu müssen“, sagte er ihm, „aber ich bin gekommen, um Ihnen von einer älteren und ernsteren Geschichte, als diese ist, zu sprechen.“

„Ja, es handelt sich um Mademoiselle v. Beauchamps“, erwiderte Gent. „Ich bin ganz verzweifelt, daß sie meine Worte so ernst genommen hat. Ich gebe zu, daß ich ohne viel Ueberlegung gehandelt habe, denn ich bin im Begriff, mich in Paris zu verheiraten. Nicht daß ich die mir bestimmte Frau liebe — ich kenne sie gar nicht — bin auch fest überzeugt, daß sie nicht halb so viele Vorzüge besitzt, als Mademoiselle Denise.“

„In diesem Falle dürfen Sie sie nicht heiraten.“

„Was Sie auch sagen mögen, Chevalier, man verfährt ein junges Mädchen nicht, ohne zu wissen, was man thut. Und da sie neben Mademoiselle v. Beauchamps Ihr Heiratsproject vergessen haben, liegt die Vermuthung nahe, daß Sie sie doch lieben.“

„Gewiß, und ich bin nicht sicher, ob ich sie nicht noch liebe. Die Macht der Verhältnisse trennt uns eben.“

„Ich kann dies nicht einsehen.“

„Ha! meine Familie würde schon schreien.“

„Man stopft sich die Ohren zu.“

„Seit sechs Monaten bemühen sich meine Eltern, eine Partie für mich zu finden.“

„Sie werden sich weigern, Chevalier.“

„Ach nein. Sie haben es leicht, so zu sprechen. Fünfzehntausend Livres Rente!“

„Mademoiselle v. Beauchamps hat ebensoviel.“

„Und Herr v. Maurepas, der verspricht, mir bei dieser Gelegenheit das Commando eines Schiffes zu übergeben!“

„Ich werde Ihnen daselbe ohne Herrn v. Maurepas verschaffen.“

„Ich würde mich mit der ganzen Welt verfeinden.“

„Nur nicht mit Ihrem Gewissen.“

„O, mein Gewissen und ich sind zu gute Freunde, um sich zu verfeinden.“

„Chevalier, nichtsdestoweniger muß man seine Pflicht thun — oder sich entschließen, für unehrenhaft zu gelten.“

„Wenn Sie mich aufgesucht haben, um mir die Comödie einer *mariage forcé* aufzuführen, erkläre ich Ihnen, daß sie nicht so enden wird, wie die von Molière.“

„Ich habe Ihnen gesagt, was ich von Ihrer Handlungsweise halte; ich habe nichts mehr hinzuzufügen.“

„Und ich finde das, was Sie denken und sagen, nicht nach meinem Geschmack, aber, unserer Freundschaft wegen, will ich darüber hinweggehen, bitte Sie aber, nicht darauf zurückzukommen.“

„Alles, was ich Ihnen versprechen kann, ist, so wenig als möglich von Ihnen zu sprechen, sollte ich jedoch dazu gezwungen werden, so wird es nicht zu Ihrem Vortheile sein. Was unsere Freundschaft betrifft, so sehe ich sie als nicht bestehend an.“

„Ganz nach Ihrem Belieben, Marquis. Gehen Sie Ihrer Wege und lassen Sie mich die meinen gehen.“

Vielleicht war Sivray in seinem Unternehmen zu ehrlich vorgegangen, und dieses hatte deshalb nicht reussirt. Uebrigens bedauerte er seine Niederlage nicht. Er war zur Einsicht gekommen, daß der Chevalier nicht würdig war, der Gatte von Denise zu werden.

Doch nach Delivrande zurückgekehrt, that es ihm unendlich leid, dem jungen Mädchen so schlechte Nachrichten überbringen zu müssen, wie die Heirat des Herrn v. Gent. Er beauftragte Helene, die er über den Verlauf seines Schrittes genau unterrichtet hatte, Denise vorsichtig mit der Lage der Dinge bekannt zu machen.

Helene, tief gerührt von der Handlungsweise des Marquis, stellte Denise die Sache in einer Weise vor, die das hellste Licht auf seinen Edelmutz warf, und damit stellte sie sich auf gleiche Höhe mit dem, dessen Verdienste sie rühmte. Allein Denise war zu tief verwundet, um das zu bemerken; die Vernachlässigung des Chevaliers berührte sie viel näher als die Aufopferung des Marquis. Sie verfiel ganz in Schwermuth und verlegte dadurch ihre Freunde in ernste Sorgen.

Ein Monat verging, und noch einer, und man hörte nichts von der Heirat des Chevaliers. Ein Brief des Commandanten benachrichtigte sie, daß diese ganze Heirat eine Erfindung der Gräfin war, um den Antrag, der ihr nicht behagte, kurz abzuweisen. Sie hatte ihrem Sohne darüber geschrieben und ihn veranlaßt, im gleichen Sinne zu sprechen. Ihr Ehrgeiz ging viel höher, „und“, fügte der Commandant hinzu, „sie wird ohne Zweifel mit ihren Plänen durchdringen, da sie auch vor schlechten Mitteln, wie die Lüge, nicht zurückschreckt.“

Aber Denise war für ernstern Schmerz nicht geschaffen; nach kurzer Trauerzeit fing sie plötzlich an, sich in der Rolle der Verlassenen zu langweilen. Eines Abends fing sie selbst an, darüber zu scherzen, und brach schließlich in Lachen aus.

Sivray war darüber entzückt und, um sie zu zerstreuen, schlug er ihr vor, für das Namensfest seiner Mutter ein Ballet einzustudiren. Denise stimmte mit ganzer Seele bei. Nun kamen Tage voll rühriger Geschäftigkeit; Denise gab sich den Vorbereitungen zu dem Feste mit solchem Eifer hin, daß von ihrer unglücklichen Liebe auch keine Spur mehr an ihr zu bemerken war.

Als Herr v. Sivray sah, wie unbefangen sie sich dem Vergnügen hingab, kam wieder Hoffnung in sein Herz, und die alte Liebe fing wieder an, sich zu regen. Während des Tanzes sprach er mit ihr davon. Sie antwortete ihm, er möge sich durch den Schein nicht irreführen lassen, ihr Liebesgram sei vielleicht nur hinter der Festesfreude versteckt und nicht, wie er annehme, verschwunden, um einer neuen Neigung Platz zu machen.

„Uebrigens“, fügte sie hinzu, „werde ich nie vergessen, was Sie für mich gethan haben. Ich werde daran denken, wenn ich wieder allein bin. Wer weiß, was die Zeit noch bringt.“

„Versprich nichts“, mahnte sie Helene, „mache Henri keine Hoffnungen, die sich nicht erfüllen können. Er hat ein Herz, das die Liebe stark und dauernd in sich schließt. . . dasselbe kann man nicht von dem Deinen sagen.“

Zwei Tage nach dem Feste kehrte Mademoiselle v. Beauchamps auf ihr Schloß Villers zurück. Herr v. Sivray begleitete sie bis zur Stadt und kehrte von dort mit so trauriger und niedergeschlagener Miene zurück, daß Helene erschraf. Sie versuchte es, ihm etwas Muth zu machen, indem sie ihm sagte, daß es bei dem Wankelmuth von Denise leicht möglich sei, daß sie dieser eines Tages auch einem vernünftigen Entschlusse zuführe. Der Marquis schüttelte ungläubig den Kopf.

Als er am Abend in sein Zimmer kam, fand er da einen Gürtel, den Denise bei dem Tanze getragen hatte. Er küßte dieses Stück Band wohl hundertmal, ehe er es an seinem Herzen barg. Jetzt wurde sein Gesicht auch wieder heiterer.

Unterdessen rollte Mademoiselle v. Beauchamps auf der Straße nach Villers. Sie versuchte es, ihre Gedanken zu ordnen, und das war keine kleine Aufgabe für sie. Ihre Vernunft sagte ihr klar, daß ihr Chevalier ein Ungeheuer war, und daß die Aufopferung Sivray's Dank verdiene. Sie schämte sich, daß sie ihrer Vernunft gar nicht, und ihrem Gerechtigkeitsgefühl nur halb gehorchen konnte.

Aber die Liebe läßt sich nicht durch Vernunftgründe zwingen, und wie den Poeten ohne Genie, die vergebens ihre Muse anrufen, und auf die besten Sujets keine Verse finden, so erging es Denise. Doch sie wollte ihren Kopf nicht mit ernstern Gedanken ermüden und bald dachte sie wieder an all' die heiteren Harmlosigkeiten, die ihren Geist immer beschäftigten.

Der seidene Gürtel, den der Marquis auf dem Herzen trug, erfüllte ihm dieses mit dem Gift der Liebe; er entschloß sich, an Denise zu schreiben. Er wählte zu dieser wichtigen Arbeit einen Regentag, an dem kein Besuch zu erwarten war und das Schloß still und einsam blieb. Doch der Brief war noch nicht sehr weit gediehen, als ihn Helene zu sich bitten ließ. Er bemerkte, daß Mademoiselle v. Zouar etwas Gezwungenes in ihrer Haltung hatte; es lag wie unterdrückte Leidenschaft und ernste Entschliebung in ihrem Gesicht, obgleich sie sich bemühte, kalt zu erscheinen.

„Herr v. Sivray“, sagte sie, „ich vermuthete, daß Sie sich in Ihr Zimmer eingeschlossen, um an meine Cousine zu schreiben. Der Gürtel, den Sie auf Ihrem Tisch gefunden haben, hat Ihre Hoffnungen und Ihren Wahnsinn wieder erweckt. Es thut mir weh, Sie enttäuschen zu müssen. Ich fühle mich Ihnen gegenüber schuldig, Henri. Den Gürtel hat mir Nis gegeben; ich habe ihn in Ihrem Zimmer niedergelegt. Sie waren am Tage vorher mit so trostloser Miene heimgekehrt, daß der Anblick Ihrer Leiden mich tief schmerzte. Ich hatte Unrecht, Sie zu täuschen, und ich bitte Sie deshalb um Vergebung.“

„Sie haben kein Unrecht begangen“, antwortete Sivray. Es thut mir leid zu hören, daß meine Hoffnungen trügerische waren, zugleich aber mildert die Gewißheit, bei Ihnen so viel Theilnahme und Güte gefunden zu haben, meinen Schmerz.

Während er sprach, hatte er Helenens Hände ergriffen und fest gedrückt, sie aber zog sie sanft zurück und fuhr noch ernster fort:

„Was Sie auch sagen mögen, ich mache mir Vorwürfe, Sie irreführt zu haben. Es ist ein Verbrechen, mit einem Herzen, wie das Ihre, zu spielen, und so weit ich es kann, will ich das begangene Unrecht wieder gut machen. Hier ist ein Brief, den ich eben an Denise geschrieben habe; überbringen Sie ihn ihr selbst und lesen Sie ihn mit ihr. Wenn sie nach den darin ausgesprochenen Bitten und all den Beweisen von Liebe, die Sie ihr gegeben haben, noch unempfindlich bleibt, dann ist keine Hoffnung mehr für Sie, und Sie müssen sich zu heilen trachten!“

„Gut, ich verspreche Ihnen, daß ich auf meine Heilung bedacht sein will und daß ich von jetzt an nur noch an unsere Freundschaft denken werde, die vermöge Ihrer edlen Eigenschaften noch eines Tages den Sieg über die Liebe davontragen wird!“

„Uebertreiben Sie nicht“, erwiderte Helene in eisigem Tone. „Ich weiß, was die Liebe ist. Keine Bemühungen der Freundschaft sind im Stande, uns für ihre Leiden Trost zu bieten. . . Eilen Sie, so sehr Sie können, nach Villers, und möchten Sie diesmal mit Ihren Wünschen Glück haben.“

Eine Stunde später jagte Sivray durch den Regen. Mit heranrückender Nacht kam er in Villers an und traf Denise in ihrem Salon am Feuer sitzend, Bücher, Stickerien und Zeichnungen um sich ausgebreitet. Sie kannte Henri zu gut, um zu fürchten, daß er sie mit seiner Leidenschaft belästigen würde; in seiner Ankunft sah sie nur einen nachbarlichen Besuch und sie empfing ihn mit Scherzen und heiterster Laune. Sie schien so aufrichtig zufrieden, ihn zu sehen, ihre Lebhaftigkeit war so lebenswürdig, daß der unglückliche Sivray im Stillen seinen Ernst und seine Liebe vermüthete, die ihn verhinderten, so viel Reiz unbefangen zu genießen. Er hatte Lust, den Brief in's Feuer zu werfen und sich mit dem Land zu beschäftigen, der sie umgab. Aber lange hielt er es nicht aus. Bald verwirrten ihm ihre Schönheit und ihre Grazie den Geist, und er gestand ihr den wahren Grund seines Besuchs.

„Ein Brief von Helene“, rief Denise, „das ist etwas Seltenes. Geben Sie schnell.“

(Schluß folgt.)

Anna Schepeler-Lette †.

In Berlin ist am 17. September d. J. eine um die moderne Frauenbewegung hochverdiente Frau gestorben, keine agitatorische Größe, die ihren Ruhm darin suchte, von Versammlung zu Versammlung, von Congress zu Congress zu eilen und in tönendem Vortragsweise das neue Heil zu verkünden und „Resolutionen“ zu beantragen, sondern eine Größe der Arbeit, des stillen, eifrigen, nimmermüden Wirkens, von dem der Segen ausgeht: Frau Anna Schepeler-Lette.

Die Geschichte der modernen Frauenbewegung wird die Dahingeschiedene nicht unter den „Kämpferinnen“, nicht unter den „Vorläuferinnen“ nennen — wenn aber von der positiven Arbeit gesprochen wird, die geleistet wurde, dann wird ihr Name unter den ersten sein müssen, deren man ehrend gedenkt, der Name der Frau Schepeler, die das bedeutsame Werk eines Mannes, ihres Vaters, fortgesetzt und zu hoher Blüte gebracht hat.

Frau Anna Schepeler, die älteste Tochter des im Jahre 1868 verstorbenen Präsidenten Lette, war keine Schwärmerin, sie besaß die Empfindungen für die praktischen Bedürfnisse unserer Zeit, und wenn in Versammlungen und Congressen in leidenschaftlicher Weise „gekämpft“ wurde für das Wohl der Frauen, dann sann Frau Schepeler darüber, wie sie und der berühmte Lette-Verein, dem sie seit dem Jahre 1872 vorstand, die Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes erweitern könne; gleich einem Manne hatte sie den großen Gedanken erfaßt, daß die moderne Frauenbewegung im Grunde nichts anderes sei als eine wirtschaftliche Frage, eine rein wirtschaftliche Angelegenheit, die nichts zu thun habe mit den oft genug verhöhten „Emanzipationsgelüsten“, und mit der zähen Konsequenz eines Mannes, und zwar eines tüchtigen Mannes, ging sie, unbeirrt und ihres Weges sicher, still und ohne Haß, gleichsam mit der heiteren Ruhe der Schaffenden, ihrem Ziele zu.

Der Lette-Verein, der im Jahre 1866 als „Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes“ begründet wurde, ist weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt und hat in Deutschland selbst allen Frauenvereinen, welche ähnliche Zwecke verfolgen, zum Muster gedient. Man kann sagen, daß er alle Zweige der modernen weiblichen Erwerbsfähigkeit — mit Ausschluß der niedersten — umfaßt, von der Hochschule an bis zum Kunstgewerbe-Atelier, von der Seherinnen-

schule bis zur photographischen Lehranstalt. Und um alle diese Schulen und deren zahllose Curse hat Frau Schepeler sich gekümmert, überall in ihrer freundlich-energischen Weise anregend und aufmunternd gewirkt und keine Mühe gescheut, alle Welt für das große Werk ihres Vaters zu interessieren und die Lehrkräfte und die Schülerinnen für irgend einen neuen, vielversprechenden Zweig der weiblichen Erwerbstätigkeit zu gewinnen.

Sie war für Jeden zu sprechen, der mit neuen Vorschlägen zu ihr kam; sie hörte ihn an und besprach mit ihm die Sache auf das Gründlichste; wenn sie aber einmal erkannt hatte, daß das Neuartige auch wirklich gut und praktisch, dann wußte sie es auch durchzusetzen, daß der „Lette-Verein“ es für die Allgemeinheit nutzbar machte.

Frau Schepeler-Lette hat ein Alter von 69 Jahren erreicht, aber trotz dieser Jahre und trotz ihres Leidens, das ihr seit langer Zeit viel Mühsal verursachte, hatte sie sich ihre Schaffensfreude und ihre geistige Frische und Regsamkeit bewahrt und das warme Interesse für Alles, was mit den Zielen des Lette-Vereines in Verbindung stand.

Etwas Liebenswürdig-Mütterliches lag in ihrem Wesen, und der ruhige Blick ihrer freundlichen blauen Augen war der Blick einer deutschen Hausfrau; sie hatte nichts von der Art einer Congress- und Versammlungsgröße, nichts von der Art einer fanatischen Schwärmerin, die in's Blaue hinein reformirt, die am liebsten das Weib jeder Weiblichkeit entkleiden und es hinausstellen möchte in den Kampf des Lebens, wo er am brutalsten ist. In diesem Sinne war sie eine Idealistin;

sie rüttelte nicht an der Weltordnung — ein stilleres Ziel hatte sie sich erwählt: die ehrliche Arbeit.

Frau Schepeler-Lette erfreute sich der besonderen Gunst der Kaiserin Friedrich, und auch die Kaiserin Victoria Augusta widmete ihr das freundlichste Wohlwollen.

Sie starb gleichsam mitten in der Arbeit, im Prüfungsaaale des Lette-Hauses, wo eben die Gewerbeschülerinnen zum Examen erschienen waren, schmerzlos in Folge eines Herzschlages. Die sterblichen Ueberreste der edlen Frau ruhen in Frankfurt a. M. an der Seite ihres Gatten und ihrer frühverstorbenen drei Söhne.

Ehre ihrem Angedenken!



Anna Schepeler-Lette.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Croatischer Badisch — Illica in Warasdin und andere Damen aus Croatien. Der Briefkastenmann dankt für die freundliche Theilnahme in seinem Mißgeschick. Er war ganz trostlos, daß man ihn für einen nationalen Bösewicht hielt, aber das Mißverständnis ist ja längst aufgeklärt. Er wird von jetzt ab nicht nur die Abonnentinnen in sein Herz schließen, sondern auch deren Männer und jene, die es gerne sein möchten.

Fr. Erna B. in M. Sie senden uns folgenden Ausschnitt aus einem Niedercataloge:

Neumann, Emil op. 1. Wenn Du noch eine Mutter hast, hoch, tief . . . à 50 Pf.
— op. 2. Wenn Gott Dir liebe Kinder gab, hoch, tief . . . à 50 Pf.

Das liest sich in der That sehr komisch, aber wie soll der Arme es sonst ankündigen?

Frau Kriegsmann in Antwerpen. Vielen Dank für die sieben Karten, die wahrhaft reizend sind.

C. Sch. Ihre praktische Anregung, für die wir bestens danken, wurde der Redaction des Modetheiles übergeben.

Neustadt a. d. Hardt.

In Neustadt an der Hardt,
Da wird nicht viel gespart,
Denn bei dem guten Wein
Läßt sich's gar lustig sein!
Fröhlicher Sang, feuriger Wein, —
Hoch lebe die sonnige Pfalz am Rhein!

Wir finden, daß man bei Ihnen sehr sparsam ist, da Sie sich sogar die Unterschrift ersparten.

L. A. Die Toilette einer Kranzjungfer muß durchaus nicht unbedingt aus Seide sein. — Der Kranzesherr muß der Braut kein Geschenk geben, wohl aber hat er seiner Dame das Bouquet zu übersenden. Vorstellung im Hause der Braut erfolgt durch Abgabe der Visitenkarte.

Elise in Baden. Gute Bemerkungen über Magerkeit finden Sie in „Die Kunst, schön zu bleiben“. Sehr häufig kann nur der Arzt helfen, in vielen Fällen organischer Natur aber auch dieser nicht.

Frau des Tauern-Forschers. Vielen Dank für die zahlreichen Karten. Möchten Sie nicht Ihre Anonymität lästigen?

Alexandra in Hamburg.

Ein Räthsel send' ich Dir auf vielen Karten,
Drei Strophen und der Reilen jede vier.
Vielleicht mußt lang' Du auf die Lösung warten,
Und dennoch sende ich die Lösung hier.

Räthsel.

Die Erste trägt bis zu den fernsten Landen,
Was Haß und Liebe, Freud' und Trauer sagt.
Dem es bestimmt, brinat sicher sie's zu Handen,
Auf Wunsch behält sie's, bis man darnach fragt.

Die beiden andern dienen vielen Zwecken,
Der Höflichkeit, dem Laster, das verführt,
Dem Krieger, Seemann, dem gereizten Geden
Und auch der Ersten, schlicht bald, bald verziert.

Dann sind das Ganze sie, willst Du sie nützen,
Der Ersten anvertrau'n, wend' Vorsicht an,
Denn hüllenlos kann nichts davor sie schützen,
Daß durch und durch sie Feder sehen kann.

Ob wir's errathen haben? Die Lösung ist:

Zusucht in München. Ihre Empfindung ist gewiß ehrlich — aber das Gedicht können wir nicht bringen, weil es künstlerisch nicht genügt.

Frau Capitän Cloth-Andersen, geb. Baroness v. Alsele. Daß Sie in Ihrer neuen Heimat im fernen Norwegen unser dachten, sei mit bestem Danke hier anerkannt.

Treue dicke Abonnenten. Wir werden künftig jene Toiletten, die für starke Damen passen, besonders bezeichnen; für Ihre freundliche Anregung danken wir.

Agnes und Erwine Freiin v. St. B. Ihre Karten sind sehr schön. Vielen Dank.

Deutsche Waldfran. Sie besingen den deutschen Wald so — daß wir für den deutschen Dichterwald das Schlimmste befürchten.

Paula K t, A Hof.

Heute habe ich das erste Gedicht gemacht und sende es Dir zum Drucke und zur Beurtheilung ein.

Wir lassen zwei Strophen dieser Dichtung folgen:

Hagel drasseln und die Winde brüllen,
Für einen Dichter sind das Gloriontöne.
Und unser lieber Freund denkt schon im Stillen
An ein Gedicht, das alles Fehliche verhöhne.

Dem er war Philosoph, wie's viele Schlucker sind,
Er hatte weder Rock noch Hosen,
Besah weder Regel noch Rind,
Bei Kälte schüßte er sich mit Moosen.

Das Gedicht wäre so äbel nicht — aber es scheint uns sachlich unrichtig, abgesehen davon, daß es nicht poetisch ist — gegen die Gesetze der Prosodie verstößt und keinen vernünftigen Inhalt hat. Der Hauptfehler steckt aber nach unserer Meinung in der Kleidung, die sie dem Philosophen zumuthen. In Griechenland mögen ja diese „Schlucker“ ohne Rock und Hose herumgelaufen sein, schon weil's diese Garderobestücke nicht gab — aber bei uns? — O glauben Sie es ruhig — einige zählt man sogar dafür, daß sie Philosophen sind — reich wird man nicht davon, aber Hosen — o shocking — haben sie, soweit uns bekannt ist, Alle, oder sollten Sie Ihrem Philosophen nur der Reime wegen eine solche Blöße geben? Ob Sie Talent haben? Wenn Ihnen unsere Ruhe lieb ist, dichten Sie nie wieder, nicht einmal zum Scherz.

E. Sch. in Gran. Ihr Vorschlag wird in unserer Redactions-Conferenz sorgfältig geprüft werden.

Quaridian. Sie schütteten ein Füllhorn der herrlichsten Karten über uns. Warum anonym?

Beatrice D y, Wien.

Seit ich Dich verloren habe,
Leb' ich nur des Nachts im Traume.

So beginnen Ihre Verse. Wenn Sie nur Nachts im Traume leben wann schreiben Sie Ihre Gedichte? Im Uebrigen läßt sich dieser Improvisation eine gewisse Kraft nicht absprechen.

Sportmüdel. Gerade als ob wir Ihren Wunsch geahnt hätten, geben wir eben jetzt die Abhandlung „Pro und Contra“ heraus, in welcher einer der hervorragendsten Aerzte Wien's die Vor- und Nachteile des Radfahrens darlegt und zu der Schlussfolgerung gelangt, daß die hygienischen Vortheile weitaus überwiegen, da die Gefahren für die Gesundheit durch Maßhalten leicht vermieden werden können. Geben Sie „Pro und Contra“ dem Herrn Papa zu lesen, und er wird seinen Widerstand gewiß aufgeben. Beherzigen Sie dann aber auch die goldenen Worte des Verfassers von „Pro und Contra“!

Frau A. Ziegler, Kiefernfelden. Wir sind entschieden gegen die Vogelbälge auf Hüten und wollen diese Mode gerne bekämpfen. Aber wir müssen auch zeigen, was getragen wird; wir müssen, abgesehen von der Erfindung, auch referiren, und außerdem lassen gewisse Outformen kaum einen anderen Auspruch zu. Man müßte daher schon bei den Formen anfangen.

Nichtchen Thilders. Von einer glücklichen Braut erwartet man im Allgemeinen nur Freundliches, Gutherziges und Liebenswürdiges. Wir waren deshalb sehr peinlich überrascht, zu sehen, daß Sie dichten und diese „Dichtungen“ sogar zum Abdrucke einsenden. Fürchten Sie denn nicht, dadurch den Hohn des Himmels über Ihr Liebesglück heraufzubeschwören?

Blumenpflege.

Redigirt von Max Hessdörffer.

Motto: Die bewußte Freude an der ästhetischen Schönheit der Blume bildet einen der wichtigsten Ausgangspunkte der künstlerischen Erziehung des Individuums.
A. Reichtwart.

Haus- und Zimmergarten.

Die Schwertlilie oder Iris im Zimmer.

Die Schwertlilie, namentlich die deutsche Schwertlilie und ihre vielen Formen sind allbekannte herrliche Blütenpflanzen, deren eigenartig gestaltete, wohlriechende und prächtig gefärbte Blüten an Schönheit erfolgreich mit den ausserlesensten tropischen Orchideen wetteifern können.



Auf die schöne Färbung der Blüten deutet schon der dem Griechischen entnommene Gattungsname Iris (Regenbogen) hin. Von den vielen bekannten Iris-Arten und -Sorten haben die meisten nur als Gartenpflanze Werth; manche sind bei entsprechender Cultur aber auch dankbare Treibblumen, die mitten im Winter am Zimmerfenster ihre Reize entfalten. Sehr leicht erblühen zwei ganz zierliche Arten, die perische Schwertlilie (Iris persica) und die geflügelte Schwertlilie (Iris alata). Beide Arten haben einen zwiebelartigen Wurzelstock, aus welchem bei der ersteren zuerst die Blüten und dann die Blätter, bei der letzteren dagegen zuerst die Blätter entsprossen.

In eine lockere, sandige Erde pflanzen wir mehrere Zwiebeln in Töpfe von 10 cm oberer Weite, halten die Erde gleichmäßig feucht und geben den Töpfen einen hellen, aber nicht warmen Standort. Haben sich aber die Zwiebeln so weit entwickelt, daß die Blütenknospen sichtbar werden, so dürfen wir die Töpfe auf die Fensterbank des geheizten Zimmers stellen, woselbst sich, angeregt durch die höhere Wärme, die Blumen in einigen Tagen erschließen werden.

Eine sehr gute staudenartige Treibschwertlilie ist die oben abgebildete Iris nova candida mit weißen Blumen, die sehr wohlriechend sind. Diese neue Pflanze ist von J. C. Schmidt in Erfurt eingeführt worden. Zum Treiben verwendet man in Töpfen eingewurzelte Stauden. Diese Art, die übrigens auch eine schöne Gartenpflanze ist, wird anfangs recht kühl gehalten und dann in den ersten Februar Tagen auf die Fensterbank des warmen Zimmers gestellt, woselbst sich der Flor schnell

entfaltet. Die Blumen sind haltbarer als bei anderen Sorten und bewahren sich, abgetrennt und in Wasser gestellt, eine volle Woche lang Frische und Duft.

* * *

Behandlung der Blütenbegonien im Winter.

Die Blüthe- oder Knollenbegonien, die während des ganzen Sommers durch ihren überreichen, leuchtenden Blumenstolz auffallen, lassen im October merklich mit Wachsen und Blühen nach und beginnen im November ganz einzuziehen. Die Blätter trocknen dann ab, die einzelnen Stengelglieder lösen sich los und fallen zu Boden, so daß schließlich von der vordem so schönen Pflanze scheinbar nichts mehr übrig geblieben ist.

Diese Vorgänge, für welche so manche Blumenfreundin vergeblich eine Erklärung sucht, haben keineswegs ihre Ursache in schlechter Cultur, sie sind vielmehr ganz naturgemäß. Die Blütenbegonie ist eine im Winter einziehende Knollenpflanze, der wir den Uebergang in die Ruheperiode nach Möglichkeit erleichtern sollen. Sobald eine merkliche Stockung im Wachstum eintritt, gießen wir immer weniger, bis die Pflanze nach und nach völlig eingezogen ist. Nach Eintritt dieses Zeitpunktes lassen wir die Erde völlig austrocknen, topfen dann die Begonie aus, entfernen die trockene Erde von der Knolle, reinigen diese vorsichtig, lassen sie dann noch einige Tage an der Luft völlig abtrocknen und bewahren sie hierauf trocken und frostfrei auf. Schon im Februar kann die ruhende Knolle wieder eingepflanzt und am Zimmerfenster angetrieben werden.

* * *

Was ist bei der Aufstellung der Zimmerblumen im Winter zu beachten?

Harte Blatt- und Decorationspflanzen müssen in kalten aber frostfreien Stuben aufgestellt werden, da diese Gewächse in warmen Räumen in ihrer Winterruhe gestört werden, gelbe und farblose Triebe entwickeln, sich dadurch entkräften, die guten Blätter abwerfen, von Ungeziefer befallen werden und bald ganz verkommen. Fehlt es für harte Gewächse an geeignetem, hellem Platz in kühlen Räumen, so können die unempfindlichsten Arten auch in geeigneten Kellern überwintert werden.

Alle weichen, krautartigen Pflanzen, die im Winter leicht von Fäulnis befallen werden, müssen helle Standorte erhalten. Die hellsten und besten Plätze gebe man den blühenden Pflanzen, namentlich den Alpenveilchen und Primeln; die letzteren, die sich bei ganz niedriger Temperatur am wohlsten fühlen, stehen am zweckmäßigsten zwischen Doppelfenstern, Cacteen und sonstige Fettpflanzen können mit Ausnahme einiger Arten jetzt ganz trocken stehen und begnügen sich dann bis zum Frühling mit einem beliebigen, wenn auch wenig hellen Platz in frostfreiem Raum.

Palmen und andere wärmebedürftige Zimmergewächse bringe man in geheizter Stube unter, nie aber in der Nähe des Ofens, sondern möglichst nahe am Fenster. Da diese Pflanzen in der trockenen Luft des geheizten Zimmers viel Wasser verdunsten, sind sie mäßig zu gießen und auch oft leicht zu besprengen.

Alle Zimmergewächse sind im Winter sorgfältig gegen sehr starke Temperaturschwankungen und Zugluft zu schützen, sie dürfen namentlich bei geöffneten Fenstern der kalten Außenluft nicht ausgesetzt werden.

Jubiläums-Preis-Concurrenz.

Preise im Gesamtwerthe von 10.000 Kronen.

Die Concurrenz zerfällt in vier Gruppen:

- A. Concurrenzen für weibliche Handarbeiten und Frauenkleidung.
- B. Wirthschafts-Concurrenzen.
- C. Literarische und artistische Concurrenzen.
- D. Preis-Concurrenzen für Kinder (siehe auch „Wiener Kinder-Mode“).

Das vollständige Programm ist im Heft 1 dieses Jahrganges enthalten.

Die Anmeldungen sind so zahlreich, daß wir uns entschließen mußten, den Einsendungstermin bis zum 31. December 1897 zu verlängern.



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

R. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



Lohnender Erwerb für Damen.

Die Kunst der Goldstickerei.



Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei

in Verbindung mit Application.

Von **Amalie von Saint-George**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit 6 Tafeln und 136 Ornamentationen. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Häkelmuster-Album

der „Wiener Mode“.

Prächtige Gegenstände für den Haushalt, als: Wäschegarnituren, Decken, Kleidungs-objecte für Kinder und Erwachsene.

In hocheleganter Mappe gebunden. Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschnitte, vollkommenste Sammlung.

In hocheleg. Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Die **Schule** des **Kleider-machens**

System „Wiener Mode“

Ein starker Band mit zahlreichen Abbildungen Von **Renée Francis**.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vierte Auflage. Vielsach vermehrt und erweitert.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Hona Palaki**.

Mit einem Lexikon der Schönheitspflege und einem Vorwort von August Beyer.



Hochelegant ausgestattet, mit zahlreichen Signetten, vielfarbig modern gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Rezepten etc. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles vermieden, was zu unnützer Quackalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verwendung ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangstformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Die Kunst der Weißstickerei.

Von **Louise Schinnerer**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Das einzige Werk, welches alle Techniken der Weißstickerei vereinigt.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Album der Monogramme für Kreuzstich.



38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Die Schule des Schnittzeichnens.

System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Elegant. Einband. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Das von Fräulein A. Neerb, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, verfaßte Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Lehrkurs des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Durch alle Buchhandlungen und, wo keine existirt, vom Verlage der „Wiener Mode“ zu beziehen.

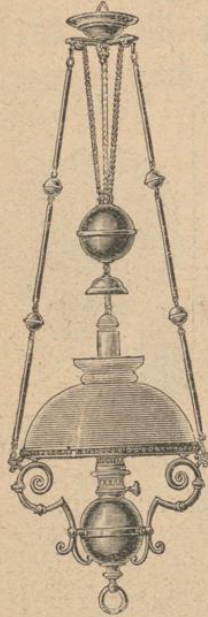
Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12.50 per Meter.
Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentolletten.**

— **Directer Verkauf an Private.** —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz
Seidenstoff-Export.



Gebrüder Brüner WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

VI., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco.

3146

I. Wiener Mode-Ausstellung prämiert mit der silbernen Medaille,
in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.
Ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt
in allen Preislagen mit echtem Fischbein



Wiener Façon.

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Specialität: Wiener Façon-Busen-Mieder,

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus bess. Stoff mit echt. Fischbein fl. 6 und fl. 8, feinstes Zugehör u. elegante Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität: Mignon-Gesundheits-Commode-Mieder

Ersatz fürs Mieder für Strasse und Haus. Preis fl. 5, 6, 8 bis fl. 10. Schlussweite übers Kleid genügt

Für Mieder Maass über's Kleid genommen:

A-B Taille, C-D Umfang von Brust u. Rücken.

E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme. 2811

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- u. Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.M.C.-Fabrikat. Ferner D.M.C.-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager v. Stickereistoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)

WIEN, I. Stefansplatz 6.

2888

Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von

Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.

Wien, III., Seidlg. 23.

Prag, Bredauerg. 13.



2982

M. Heinisch, Schönheit-Crème Nr. 1,

I. I. priv. Pflanzenspecialität, von Professoren Billroth, Kaposi, Ritter v. Hebra etc., als wirksam und unschädlich empfohlen.

Diese Crème öffnet die verstopften Poren, wodurch die schlechten Stoffe austreten und alle unreinen Schuppen von der Haut, sogar Bodennarben entfernt werden, anhaltende rosige Jugendfrische der Haut bis in das späteste Alter erzeugend. Die Wirkung ist außerordentlich schnell und überraschend. 32 Gold-Medaillen bestätigen die Resultate. Die Crème ist allein stehend ohne Concurrrenz und nicht mit anderen Mitteln zu vergleichen. 3152

Pflanzenschönheits-Crème Nr. I, ganze Dose 5 fl., halbe Dose 3 fl.

Pflanzenschönheits-Milch-Crème Nr. II, ganze Dose 2 fl.

Pflanzenschönheits-Poudre Nr. III, ganze Dose 2 fl.

In rosa, weiss und gelblich.
Nur echt zu haben und garantiert mit obiger Schutzmarke von der Erfinderin Marie Heinisch, II., Praterstrasse 30, Wien, wofür Erfolgssproben und Prospekte gratis. Parfümerie etablirt 1750.



3084

Neueste Toiletten I.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Kurzer Promenade-Paletot aus mausgraum Winterlammgarn mit brocatirtem Seidenfutter. Das kleine spitze Plastron schließt mit Haken, die mit einer 4 cm breiten dunkelgrauen Borde gedeckt werden. Den spitzen Ausschnitt der Vordertheile begrenzen mit dunkelgrauem Grosgrain besetzte Klappenrevers, die angeschnitten oder angelegt sein können. Den Vordereinsatz begleiten eine obere und eine untere Ringelchenreihe aus schmalen Soutachebördchen. Der Rückenteil ist nahtlos, die Vorderbahnen haben einen Einnäher.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich**, gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Onfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernignaga laeo maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesen. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Enthaarungsmittel

sofort wirkend, absolut unschädlich. 1 Glas 1 fl.

Blaud'sche Eisenpillen

mit Chocolate-Überzug
 gegen Bleichsucht und Blutarmuth.
 (Pilulae Blandi c. chocolad obduct.)

Dieselben zeichnen sich vor anderen gleichartigen Präparaten dadurch aus, dass sie niemals hart werden, sondern stets weich bleiben, kein Magendrücker verursachen und einen so angenehmen Geschmack haben, dass sie selbst von Kindern gerne genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 75 kr.

Jede Schachtel ist mit meiner Schutzmarke und Facsimile „Josef Weiss“ versehen.

Josef Weiss, Mohren-Apotheke,

Wien, I., Tuchlauben 27.
 Täglicher Postversandt. Emballage wird separat zum Selbstkostenpreis berechnet.

!! Handschuh-Fabrik !!

Jacques Spitz, Wien
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen bester Qualität in den neuesten Moden-Ausführungen zu billigsten Fabrikspreisen, ausschliesslich in seiner
 Fabriksniederlage: **L. Foke d. Kohlmeisserg 10 vis-à-vis dem „Hôtel Metropole“**, Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 2855

Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne
 Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
 Czerny's orientalische **Rosenmilch** ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit à Flacon fl. 1.—. Balsaminenseife hierzu fl. —.30.
 Czerny's **Tanningene** ist das beste Haarfarbe-Mittel für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von **Anton J. Czerny in Wien 220**
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
 Haupt-Niederlage: **L. Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco. Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X
Cacao & Chocoladen
 anerkannt vorzügliche Qualitäten.
 BEVORZUGTE MARKEN:
 Chocolate NATIONAL fl. 1.20 per 1/2 Ko. für Kochzwecke
 „ PERFECT „ 1.60 „ „ „ Esszwecke
 Cacao 2 KRONEN „ 1.70 „ „ „
 „ 3 „ „ 2.— „ „
P. W. GAEDKE & Co.,
 WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
 — 1 Dose 3 fl. —
 Zu beziehen:
L. Vértes, Adler-Apotheke,
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.

Blechmailgeschirre.
Mit Patent-Schutzreifen.

Wirksamster Schutz gegen das Abstossen der Bodenränder.
Garantirt kochfest.
 Erhältlich in den meisten Küchengeräthe-Handlungen.

Schutzmarke Schutzmarke
En gros Wien, I., Esslinggasse Nr. 16.

Alle neuesten in Haarersatz, Toupetts, Bandeaux, Friettes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides Tbilligst; reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep Powder, Champing mit Prause, Haarpflege. Französische Marken bester Lotions, modernste Einrichtung separate Frisir- und Kopfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfarbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie, Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin G. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak Erhof. Coiffeur und Parfumeur A. Stockinger. **WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.**

Möbel
 für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
 Tischlermeister
 Wien, Hundstürmerstr. 49.
 8096 Pr. 18-Courant gratis.

Warenhaus D. LESSNER, Wien

VI., Mariahilferstrasse Nr. 81-83.
Souterrain, Parterre, Mezzanin, 1. Stock.

Neuheiten zur Herbst-Saison!

Abtheilung für Modestoffe.

	per Meter		per Meter
Foulé-Tuch, doppeltbreit	fl. —.45	Allerneuestes schottisches Damentuch	120 Ctm. breit fl. 1.90
Nouveauté façonne, doppeltbreit	„ —.58	Matelassé de laine	120 „ „ „ 2.05
Crêpe-Kammgarn, doppeltbreit	„ —.65	Haute Nouveauté	120 „ „ „ 2.30
Kammgarn façonné	115 Ctm. breit „ —.85	Britisch-Kammgarn	120 „ „ „ 1.95
Schottischer Modestoff	117 „ „ „ —.85	Schottischer Relief-Crêpon	120 „ „ „ 2.35
Nouveauté Relief	115 „ „ „ 1.10	Haute Nouveauté Ottoman	120 „ „ „ 2.50
Schottischer Cheviot-Nouveauté	115 „ „ „ 1.35	Exceptionelle Mode-Neuheit	120 „ „ „ 2.20
Neuester englischer Modestoff	115 „ „ „ 1.20	Damentuch, beste Qualität	120 „ „ „ 2.75
Original-Englisch	120 „ „ „ 1.40	Kammgarn français	120 „ „ „ 2.75
Englische Mode-Neuheit	120 „ „ „ 1.50	Tibet-Tuch (Haute Nouveauté)	120 „ „ „ 3.50
Französisches Damentuch	120 „ „ „ 1.56	Haute Nouveauté Plissé	120 „ „ „ 4.30
Cheviot-Kammgarn-Nouveauté	120 „ „ „ 1.80		etc. etc. etc.

Abtheilung für Seidenstoffe.

Aparte Nouveautés in allen erdenklichen Arten, per Meter à 60, 95 kr., fl. 1.15 (reizende Neuheit auf Sicilienne-Fond), fl. 1.20, 1.25, fl. 1.45, 1.50, 1.60, 1.75, 2.50, 2.80, 3.10, 3.30, 3.40, 4.—, 4.90, 5.10 (letztmodernste, beste Qualitäten).
Schwarze, neueste Reinseidenbrocate (aparteste Dessins), per Meter à 95 kr., fl. 1.60, 1.70, 1.75, 2.10, 2.20 (beste schönste Qualitäten).
Neueste, schottische Seidensamnte per Meter fl. 1.45 } Neuestes für Blousen.
Patentsamnte „ „ „ 1.15 }
Seidenpeluches in allen Farben, per Meter à fl. 1.—, 1.35.
Kleidersamnte „ „ „ „ „ „ 46, 56, 80, 98 kr., fl. 1.20, 1.45, 2.30.

Abtheilung für Barchent und Flanellcotton.

Neueste, schönste Dessins, beste Qualitäten!			
Flanellcotton la	per Meter 18 kr.	Nansen-Double-Flanell	per Meter 55 kr.
Flanellcotton	„ „ 25 kr.	Kleiderbarchent	per Meter 30, 35, 40 kr.
Nordpol-Flanell	„ „ 26 kr.	Eskimo-Flanell	„ „ per Meter 40 kr.
Himalaya-Flanellcotton	„ „ 30 kr.	Flanellette dessiné	„ „ 29 kr.
Isländer Velour-Flanell	per Meter 38, 40 kr.	Lawn-Tennis-Flanell	„ „ 24 kr.
Französ. Flanell dessiné	per Meter 45 kr.	Französ. Mode-Barchente	per Meter 40, 45, 52 kr.
Veloutine-Flanell	„ „ 52 kr.	Crêpe-Kleiderbarchent	per Meter 27 kr.
		Verschiedenartigste, feine Kleider-Barchente	per Meter 40, 45, 48, 50, 52, 55 kr.

Neu errichtete Special-Abtheilung für

Teppiche und Vorhänge.

Ich gestatte mir, ein geehrtes P. T. Publicum auf die überaus reichhaltige, denkbar grösste Auswahl von Nouveautés in allen oben angeführten Artikeln besonders aufmerksam zu machen und zum Besuche meines Etablissements höf. einzuladen.

Hochachtungsvoll **D. LESSNER.**

Für
die



Provinz



grosse illustrierte Mode-Journale, sowie Special-Kataloge von
Teppichen und Vorhängen auf Verlangen gratis und franco.

Neueste Toiletten II.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Neues Radfahr-Costume mit Spangen-Beinkleidrod. (Offen und geschlossen.) Das Beinkleid hat ganz neuartige, sehr praktische Façon, da es in enger und gewöhnlicher Rod-Form getragen werden kann. Wie die Abbildung zeigt, sind seitlich Falten eingelegt, die mit Spangen zusammengehalten werden, wodurch der Rod zum Beinkleid verengt wird. Beim Radfahren formt man zwei (bei Normalmaß) 85-90 cm lange, 120 bis 130 cm weite Rod-Beinkleidteile, die ringsum in Falten zu ordnen und unten mit Bandzügen zu versehen sind. Es werden vorne und rückwärts Hohlalten eingelegt, so daß an den Seiten die Faltenanten aneinander stoßen. Wenn das Beinkleid als Rod getragen werden soll, werden die Spangen aufgeklopft, und damit sie beim Gehen nicht baumeln, sind sie der Länge nach, eine nach der anderen, an die untereinander stehenden Knöpfe zu halten. Sie werden demnach in senkrechter Richtung erscheinen und die untere wird frei hängen müssen, wenn man nicht einen einzelnen Knopf zu ihrer Befestigung anbringen will. Es ist ferner noch zu bemerken, daß unten kein Gummi, sondern ein Bandzug angebracht werden soll, da man sonst das Beinkleid nicht zur ganzen Rodweite auflassen kann. Man läßt das Band in Weite der Rodtheile, legt es an beiden Enden zu Schlingen ein, befestigt kreuzweise kleine Knöpfchen zum Festhalten der Schlingen, so daß der Bandzug außen gar nicht sichtbar ist. Das Beinkleid schließt links seitlich, rechts wird die Tasche eingenaht. Blouse und Röckchen haben gewöhnliche Façon; die Blouse kann aus Seide oder Biqué geschnitten werden.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

BIBLIOTHEK D'M'C
von Albums und illustrierten Werken,
alle Arten weiblicher Handarbeiten
behandelnd.

Jedes Werk enthält zahlreiche Original-
muster nebst erklärendem Text.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, Stickerei-
geschäfte und durch den Verleger.
Franco Zusendung des illustrierten Katalogs.

**STICKEREI
MUSTERBÜCHER**
TH. DE DILLMONT, DORNACH (E) 349

ENCYKLOPÄDIE weiblicher Handarbeiten... fl. 2.-
ENCYKLOPÄDIE, Taschenformat... fl. 0.60
3 ALBUMS für Kreuzstich... fl. 1.25
3 ALBUMS (alter Stil), je... fl. 2.-
3 ALBUMS Koptische Stickereien, je... fl. 1.25
2 ALBUMS Stickerei auf Netz-Canvas, je... fl. 0.75
- FILET-RICHELIEU... fl. 1.25
- SAMMLUNG verschiedener Handarbeiten... fl. 1.-
- ALPHABETE und Monogramme... fl. 1.25
- DIE SOUTACHE und ihre Verwendung... fl. 1.25
- DIE PLATTSTICHARBEIT... fl. 1.25
- DIE KNÜPFARBEIT (Macrame)... fl. 1.25
- ALPHABETE für die Stickerei... fl. 0.25
- Die STRICKARBEIT, I. u. II. Lieferung, je... fl. 1.25
- Die HAKELARBEIT, I. u. II. Lieferung, je... fl. 1.25

WIE sehr die Damenwelt immermehr die unverwüthliche
Qualität und die äusserst praktischen Eigenschaften der
Vorwerk'schen Kleider-Schutzborden anerkennt, beweist
die Thatsache, dass dieselben jetzt nachweislich für mehr als

**250,000 Kleider
wöchentlich**

Verwendung finden. Vor Verwechslung der Original-Schutzborde
mit den vielen minderwertigen Nachahmungen schützt allein der
auf die Waare aufgedruckte Name des Erfinders Vorwerk.

Dr. F. Tengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus
der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben
hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeich-
netste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach
Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam um-
gewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Haut-
stellen damit, so lösen sich schon am folgenden
Morgen fast unmerkbar Schuppen von der
Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen
Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche
Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und
Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-
flecke, Röttermale, Rajenröthe, Vitellier und alle anderen
Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Tengiel's Seife-Beize
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz,
darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711

Warnung vor Nachahmungen. Ersta Preise auf allen Ausstellungen.
Anerkennungsschreiben aus allen Ländern.

Jede Dame bevorzugt

die **Meissner Smyrna-Knüpfarbeit**
als eine angenehme und **Handarbeit** zur Anfertigung unverwüth-
dabei wunderbar schöne lich haltbarer **Teppiche**
in jeder Grösse, Vorleger für Bett, Schreibtisch etc. Bezüge für Sophas,
Fauteuils, Chaiselounges, für Eck-, Luther-, Ruhe-, Schankelstühle, Ofen-
bänke, Kissen, Sessel, Fussbänke etc. Man verlange (Angabe des Gewünschten
erbeten) Mustervorlagen und Preisliste. Bewährte Methoden leicht nach
gedruckter Anleitung zu erlernen.

Jede Arbeit wird gratis angefangen.

F. Louis Beilich, Meissen. 10; Smyrna-Teppich-Fabrik.

Persicaner's Armblatt

Schutz-Märke

**Persicaner's
Armblatt**

Nahtlos.
Wasserdicht.
Geruchlos.

Persicaner & Co., Hamburg, Pickhuben 5 (Frohhafengebilet).
Niederlagen: London, Paris, Wien, Budapest.

Thee: Messmer

Berühmte Mischungen fl. 3.— und fl. 3.50, per 1/2 Kilo. Probepack 60 und 75 kr. Zu haben bei C. Berck, Wien, I., Wollzeile 9.

Jede Dame,
welche auf ein tadellos sitzendes — nicht
fabriksmässig hergestelltes **Mieder** Wert
legt, begehre den neuen reichhaltig illustrierten
Pracht-Katalog
(gratis und franco)
vom
„Miederhaus“ Ign. Klein
Wien VI/1.
Gegr. 1875.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten
für die Pflege der Haut



EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb,
seit über 60 Jahren unübertroffen als
vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung
der vollen Jugendfrische, sowie zur
sicheren Entfernung von **Sommersprossen**,
Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und
allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,
die reinste und mildeste aller Toilette-
seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-
weisse, sammetweiche Haut.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte
man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46
BERLIN.
In allen Parfümerien, Drogerien etc.
Oesterreich-Ungarns käuflich.

Canfield Schweissblatt.
Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co.,
HAMBURG, 11 Scholviens Passage.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.



Forstinger & Gottlieb
k. u. k. Hoflieferanten
I., Graben 22, WIEN I., Petersplatz 7,
empfehlen ihre reichhaltigste Auswahl
von Camin- und Ofenvorlegern, Ofenschirmen und Paravents,
Holz- und Kohlenkörben, sowie die neuesten französischen Küchen-
geräthe u. ihre praktischen zusammengestellten Kücheneinrichtungen,
worüber Special-Preiscourante gratis ausgefolgt werden.

Geehrte Frau!
Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
Stickereien für Kleideraufputz,
Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss,
crème und bunt,
Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
Kinderwäsche, }
Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
Unterröcke, }
kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit
1875 bestehenden **Stickerei- u. Wäsche-Fabrik** von
Franz Zuleger,
Wien, Mariahilferstrasse 47,
Filiale: VIII., Lerchenfelderstrasse 26.
Illustrirte Kataloge gratis.



Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



DENTIFRICES
DOCTEUR PIERRE
DE LA FACULTÉ DE MEDECINE DE PARIS

Hygienische absolut säurefreie Präparate.
Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.
Ueberall erhältlich.

FERRATIN
Zahlreiche ärztliche
Gutachten berichten von
ausgezeichneten Erfolgen bei
**Appetitlosigkeit, schlechter
Ernährung, Magenbeschwerden,
Nervenschwäche (Neurasthenie).**
In der Reconvalensenz bewirkt Ferratin bald
Hebung des Appetits, besseres Aussehen und
meist aussergewöhnliche Gewichtszunahme.



ein wirksames Mittel gegen
BLEICHSUCHT
und **Blutarmut.**
Ferratin ist ein
durch Verbindung mit
Eiweiss dargestelltes Eisen-
mittel; es greift weder Magen noch
Zähne an. In Pulver, Tabletten und
Chocolade-Pastillen zu haben in allen
Apotheken und Drogengeschäften. — Auf
Wunsch ausführl. Prospective mit Gebrauchsanweisung
gratis und franco durch die Fabrik

C.F. BOEHRINGER & SOEHNE * WALDHOF bei MANNHEIM

Sport.

Der mächtige Aufschwung, den seit einem Jahrzehnt der Sport in seinen verschiedenen Zweigen genommen, spiegelt sich, wie auf so vielen Gebieten des socialen und geistigen Lebens auch in der zeitgenössischen Presse und Literatur wieder. Politische Tagesblätter räumen dem Sport, dem früher so stiefmütterlich behandelten, ganze Spalten ein und die Fachsportblätter schiefen wie Pilze aus der Erde. Das ist erklärlich und erfreulich. Während früher die körperliche Betätigung im Freien sich im Sommer auf einige Bäder und einen gelegentlichen Spazierritt und im Winter auf das Vergnügen des Schlittschuhlaufens beschränkte, dabei jedoch immer nur wenigen Bevorzugten beschieden war, ist jetzt das sportliche Leben vielseitig geworden und in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen. Für den Winter hat der Schlittschuh eine unendlich vervielfachte Popularität und in dem Ski einen Rivalen erhalten, der sogar der Touristik neue Bahnen eröffnet; für den Sommer laden die Rasenspiele in ihrer Mannigfaltigkeit zu Geist und Körper erfrischendem Treiben ein und das Fahrrad, dieses Allerwelts-Beihilfe, ist so recht bahnbrechend geworden für unsere im Sport Erholung suchende Generation. Wie aber jede Erscheinung ihre Begleitscheinungen hat, so geht mit der Ausübung des Sports seine theoretische Vertiefung und seine Verherrlichung in Wort und Bild gleichen Schritt. In steter Wechselwirkung fördern sich da beide Theile, neue Erfindungen werden bekannt, tüchtige Leistungen finden Publicität und Anerkennung.

Die „Wiener Mode“, nachdem sie in ihren bildnerischen Darstellungen den Verhältnissen schon früher theilweise Rechnung getragen hatte, wird in Zukunft denjenigen Sportzweigen, die ihre Leserrinnen interessiren, erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Die wichtigsten Vorkommnisse werden registriert, die neuesten Erscheinungen angekündigt und so den geehrten Sportfreundinnen aus bewährter Feder in kurzen Umrissen alles das zur Kenntniss

gebracht werden, was in den Rahmen eines guten, den Verhältnissen Rechnung tragenden Modeblattes paßt.

Achtung beim Bergabfahren. Das Bergabfahren mit dem Rade bietet, obgleich es leicht und angenehm erscheint, für Unerfahrene oder Unkluge ernste Gefahren, die umso größer sind, je steiler der Abhang ist. Die Anfängerin sollte zuerst mit dem Bergabfahren wenig starker Böschungen beginnen und sich daran gewöhnen, mit den Füßen durch Contratreten die Bewegung zu hemmen. Nur im äußersten Falle, namentlich aber, wenn man müde ist, soll man die Bremse benutzen. An den modernen Rädern fehlen glücklicherweise die früher sehr beliebten Fußrasten. Man legte einfach die Füße auf diese an den Gabeln angebrachten Vorsprünge und sauste pfeilschnell und mühelos bergab. Keiherlich war das für Damen keineswegs und dann war die Gefahr eines Sturzes infolge der großen Schnelligkeit eminent. Aber auch ohne die Fußrasten kann die Gefahr eintreten, daß einem das Rad — wie es in der Radfahrersprache heißt — „durchgeht“. In einem solchen Fall hat man drei Wege. Entweder man springt ab, bevor das Rad noch seine höchste Schnelligkeit erreicht hat, oder man läßt es in Gottes Namen bergabrasen, bis der Berg aufhört und das Rad ausgerollt ist oder man sucht an irgend einer günstigen Stelle des Weges abzubiegen und in eine Wiese oder in ein Feld zu lenken. Das erste Mittel wird eine Dame, die in Hosen fährt, vielleicht ohne zu stürzen, anwenden können, das zweite Mittel ist bei Bergstraßen ohne scharfe Curven sicherer. Man darf aber dabei nie an's Lenken vergessen, denn ein entgegenkommender Wagen kann Einem im Falle einer Carambolage das Leben kosten. Der letztgenannte Weg ist der verhältnismäßig sicherste. Wenn man das Rad gut beherrscht, gelingt es Einem leicht, einen günstigen Augenblick zu erspähen und auf einen Feldweg abbiegend in's Feld zu fahren. Freilich gibt es auch da noch meist einen Sturz, aber er wird immer weniger fatal verlaufen, wie ein Fall auf der harten Landstraße oder der Anprall gegen einen Wagen. Der beste ist aber doch Vorsicht: So lange es geht, Contratreten, dann die Bremse gebrauchen und wenn die Hand zu erlahmen beginnt, abspringen. Propatium est!

Rock und Hose. In Paris ist unter den Radfahrerrinnen die Hose die Regel, der Rock eine Seltenheit. In London ist es gerade umgekehrt, die Hose ist verpönt und der Rock wird allgemein bevorzugt. In Wien fahren circa zwei Drittel unserer Damen im Rock, ein Drittel in der Hose.

KLEINERT'S GEM.
Reiner Gummi, Sammet finish, und Batist-Bezug.

Die besten
Schweissblätter
glatt anschliessend
sind die von

KLEINERT

KLEINERT'S AMBASSADOR.
Stockinet ohne Naht.

Reichliche Grössen

Durchschnittlicher Verkauf
72,000 Paar pro Tag.
Eine Garantie mit jedem Paar.

SIGMUND KULKA,

Wien, I., Marc-Aurelstrasse 9.



Nachdem sich die Meinung darüber geklärt hat, wie eine wirklich dauerhafte und elegante Schutzborde beschaffen sein muss, genießt

Mann & Schäfer's

Rundplüsch-Schutzborde

eine immer grössere Bevorzugung seitens aller Damen, die auf eine tadellose Kleidung Werth legen. Der Name „Mann & Schäfer“ ist auf jedem Stück angebracht und die alleinige Garantie für unsere echte Waare.

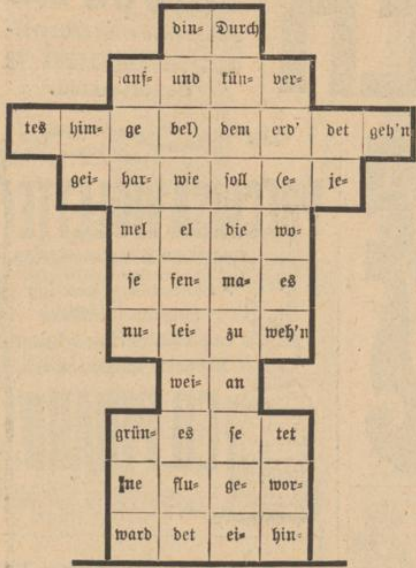
VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Räthsel.

Weschaft-Räthsel.

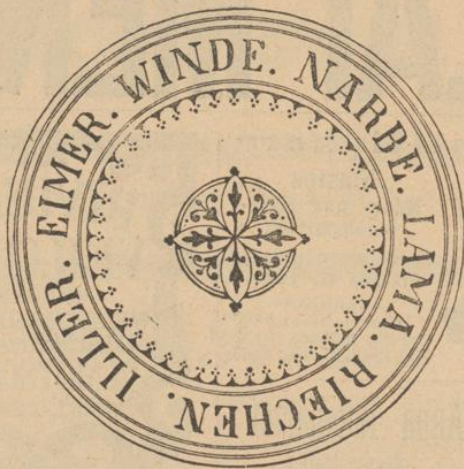


Palindrom.

Wenn, von Gefahren rings umdroht,
Du seufzest angstbekommen,
Bin immer ich von dir begehrt,
Mag — vorwärts oder umgekehrt —
Zu deinem Heil ich kommen.

Sp.

Ring-Schiebräthsel.



Die dem Ringe eingeschriebenen 6 Wörter sind — ohne Veränderung der Lettern — in 6 andere bekannte Wörter zu verwandeln. Der Anfang der neuen Wortserie ist beliebig zu wählen.

Logogriph.

Mit „b“ — wenn's lebt — ist's schmutzig-grün,
Im Tod wird's feuerroth erglüh'n;
Mit „m“ — da liegt's, wie unbekannt,
In Oesterreich am Donaustrand;
Wer im „mit i“ geht immer fort,
Kommt wieder an den Ausgangsort.

Sp.

Scherz-Räthsel.

Ein Schwarzer und ein Jungfräulein
Im Grün zusammenfamen
Und tanzten ein'ge Pas' gar nett
Aus jenem reizenden Ballet,
Das trägt der Beiden Namen. —
Nun — das Ballet, wie heißt es, wie?
Und wer war „Er“, und wie heißt „Sie“?
Sp.

Lösungen der Räthsel im Heft 3.

Auflösung des Punktfiguren-Räthfels.

P I L A T U S
S P I T A L
L A P I S
A P I S
S P A
P I S A
P A R I S
S P I R A L
P L A I S I R

Auflösung des Logogriphs in Distichon-Form.

Matrone, Matrose.

Auflösung der Hieroglyphen-Steinplatte.

„Des Meeres und der Liebe Wellen.“

Auflösung des arithmetischen Reim-Räthfels.

Sabinchen zählt gegenwärtig 34 Jahre,
während Trinchen 16 Jahre alt ist.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Auker-Steinbaukasten



der Kinder liebtes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das



nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Werthes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwaaren-Geschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke „Auker“ versehen.

Warnung! Bekannte Nachahmer unserer allein echten Steinbaukasten suchen das Publicum dadurch irre zu führen, daß sie unser berühmtes Originalfabrikat als zu theuer bezeichnen. Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten, sondern verlange zum Vergleiche eiligst eine illustrierte Preisliste von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher Weise angepriesenen Steinbaukasten als das, was sie sind: — minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der Schutzmarke „Auker“ versehenen Steinbaukasten sind echt.

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik
Sontor u. Niederl.: L. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Giesing).
Budapest (Thür.) Dlten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! „Geduldprüfer“ und Gesellschaftsspiel „Auker“.
Näheres in der Preisliste.

AGATOL PATENTVERSHL.
Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
Preis 30 kr. OHNE SEIFE Preis 30 kr.
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & CO WIEN, VIII., SEXTZGASSE 27



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

JEDE DAME

verlange den illustrierten Preis-Katalog der
Stickerei-, Schürzen- und Damenwäsche-Fabrik von
Franz Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstrasse 47.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Canditorien.

**Echte Tiroler
LODEN**
für Damen und Herren.
Rudolf Baur, Innsbruck,
Versandgeschäft Rudolfstr. 4.
Wasserdichte Mäntel, echte
Schafwollzugstoffe etc.
Muster u. Kataloge gratis u. franco

Stickereien

für Wäsche aus eigener Fabrik
mit 6fach gezwirnten Garnen auf
bestem englischen Stoff gestickt. Be-
kannt durch Dauerhaftigkeit und
Schönheit, daher zu Ausstattungen
geeignet.

Gross-Sieghartser Stickerei-Fabrik

Brüder Weiss

Wien, I., Marc Aurelstrasse 3.
Muster franco.

Erscheint täglich. Oesterr. 43. Jahrgang.

Volks-Zeitung

amtlich nachweisbare Auflage
über 27.000 Exemplare.
Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer,
gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.

„Capilliphor“



Bestes
Haar- und Bart-
wuchsmittel.
Preis einer grossen
Flasche fl. 1.50.
„Capilliphor-
Unternehmung“
WIEN
III., Becharngasse 24/K.



Anna Ramharter's

Büsten-Atelier
empfiehlt den p. t. Damen
Gustir-Büsten
zum Privatgebrauch in jeder
beliebigen Stärke neuester
und schönster Form.

WIEN

I., Salvatorgasse 6.

Illustrirte Preisourante gratis
und franco. 2802

**Die besten Kinder-
strümpfe, Damenstrümpfe, Socken,**
sowie sonstigen Wirk- und Strick-
waren kauft man zu billigsten Fa-
brikpreisen in der Strumpfwaaren-
zeugung R. FLAMM, Wien, VII./I. Westbahn-
strasse 5a. — Strumpfaparaturen
jeder Art werden angenommen; Pro-
vinzaufträge prompt u. gewissenhaft.

Fettleibige

erb. franco Prop. über vieljähr. bew. Mittel
von O. Mühlradt, Altona, Elbe 3.

**RIVIERA
VEILCHEN**
WAHRER
VEILCHENDUFT
Alleinige Erzeuger
AMOTSCH & CO
WIEN, LUGECK 3.

Corpulente
erzielen Gewichtsab-
nahme ohne Beru-
störung u. Nachtheil
f. d. Gesundheit, durch
Apoth. Vérotes' Entfet-
tungspillen. — 1 Dose 6 M. L. Vérotes
Aderapoth. Lugos, No. 360, Oest.-U.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weisser rosiger
Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommer-
sprossen u. Hautunreinigkeiten, daher
gebrauche man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,
Dresden & Tetschen a/E.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Ueberall á 40 kr. zu haben:
General-Dépôts: Apoth. Twerdy, Kohl-
markt; Apoth. Weis, Tuchlauben 27,
Apoth. Scharer, Mariahilferstr. 72.
Bitte genau auf Schutzmarke zu achten.

Letzte Schöpfung
PRECIOSA VIOLETTE
EXQUISITES, DELICATES UND ANDERENDES PARFUM
Allerfeinste Essenz, Toilette-Seife
Extrafines Toilette-Wasser
Extrait végétal zur Pflege der Kopfhaut
Sammetweicher, unsichtbarer, Reis-Puder
ED. PINAUD
PARIS

Eine SYNETIKON
Klebt, leimt, kittet Alles
TUBE oder FLASCHE für 25 und 50 Pf.
Sollte in keinem Haushalt fehlen

Aechte Schweizer
Stickereien
für Damen-, Kinder- & Bett-Wäsche
Reizende Neuheiten in gestickt.
Damen- & Kinder-Roben
für Herbst & Winter.
Schweizer Gardinen
Muster franco. Versandt zollfrei.
H. Schoch, Fabrikant, St. Gallen (Schweiz)

Überall erhältlich Das Beste für die Pflege der Haut ist der
POUDRE DE REJANE von
RIZ L. ROBLIN
PARIS.
Der Beliebteste der eleganten Welt.

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
Magenbeschwerden
Paris, E. GRILLON, 33, Rue des Archives
IN ALLEN APOTHEKEN.

Kefir echt nur in der Lehmann'schen Anstalt
Wien, I., Bauernmarkt 13.
Reellstes Diäticum. 2monatliche Kur bewirkt enorme und
anhaltende Körperzunahme. — Rothfärbung des Blutes.
Bei allen Indispositionen mit bestem Erfolg anzuwenden.
Aerztliche Atteste und Prospekte gratis. 3119



J. WEIGL
Wagen- und Schlittenfabrik.
Prerau. Wien (Schillerhof).

Illustr. Preisourante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und f. franco. 3195

En gros en detail Gegründet 1876.
Spiel-Puppen-Erzeugung
I. grösste Wiener
Puppen-Klinik
Wien, VI., Mariahilferstr. 17
nur im Hofe.
Specialitäten in allen Sorten Puppen eigener
Erzeugung.

Damen-Hüte, Kinder-Confection,
Damenschürzen
zur „Wiener Mode“, I., Hoher Markt 6.

Eine neue, wirklich vollkommene
KLEIDER-SCHUTZBORDE ist
Mann & Schäfer's Rundplüsch
die ich in allen Farben am Lager halte und jeder Dame zum
Versuch empfehlen kann.
WIEN, LUDWIG LEUTTER, VII. Kirchengasse 8.
VII. Mariahilferstr. 23.

Frauen und Mädchen

werden auf die neue, von sämtlichen frauenärztlichen Professoren der I. Uni-
versität Wien geprüfte und bestens empfohlene patentirte Monatsbinde „Luna“
aufmerksam gemacht. Wesentliche Bände-Größen. — 1 „Luna“ fein fl. 2.—,
feinst fl. 2.75. — Wien, IX., Borjellangasse 37, Siddy Drucker. Prospekte
und Atteste kostenfrei. Weibliche Bedienung. Wiederverkäuferinnen aufgenommen.

In Coiffeur-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften käuflich.



Gesetzl. geschützt
K.P.A. N^o 9218
vorzügliches Haarwasser

Dralle's antiseptisches Birken-Wasser

pflegt das Haar und e hält den schönsten Schmuck des Menschen. Es dringt in die Poren, tödtet alle Bacterien, verhindert Schuppenbildung und dadurch das Ausfallen der Haare. Auch für Kinder geeignet.

Fabrikant:
GEORG DRALLE
HAMBURG.

Goldene Medaille Dresden 1891.
Goldene Medaille Hamburg 1897.

Cacao van Houten

Die Vorzüglichkeit dieser Marke erklärt den enormen Absatz.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsfarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. — **Poudre ravissante**, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — **Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser.

Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate).

Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantiere ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter.

General-Dépôt: **Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.**

WIR KENNEN feine, bessere, lusterreichere u. luft-erhalterndere, ja Luft und Fleiß steigendere Schule (Signale f. d. musk. Welt).
G. Damm, Klavierschule u. Melodienlehre.
4. u. 5. Jahrg. 4.80. Bracht. 5.20. 120. Auflage.
Steingraber Verlag Leipzig.

Für Neugeborene!
Wäsche- u. Tauf-Garnituren
Antonie Göbel
Wien,
XVI., Neulerchenfelderstr. 3.
III. Preisourante gratis

Billigste Butter

u. zugleich beste, weil täglich frisch und unverfälscht, bereitet man sich selbst in 6-10 Minuten aus dem der tägl. Kaffeemilch entnommenen Rahm (Sahne) mit der neuen, gesetzl. geschützten **Haushaltungsbutter-Maschine** zugleich bester Schneeschläger fährt nachweisbare Ersparnis, selbst im kleinst. Haushalt, ca. 100 Mk. In hocheleg. Ausführung mit Glasgefäß von 1 Ltr. Inhalt zum Verbuttern v. 1/2 Ltr. ö. W. fl. 2.70, desgleichen von 2,8 Ltr. Inhalt zum Verbuttern von 1 1/2 Ltr. ö. W. fl. 4.20

Für Landwirthe etc. Schnellbuttermaschinen von unübertroffener Leistungsfähigkeit mit höchster Ausbutterung in 10-20 Minuten laut amtl. Prüfung zum Verbuttern v. 3-30 Ltr. ö. W. fl. 7.20 - 27.-. Versandt geg. Nachn. Man verlange Prospekte u. la. Zeugnisse (grat. u. franco.) auch über andere hervorragend praktische Neuheiten für Küche und Haus von der Fabrik

H. v. Hünersdorf Nachf., Stuttgart, Königsstrasse 19 a.
Filiale für Oesterreich:
Wien XV. 1. Gerstnergasse 8.

Papierblumen
und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
Wien, I., Herrngasse 6.

Solide einfache
Teppiche, Möbelstoffe, Portiären, weiße und écar-Vorhänge, Tisch- und Couvertdecken, Flanelldecken, Faustteppiche in Wolle, Jute und Cocosfaser, Angorafelle etc. etc. bekommt man in den Filialen von

Philipp Haas & Söhne
Wien, VI., Mariahilferstraße 75 (Mariahilferhof), IV., Wiedener Hauptstraße 13 und III., Landstraße Hauptstraße 41 zu Original-Fabrikspreisen.

Neu
Schön
Dauerhaft
sind **Mann & Schäfer's Rundplüsch-Schutzborden.**
Zu haben in allen gangbaren Nüancen bei:
Jos. Andorfer & Bachmann Nachf.
Wien, I., Kulfussgasse 2.

Stickereien
und ge löppte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
2739 Wien, I., Hoher Markt 1.
Compl. Mustercollections v. üb. 1000 Dessin werden a. Wunsch zugesend.

Ideale Formen durch die **Plüles Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. d. FESTIGKEIT der Formen der Bäste bei d. Frau sichern Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fro. 1 fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke **BOISSON 100**, Rue Montmartre Paris.

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.
F. WOLFF & SOHN
Hoflieferanten Kaiserlich
Filiale Wien Körnerhofgasse 6.

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur u. Drogen-Geschäft.



L. BAUMANN
kais. u. königl. Privilegiums-Inhaber
Wien, VI., Millergasse 6.
Fabrik von Kindersportwagen, coachirter und fellüberzogener Pferde, Puppenwagen, Kinder-Velocipedes etc. 2716
Illustrirter Catalog gratis und franco.

Mandelkleie
mit Veilchengesuch
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
S. Motsch & Co
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Königliches Etablissement, welches in Paris mit gold. Medaille ausgezeichnet wurde.
Pariser Mieder (Corsets)
Mad. M. Weiss (aus Paris)
Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts
Bei Bestellg. durch Correspondenz er-bittet man das Mass in Centimetern v.:
1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unt. den Armen genommen.
2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge v. unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.
Salleorten Mieder für Sport, leidende Damen, Egalisateurs (Ausgleichung), Geradehalter und Kinder-Mieder.
Postversandt nur gegen Nachnahme oder Voranzahlung. 2542

Crème Grolich u. Grolichseife preisgekrönt
Reizend
ist „Sie!“
Und das Geheimniß? Nur Crème Grolich und Grolichseife erzeugten diesen wunderbar schönen Teint.
Grolich's preisgekrönte kosmetische Mittel sind wirklich unübertroffen in ihrer Wirkung. — Preis fl. 1.—. Haupt-Dépôt in der Engeldrogerie Joh. Grolich in Brünn (Mähren), sonst auch käuflich oder bestellbar bei den grösseren Apothekern oder Drogisten.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Ankünfte werden von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inserate auf Wunsch verkauft.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

An die geehrten Damen! Verlangen Sie gratis und franco die neuesten illustrierten Mode- und Teppich-Cataloge vom Teppich- u. Mode-Haus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 12. Auf Wunsch auch Muster-Collection zur Ansicht.

Photographisches Objectiv von Reiss in Jena mit dazu gehörigen Apparat, billig abzugeben. Anfragen unter „Focus“ an die Exp. der „Wiener Mode“.

Prachtvoller Concertflügel von Grand in Paris, hervorragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Laubstummengasse 6, 1. Stod.

Sport.

Pneum.-Räder, nur allerfeinste Marken, in großer Auswahl, sensationell billig. Fahrradhandlung M. Rundbakin, Wien, II., Große Pfarrgasse 25.

Wohnungen.

Bürgerstudirector in Wien, übernimmt 2 jüngere Studierende in Pension. Verlässliche Ueberwachung, liebevolle Behandlung. Gymnasium und Realschule in der Nähe. Anfragen an die Exp. der „Wiener Mode“.

Möbirtes Zimmer in Cottage für eine Dame zu vermieten. Auskunft in der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“.

Unterricht.

Preisgekr. Conservatorisin, diplomirt, mit mehrjähr. Praxis empfiehlt sich zum Clavierunterricht, Vierhändigspielen und Orgelbegleitung. Gef. Briefe unter „Chopin“ an die Exp. der „Wiener Mode“.

Schranzstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen verbunden mit Kleider-Salon: Mme. Louise Gallinowsky, IX., Grüne Torgasse Nr. 14.

Französische u. engl. Sprache. Prof. Lenauel, berüchtigt wegen seiner wunderbaren, erfolgreichen und praktischen Conversations-Methode, — eröffnet am 1. November l. J. Lehrgangs-, Beroofformungs- und Conversationscurse (im Abonnement von 60 Lectionen), sowohl für einzelne als auch für mehrere Standespersonen zusammen (Culturc) und ertheilt ferner den gebiegenderen Unterricht in der Welt-sprachen in Familien- und Gesellschaftskreisen. Hohe Referenzen stehen zur Verfügung. — Sprechstunden und Vorkommungen täglich, von 8-9 Uhr Morgens und von 2-3 Uhr Nachmittags. M. Lenauel, Translator und Professor der französischen und englischen Sprache, Wien, IX., Bajagasse 19, 1. Stg., II. Stod, Thür 13.

Verschiedene Anträge.

Vorlagen für Häfelarbeiten, Strickereien oder solche Muster erbittet sich eine „Arbeitslehrerin“ Hauptpost restante Prag gegen Inseratenchein

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und sehenswürdige Stücke.

Salon-, Tisch- und Lauffeuchthe.

Smyrna, Perser und Velour.

Divan, Ueberwürfe, Tisch- und Bettdecken, Stores, Portièren, etc.

Leinen-, Schnitt- waaren, Spitzen- und Schafwoll- Vorhänge, etc.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
VI., Gumpendorferstr. 6.
WIEN
Gegründet im Jahre 1880.
Telephon 8953.

G. KAHLIG'S
k. u. k. conc. Lehranstalt für Kunst-Stickerei,
WIEN, I. Weihburggasse 18. Prospecte gratis.

Mann & Schäfer's Rundplüsch-
Kleider-Schutzborden
sind die elegantesten und haltbarsten;
in grossem Farbensortiment vorrätzig bei
JOSEF LEHRNER, WIEN { IV. Margarethenstr. 35.
IV. Favoritenstr. 52.
VI. Gumpendorferstr. 140.

KALODONT
anerkannt bestes Zahnputzmittel, zahnärztlich empfohlen.

Verkauf bios in grünversiegelten u. blau etikettirten Schachteln.
Billner Verdauungs-Zeltchen 2622
Pastilles de Bilin
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Depôts in allen Mineralwasserhandlg., in Apotheken u. Drogen-Handlungen.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).

Schutzmarke: Anker.
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätzig in allen Apotheken.
Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Bester Schutz gegen Haarausfall
ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu construirten
Kopfwash- und Trocknen-Apparat
beim k. s. Hof-Friseur
Gustav Wieser, Wien,
I., Plankengasse 3.
Damensalon separat.




Complete Küchen-Einrichtungen
in praktischer Zusammenstellung, Küchenmöbel, Wäscherollen und Waschmaschinen, **Eisschränke** in bester und neuester Construction empfiehlt
H. Turzanski
k. u. k. Hoflieferant, Lieferant Sr. Majestät-Hofküche.
I., Goldschmiedgasse 10. WIEN, VI., Mariahilferstrasse Nr. 91.
Specialist in completen Heiratsausstattungen. Preiscurante gratis und franco.

Fischhandlung
A. Hofbauer's Neffe
Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.
Filiale: 8142
I., Führichgasse 12, Telephon 5006.
Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie In- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.



Die Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt, welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, u. kaufen daher unsere Kunden wenigstens 85% billiger, weil direct v. d. Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.
Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.,** BRÜNN, Zollhausglaeis 7/78. 8096
Direct aus der Fabrik.

Das ihm das Haar vor der Zeit ausfalle, bemühe zur Haarpflege
Dr. Heuffel's Haargeist.
Derselbe wirkt auf den Haarboden stärkend und belebend, verhindert die Bildung von Schuppen und den Ausfall der Haare und bewirkt dadurch in Kürze die Entwicklung eines kräftigen, üppigen Haarwuchses. 1 Flacon fl. 1.50. — Zu beziehen: S. Heris, Adler-Apotheke, Zugos, Nr. 360.



Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—30. November.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Dienstag: Nudelsuppe, (Erdäpfelkräpfchen mit Gajché, Rumpsteak mit Mixed-Pickles, Reisauflauf.

Mittwoch: Erbsensuppe, (Leberkäse), Pariser Schnitzel mit Blaufohl und Kastanien, Weinkoch.

Donnerstag: Schöberlsuppe, (gefüllte Zwiebel), Hammelcotelettes mit Kürbiskraut, Spatzvögel.

Freitag: Pariser Suppe, Brodetto*) mit Polenta, (Apfelschlinge), Käse.

Samstag: Nockerlsuppe, (Fondue), Blutwürste mit Sauerkraut, Kaiserfischmarren.

Sonntag: Brandkräpfchen, (frische Sardellen gebacken), Fleisch mit Pfeffergurken, Gansbrust mit Compote, Mandelkoch mit Ueberguß.

Montag: Risotto in brauner Suppe, (Schinkenbröckchen), gedämpfte Gänsehüften mit Macaroni (siehe „Kochkunst“), Pfannkuchen.

Dienstag: Champignonsuppe, (Dfiseehäringe), Straßburgersteaks mit Kohl, Hofrathstorte.**)

Mittwoch: Wurstsuppe***), (Blumenfohl mit Butter), geräucherte Zunge mit Erbsenpurrée, Schneeballen mit Chaudeau.

Donnerstag: Julienne, (serbisches Reisfleisch), Saftbraten mit Griesfleckerln, Giardinetto.

Freitag: Roggen Suppe, (Eier mit Caviar), Backfisch mit Erdäpfelsalat, Schneenocken mit Crème und Bäckerei.

Samstag: Kollgerstensuppe, (Bratwürste mit Kremserjens), Rindfleisch mit eingebrannten Bohnen, böhmische Dalken.

Sonntag: Butternockerln, (Hirnwürstchen mit weißen Rüben), Fleisch mit Kapernsauce, Rehschlägel mit Salat, Indianerkraut (siehe „Kochkunst“).

Montag: Grünkornsuppe, (Porren als Winterpargel****), Parfaischnitzel mit Nockerl, Sprißtrauben.

Dienstag: Tapiokasuppe mit Nalsschnitten, Kalbsragout mit Reis, (Schinkenfleckerln), Obst.

*) **Brodetto.** Man läßt geringelte Zwiebel in Del anlaufen, gibt fein gehackte grüne Petersilie und einen sammt der Haut in Stücke zertheilten Meerfisch hinein, Pfeffer, Salz, Essig und so viel Wasser daran, daß die Fischstücke bedeckt sind. Man kocht es langsam gar, legt den Fisch zierlich auf die Schüssel, seigt den Saft darüber und servirt Polenta dazu.

) **Hofrathstorte. Man treibt 140 Gramm Butter sehr flaumig ab, gibt löffelweise 140 Gramm Zuckermehl nebst 4 Eidottern hinein, ferner 210 Gramm sammt den Schalen feingehackte Mandeln, von 4 Eiweiß festen Schnee, etwas Vanille, Zimmt, Gewürznelken, 1 Löffel Rum, 1 Löffel Zitronensaft und zulezt 60 Gramm Mehl. Man füllt die Torte in den Tortenreif und ziert sie mit einem Gitter aus Teig, das man mit Sasse füllt. Sie muß sehr langsam backen.

***) **Wurstsuppe.** (Aus der „Kochkunst“.) Man überkocht eine kleine Leberwurst und eine kleine Blutwurst in einem mit Gewürzen und Suppengrünzeug versehenen Wasser, nimmt die Würste heraus, streift die Fülle aus und dünstet sie in Bratenfett ab. Dann gibt man sie in den Suppentopf, seigt die Wurzelbrühe darauf und gibt gebähte Semmel dazu oder noch besser, man kocht kleine Semmelknödeln in die Wurzelbrühe ein, legt sie in den Suppentopf und seigt dann erst die Brühe darüber. Wer selbst Würste bereitet, nimmt den Sud der Würste, entfettet ihn, kocht ihn mit Grünzeug auf, gibt Scheiben gebratener Würste in den Suppentopf, kocht in die Suppe Gries ein und gießt sie darüber.

****) **Porren als Winterpargel.** Recht schöne kräftige Porrenstengel pußt man gut rein, schneidet sie oben ordentlich ein, damit der Sand vollends ausgewaschen werden kann, spült sie in Wasser ganz rein, bindet sie wie Spargel in Bündel, kocht sie reichlich in Salzwasser gar und gibt sie wie Spargel angerichtet mit folgender Sauce.

Vorzügl. Spargelsauce. 2—3 Eier kocht man ganz hart, schält sie noch heiß ab, löst das Eiweiß herunter und reibt die Dotter mit einem Holzlöffel ganz fein; dann gibt man ein großes Stück Butter dazu, verrührt das Ganze auf einer mäßig warmen Herdplatte zu einer glatten Salbe, gibt reichlich gestoßene Muskatnuß und das nöthige Salz dazu und servirt sofort in einer angewärmten Sauciere. Die Sauce darf nicht fließen, sondern dicklich wie zur Sahne geriebene Butter sein. Zu Porren und Spargel gleichmäßig vertheilt.
K. A. H.

Eine Abonnentin empfiehlt nachstehende Fischgerichte.

Fische mit Ruffsauce. Geichsuppe Fische werden ausgenommen, Milch, Hogen, Leber und Fett jedoch belassen, da sie die Speise schmackhaft machen, dann in schöne Stücke zertheilt und folgend zugelegt. Für ein Kilogramm Fische nimmt man 1 Liter Wasser, eine große geriebene Zwiebel, etwas zerdrückten Knoblauch, 1 Petersilie, 1 gelbe Rübe, 250 Gramm gestoßene Nüsse, 5 Stück Zucker, Paprika und etwas Salz, läßt alles eine halbe Stunde kochen, stellt es dann bei Seite, schöpft von dem Sude in einen Teller, läßt ihn auskühlen, vermischt ihn mit etwas Mehl, rührt es glatt und dick, gibt 2—3 Eidotter daran, gießt das Ganze zurück, läßt es einmal aufwallen und die Fische sind fertig. Man richtet sie zierlich auf die Schüssel, seigt die Sauce darüber, läßt sie sulzen und servirt sie kalt.

In derselben Sauce kann man auch Hechte kochen, die man wie nachstehend füllt:

Man pußt den Fisch, schneidet den Kopf ab und zieht die Gedärme heraus, ohne den Bauch aufzuschlitzen. Dann klopft man mit der flachen Klinge und dem Stiele des Messers den Fisch, damit sich die Haut leicht vom Fleische abziehen läßt. Das Fleisch sammt den Gräten wird herausgeschnitten, von letzteren getrennt, das Fleisch fein gehackt, mit erweichter Semmel, Eidotter, gestoßenen Nüssen, Paprika, Salz, geriebener Zwiebel, gelber Rübe und gehackter Petersilie vermischt und die Fischhaut gefüllt. Man näht diese zu und kocht den Fisch vorsichtig in Sauce, wie oben angegeben, gar. Restirende Fülle verwendet man zu kleinen Kugeln, die man in der geseihten Sauce aufkocht, ehe man Mehl und Eier daran gibt.

Anschließend an unsere Recepte über Wurstbereitung theilen wir nachstehendes Gerichte mit:

Balkenbrot oder Panhaß. (Ein Düsseldorf'scher Gericht.) Hat man beim Kochen der Würste das Malheur, daß die eine oder andere platzt, so kann man das Wurstwasser auf folgende Weise nutzbar machen. Man gibt reichlich Zwiebel, ein Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner und ein paar Nelken hinein, läßt dies tüchtig 1—2 Stunden kochen und nimmt hernach das ganze Gewürz heraus, gibt nach Belieben noch etwas Speckwürfel und Salz hinzu und dann bei stetigem und kräftigem Rühren so viel gutes Buchweizenmehl in die stetig kochende Masse, bis sie steif geworden und sich vom Topfe löst. Selbstverständlich hat man zu achten, daß das Mehl gut verrührt und gar geworden. Den nun fertigen Balkenbrot drückt man fest in eine irdene Schüssel, läßt ihn erkalten, schneidet dann nach Belieben Scheiben davon, die man in Butter schön goldbraun bakt und zum Thee oder als Zwischengericht zum Apfelmus gibt.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1751

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, 1. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Musterscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien auf Wunsch umgehend.

2298

WIENER MODE

